

Wie baue und pflanze
ich meinen Garten

vacat

45

Wie baue und pflanze ich meinen Garten

Von Harry Maas



OTTO REICHL VERLAG · ST. GOAR

Verlag von J. Brudmann u. G., München

1919

Impressum

5
LWS-7

Seite

. . . 277
. . . 281
. . . 286

. . . 287
. . . 288
. . . 289
. . . 289
. . . 290
. . . 294
. . . 295
. . . 298
. . . 299
. . . 299
. . . 300
. . . 302
. . . 305
ent . . 306

Einleitung.

Der Krieg mit seinen furchtbaren Geschehnissen, unter denen fast fünf Jahre hindurch die ganze Erde erbebte, er hat das große von uns Menschen so sehnlichst erhoffte Wunder gebracht, — er hat uns zurückgeführt in die Gefilde der geheimnisvollen, verjöhnenden und so barmherzigen Natur. In unseren Gärten wurde Licht und Leben. Und emsige, rastlose Arbeit wirkte darin ihre geheimnisvollen Kräfte. All denen, die so aus Not und Sorge sich mit der Arbeit verbrüdeten, erwuchs Frohsinn und reicher Segen, und langsam erst, dann immer stärker erwachte die Liebe zum Garten, und mit der Liebe Hand in Hand schritt bald das Verständnis. Und so geschah es, daß so etwas wie „Gartenwut“ mit elementarer Gewalt über uns kam. Es lebten wohl zu keiner Zeit so viel gartenglückliche Menschen in und an den Städten wie heute. Und nun, wo Alle Gartenarbeit treiben, wo der kleine Mann seine Scholle fruchtbar macht, wo all die vielen Gärten ihr Gewand verändern, sich der Sonne öffnen, wo sie befreit werden von einem Wust überflüssiger Dinge, die sich dem Gartenleben hindernd in den Weg stellten, wo Tausende der fürchterlichen Enge der Großstadt entfliehen und übersiedeln in das lichtere, sonnige Reich der Gärten, wo seither brachliegende Bauplätze erworben und bearbeitet werden, um vorerst Erträge an Früchten und Gemüsen zu bringen und später, nach Einklehr günstiger Verhältnisse, mit einer Wohnstatt bebaut zu werden, da treten an den Unerfahrenen eine ganze Reihe von Fragen, die zu beantworten ihm unmöglich ist, weil ihm die Erfahrungen fehlen.

Da sind zunächst die Fragen der Gliederung im allgemeinen, die Lage des Hauses im Gelände, die Anlage des Zugangsweges, die Abgrenzung des Grundstückes, seine Terrassierung und Aufteilung. Denn der Gemüsegarten soll Erträge liefern; Obstbäume sollen reiche Früchte bringen; Blumen sollen blühen; Bäume sollen wachsen, ohne allzu viel Licht fortzunehmen; es soll auf gute Aussicht gesehen werden, und vorhandener Baum-

bestand, welcher dem Grundstück einen Teil seines Wertes gibt, soll erhalten bleiben. Der Blumenliebhaber wünscht sich ein Gewächshaus; Kleinvieh soll gehalten werden, und schließlich wird auf die Anlage eines sonnigen und schattigen Spielplatzes für die Kinder Bedacht zu nehmen sein.

Von grundlegender Wichtigkeit ist auch die Frage der Verwendung des aus der Hausauschachtung gewonnenen Bodens, denn sie vermag den Bauherrn vor unnötigen Geldausgaben zu bewahren. Wo die Verhältnisse, wie gerade in dieser Zeit, es erforderlich machen, den Hausbau auf später zu verschieben, wird geprüft werden müssen, ob sich nicht schon jetzt die Ausschachtung des Kellers insofern lohnt, als die gewonnenen Erdmassen im Garten mit verbaut werden können, statt später unter großen Kosten abgefahren werden zu müssen.

Aber auch der in einen leerstehenden Besitz Eintretende wird eine Reihe von Wünschen für die Umgestaltung des vorgefundenen Gartens mitbringen. Er sucht auf die Fragen Antwort, wie er ohne erhebliche Kosten den engen Platz zu einer Terrasse umgestalten kann, ohne den herrlichen Baum zu opfern, wie er Licht und Sonne erhält für Früchte und Gemüse, wohin er den Spielplatz für die Kinder legen soll, und wie am besten diese oder jene Gartenbauten zu erhalten und zu verwerten sind.

Das sind einige von den vielen rein praktischen Fragen, auf die ihm dies Buch in Wort und Bild Antwort geben soll.

Schöne Gärten zu schaffen, wissen wir ja gottlob wieder. Auf der Grundlage des Praktischen, Nützlichen und Zweckdienlichen sind wir zu einem innigen Gartenleben und Gartenschaffen und von dort zu einem schönen Garten gelangt, aber es fehlt dennoch vieles, und der größte Teil unserer Hausgärten befindet sich immer noch in einem Zustand kläglicher Verfassung. Auftraggeber und Landschaftsgärtner wissen trotz der vielen guten Beispiele vielfach immer noch nicht, worauf es ankommt, und gerade der Landschaftsgärtner, der im Gartenschaffen ein ihm zustehendes Vorrecht sieht, wehrt sich immer noch gegen das, was er „Mode“ nennt, die bald überwunden sein wird; er schlängelt seine Wege weiter und schafft im romantischen Geist landschaftlicher Gestaltung. Doch wie zum Trotz wider ihn arbeitet still die Zeit und ihr Bedürfnis, und entgegen allem Unverstand fordert unser Lebensbedürfnis den Spielplatz, fordert die Bleiche, den Gartenhof, fordert klare Ausdrucks-

formen, Sachlichkeit, Organisation. Es fordert schließlich bei all dem Organisierten, dem rein Nüchternen — denn das Gartenplanen ist eine ganz nüchterne Sache — aber auch den lebendigen Geist, der das ganz Zarte und Feine umfängt, das aus Grün und Farben und Düften der Blumen, aus Schollenduft und weichendem Tagesdämmern, aus nächtlichen Falterflügen entweicht. Denn unsere bei aller Sachlichkeit und Nüchternheit dennoch für dieses erdgebante Erdenferne nicht völlig erstarrte Seele, dies Göttliche im Menschen, sie ist es ja, die uns beim Anblick des aus nächtlichem Dämmern geheimnisvoll aufloodernden Feuerchlundes einer liebesbrünstigen Lilie für eine Weile mit echter Frömmigkeit erfüllt. . .

Und so meine ich auch, rein repräsentativ gestaltete Gärten sind nicht das höchste Ziel für uns Menschen, die wir der Enge steinerter Wände entflohen sind, vornehmlich nicht in der Gegenwart und für die nächste Zukunft. Sie verlangt neben äußerster Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit, die von selbst wieder zur Einfachheit und zweckmäßigen Gestaltung aller Dinge hindrängt, daß wir in und mit unserem Garten leben, das heißt, daß wir bei der Arbeit und in der Beobachtung des Kleinen und Aller kleinsten in ihm jener Freuden teilhaftig werden, deren wir zur Aufrechterhaltung unserer Schaffensfreude so dringend bedürfen.

Um auf dem Boden unseres Gartens, unseres „irdischen Paradieses“, das volle, sonnige, strahlende und wirkliche Glück zu empfangen, tut es not, daß wir uns zuvor auf den Boden der Erde begeben, dort inmitten des geheimnisvollen Webens und Lebens der zarten, sonnenangefüllten Wesen uns mit der Arbeit verbrüderern.

Dieses Gartenschaffen ist beseligende und friedvolle Arbeit, und aus dieser Arbeit im Garten, aus diesem Gartenschaffen, ersteht — mächtiger und lebensstärker als aus den vielen hochstrebenden Erörterungen über Schönheit und Geschmack — die Kunst im Garten.

Wir stehen jetzt vor einer Zukunft voller wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die uns in allem, was wir zur Verinnerlichung unseres Lebens unternehmen, vor Einschränkungen und Vereinfachungen stellen. Aber darum brauchen die Gärten all der Vielen, die nach einem eigenen Heim streben, nicht weniger schön und lebensfroh zu sein, darum ist es auch jenen, die ja schon Eigentümer sind, nicht ver sagt, ihren Besitz in einen sonnigen, blumenreichen und Ertrag verheißenden Garten umzuwandeln.

Für die Zukunft aber werden wir bestrebt sein müssen, alle Er-rungenschaften der letzten Jahre uns zunutze zu machen und sie auf der Grundlage der Einfachheit und größten Wirtschaftlichkeit in unserem Besitz anzuwenden und zu entwickeln.

Viele der Gärten, die im Plan, in Skizzen- und Lichtbildern in diesem Buch veranschaulicht werden, sind vor dem Kriege, die meisten aber während des Krieges entstanden. Höchste Wirtschaftlichkeit war auch die Grundlage, auf welcher sie entstanden, und was durch wohlvorbedachte technische Maßnahmen in gemeinsamer Arbeit mit dem Architekten und Bauherrn an Mitteln gespart wurde, das konnte um so mehr hier und da für eine reichere Ausgestaltung, reichere Fülle der Blumen und für sorgfältigste Durchführung mancher Einzelheiten verwendet werden.

Vieles, was in diesen oder jenen Plänen festgelegt wurde, ist heute noch nicht entstanden. Lediglich die Grundlagen sind geschaffen, die Organisation im großen vollendet, und schon in der nächsten Zukunft, schon während der nächsten zwei, drei oder vier Jahre — am Ende währt es auch länger — wird der Besitzer der Freuden teilhaftig, die ihm durch eigene Anteilnahme an der Vervollständigung seines Gartens in reichem Maße erwachsen.

Dieses Einrichten, Ausbauen, Vervollständigen, dieses „Nach- und-nach-fertigstellen“ wird eine Begleiterscheinung unseres Gartenschaffens der Zukunft sein und die Freuden an unserem Garten erhöhen, denn die Menschen, von denen Anton Fendrich in seinem Büchlein von der Liebe und Ehe einmal sagt: „Sie wissen nichts von dem Segen des langsamen und geduldigen Beischleppens von jedem einzelnen Halm ins Nest“, sie werden dieses Segens teilhaftig durch die Arbeit, durch die Verbrüderung mit dem geheimnisvollen Leben, das da inmitten all des Gegliederten, sachgemäß und zweckdienlich Geordneten wird und vergeht.

8

Unsere Gärten dürfen künftig nicht mehr die hohen, immer schmerzlichen jährlichen Renten beanspruchen. Sie müssen wirtschaftlich und bei aller Schönheit anspruchsloser werden. Denn sie sind zur Entspannung da, zur Erholung. Nach den Stunden angespanntester Berufsarbeit sollen unsere Mußestunden nicht noch mit Sorgen und übermäßiger Gartenarbeit belastet sein.

Wenn Gärten von Sorgen befreien sollen, dürfen sie selbst nicht voll neuer Sorgen sein.

S. 8

~~Mehr Wirtschaftlichkeit durch Zusammenarbeit.~~

Rechtzeitige Zusammenarbeit wahrt die Interessen des Bauherrn

Sür den Gartengestalter als Berater des Bauherrn liegen die Verhältnisse immer noch recht sehr im argen. Hat ein Bauherr sich entschlossen, auf dem neuerworbenen Gartengrundstück zu bauen, so verhandelt er mit seinem Architekten über die Pläne seines Hauses, über dessen Lage im Gelände, soweit diese nicht durch Ortsstatut und Baugesetze bereits festgelegt ist, und wenn die Pläne genehmigt sind, läßt er mit den Ausschachtungsarbeiten beginnen. Erst wenn die Mauern unter Dach sind und die letzten Dachziegel den Rohbau beschließen, entsinnt er sich des Vorhandenseins eines Gartenarchitekten. Er zieht ihn zur Bearbeitung eines Gartenplanes heran und erfährt alsdann zu seiner Bestürzung, daß mit den ersten Fuhren des Ausschachtungsbodens, die von seinem Grundstück nach irgendeinem Ort der Außenstadt abgerollt wurden, die für die Anlage von Haus und Garten ausgeworfenen Summen nicht unbedeutend in Anspruch genommen sind. Schon mit den Ausschachtungsarbeiten begannen die unnützen Ausgaben, denn die aus dem Baugrund geförderten Bodenmassen lassen sich in fast allen Fällen auf dem Grundstück verwenden, wenn der Gartengestalter bei den grundlegenden Planbearbeitungen zur Beratung herangezogen wird.

Es ist außerordentlich lehrreich, zu beobachten, wie fast jeder Bauherr diese einfachsten Forderungen übersieht und erst dann zur Einsicht kommt, wenn es zu spät ist.

Abgesehen von den unnötigen Geldausgaben aber ist die verspätete Hinzuziehung des Gartengestalters schuld an den bei einer großen Anzahl von Gartenanlagen zu beobachtenden Mißgriffen in der Gestaltung der unmittelbaren Umgebung des Hauses. Wer sich der zahlreichen Aufgaben erinnert, welche Treppenstufen, Keller und Lichtschächte zu erfüllen haben, wird sich der Ursachen mancher Unzuträglichkeiten bewusst, die daher kommen, daß die Mitarbeit des Gartengestalters bei den grundlegenden Erörterungen vor dem Bau fehlte. Auch der erfahrenste Gartenfachmann müht sich meist

M. Dr. J. G. ... 11. 5. 2015 ...

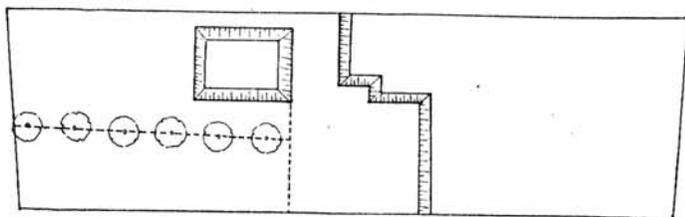


Abb. 1. Die aus der Ausschachtung gewonnenen Erdmassen werden vor Beginn der Planierungsarbeiten für die Anlage einer Terrasse und eines Blumenhofes verwendet (vgl. Abb. 2).

vergebens, solche Mängel zu beseitigen und der das Haus umgebenden Anlage jene Nutzbarkeit und einwandfreie, schönheitliche Wirkung zu geben, die erforderlich und erwünscht ist. Und wenn es ihm gelingt, eine Lösung zu finden, so muß der Bauherr zu meist sehr tief in die Tasche greifen; das aber ist schmerz lich, und es unterbleibt daher. Lieber begnügt er sich mit dem Unzulänglichen und gewöhnt sich allmählich daran, wie an alles, was ihn umgibt.

Welche Aufgaben fallen einem Gartenfachmann bei den Erörterungen vor der endgültigen Planlegung zu?

Ich will diese Frage an einigen Beispielen aus meiner Tätigkeit als Gartengestalter beantworten.

Ein Zufall führte mich mit einem Herrn zusammen, der mir im Laufe der Unterhaltung erzählte, daß er ein Grundstück gekauft habe und in nächster Zeit mit dem Bau seines Landhauses be ginnen wolle. Seine Frage, ob ich ihm bei der Bearbeitung seines Gartens behilflich sein wolle, bejahte ich, und wir kamen auf seinem Grundstück zusammen. Das Gelände war sanft gegen Südost geneigt und führte in seiner Länge nach einem See. Über den See hinweg genoß man einen prächtigen Ausblick auf ein mit ein zelnen Landhäusern und üppigem Baumwuchs bestandenes Stadtviertel, und von einem Punkt des Gartens aus übersah man eine herrliche, mit grünen Wiesen und Feldgehölz bestandene Land schaft. Zu beiden Seiten des Grundstücks lagen Landhäuser mit Gärten, und an den Absteckpfählen erkannte ich, daß die zu künftige Lage des Hauses bereits festgelegt war. Der Architekt hatte auf Grund dieser von ihm und seinem Auftragegeber bestimmten

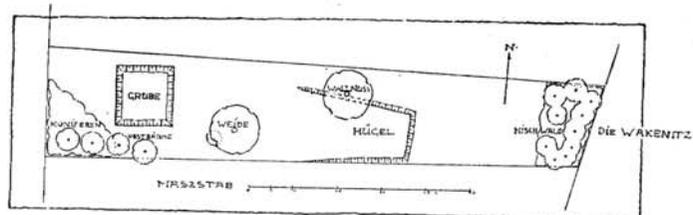


Abb. 3. Das Grundstück vor Anlage des Gartens der Abbildung 4. Die Bauarbeiten wurden bei Ausbruch des Krieges unterbrochen.

Eage schon mit der Ausarbeitung der Hauspläne begonnen. Der Platz für das Gebäude war nach Maßgabe der Fluchtlinienpläne mit einem Abstand von 18 m von der Straße und 6 beziehungsweise 8 m von den Nachbarhäusern ausersehen. So standen alle Häuser der Straße, und keines lag auch auf nur um wenige Meter aus der Reihe.

Nach eingehender Prüfung des Grundstückes führte ich meinen Bekannten auf einen Platz an der Ostseite und machte ihn auf die prächtige Aussicht aufmerksam, die er durch eine Baumlücke des Nachbargartens hindurch auf das weite Landschaftsbild genoß.

Meinem Vorschlag, das Haus an diese Stelle zu setzen und die Lage der Wohnräume mit Rücksicht auf diesen Blick anzuordnen, begegnete er mit allerhand Einwänden, die ich ihm der Reihe nach widerlegte, und als er mir schließlich entgegnete, er habe unmittelbar vor dem Hause nicht die Bodenbreite, um eine gehörig breite Ebene anzulegen, machte ich ihn darauf aufmerksam, daß zur Verschüttung einer solchen Ebene genügende Mengen von Boden aus der Ausschachtung gewonnen würden.

Auf diese Weise erhielt sein Haus vor allen anderen nicht nur den Vorzug, von der Straßenflucht so weit entfernt zu stehen, daß sich ein großer freier Garten vor dem Hause schaffen ließ, sondern es ist auch so günstig in das Grundstück eingefügt, daß die hauptsächlichsten Wohnräume einen freien Ausblick in die herrliche Umgebung bieten. Ein nicht unwesentlicher Vorteil aber war, daß die Erdmassen auf dem Grundstück Verwendung fanden zur Anlage einer großen Blumenterrasse, die heute ein Kleinod des Besitzes ist. Die für die Abfuhr der Ausschachtungserde erforderlichen, nicht unerheblichen Kosten konnten für die Durchbildung

einer dem Aufwand des Hauses entsprechenden Schmuckanlage verwendet werden. Noch ehe mit dem Hausbau angefangen wurde, lag die Terrasse in ihrer Gestalt fertig da, so daß mit dem Bau des Hauses auch der Bau der Stützmauern begonnen werden konnte. Mit der fertigen Terrasse aber waren die Ausschachtungen der Baugrube durch den Landschaftsgärtner vollendet.

In einer sogenannten Gartenstraße eines Vorortes, für die das Baupolizeigesetz offene Bauweise vorgeschrieben hatte — wann wird mit diesem, jeglichem städtebaulichen Schönheitsgefühl hochnisprechenden System gebrochen werden? — sollte ein Haus errichtet werden. Das Land hinter dem Hause war geräumig genug, um einen recht ansehnlichen Garten darauf anzulegen. Die Mittel zum Bau des Hauses, sowie für die Anlage des Gartens waren verhältnismäßig beschränkt, so daß der Architekt mit größter Vorsicht zu planen und zu bauen genötigt war. Wie immer in solchen Fällen blieb für die

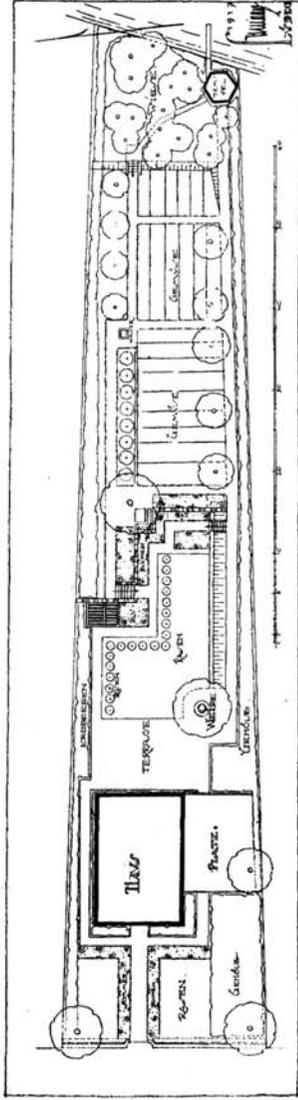


Abb. 4. Das Grundstück der Abbildung 3 ist gärtnerisch gegliedert. Der aus der Ausschachtung gebildete Hügel ist zur Anlage eines erhöhten Blumengartens ausgenutzt.

Herrichtung des Gartens nur das Allernotwendigste übrig. Erst das Haus und dann der Garten; so hieß es auch hier.

Es ist ein typisches Zeichen für den Tiefstand unserer Gartenkultur, unseres Gartenlebens überhaupt, daß die sich beim Hausbau fast immer ergebenden Überschreitungen anstandslos anerkannt werden, während der Bauherr jede noch so kleine Überschreitung des Kostenanschlages für den Garten regelmäßig ablehnt. Auch hier werden wir lernen müssen, daß ein einwandfreier Garten nicht ohne die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu schaffen ist.

In diesem Falle überzeugte ich den Bauherrn von der Unzweckmäßigkeit der Abfuhr des Baugrundes, benutzte diesen vielmehr zur Aufhöhung des zum Nachbargelände erheblich tiefer liegenden Gartenlandes, nachdem zuvor der Mutterboden abgehoben und zur Seite gebracht war, und schüttete mit dem Rest an sonniger Stelle eine Erhöhung an, die heute von einem Trockenmäuerchen eingefasst ist und den Blumenflor des Gartens während der ganzen Blütenperiode eines Jahres aufnimmt. Die so ersparten Abfuhrkosten kamen der Anlage eines reichen Blumenabschnittes zugute.

*

Mit den Ausschachtungsarbeiten einer Baugrube war begonnen worden. Das sanft abfallende Gelände mußte vor dem Hause zu einer Terrasse angeschüttet werden. Dazu sollte die Hälfte des Ausschachtungsbodens benutzt werden, während der übrige Teil für die Aufhöhung des unteren, an einem schmalen Wasserarm grenzenden Gartenteils Verwendung finden sollte, um ihn kulturfähig zu machen, denn das Grundwasser stand ziemlich hoch.

Die Arbeiter stießen schon nach einigen Tagen auf eine Ader scharfen kieshaltigen Sandes, der sich vorzüglich zum Mauern eignete. Wir beschloßen, diesen Sand zum Bau der Terrassenstützmauer und der Treppenanlagen zu verwenden, um auf diese Weise die Kosten für die Materialbeschaffung herabzusetzen.

Die für die Breitenausdehnung der Terrasse notwendigen noch fehlenden Bodenmengen konnten innerhalb des Gartens, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten beschafft werden, so daß die Aufhöhung des unteren durch Grundwasser nicht kultivierungsfähigen Teiles unterbleiben mußte. Hier wurde im Anschluß an den vorbeiführenden Wasserarm ein kleiner Teich ausgehoben, der jetzt, mit Sumpf- und Wasserpflanzen bestellt, eine Zierde des Gartens bildet. Der daraus gewonnene Boden aber diente zur Auf-

höhung des heute als Gemüseland benutzten Gartenteils. Mit der Wirtschaftlichkeit entstand zugleich Schönheit.

Das im Laufe des Krieges von seiten der Militärbehörden erlassene Bauverbot hat die Käufer von Gartengrundstücken gezwungen, ihre Gärten schon vor der Errichtung des Gebäudes anzulegen und in Benutzung zu nehmen. Der Ertrag der eigenen Scholle ist kaum in einer Zeit mehr gewürdigt worden als heute, wo es darauf ankommt, die Erzeugung von Nahrungsmitteln auf jede Weise zu fördern. In zahlreichen Fällen habe ich auf die Festlegung der Haus- und Gartenpläne den größten Wert gelegt, denn die Geländeregulierungen sind trotz des Bauverbotes mit den zu Gebote stehenden gärtnerischen Hilfskräften immerhin fertigzustellen, so daß die hauptsächlichsten Obstbäume, Ziergehölze und Sträucher gepflanzt werden können, ohne daß sie in späteren Jahren versetzt und damit in ihrem Wachstum gestört werden müssen.

Wird
in A.
1525

Nachdem die unter Zuhilfenahme der Erdmassen aus der Baugrube erforderlichen Terrassierungen und Geländeebnungen fertiggestellt waren, sind die Arbeiten der Wegeanlage, Pflanzung, der Bewässerungsanlage und Entwässerungsvorkehrung, sowie alle zur Anlage des Gartens vorgesehenen Maßnahmen eingeleitet. Der Garten ist bis auf den durch die Bauarbeiten später in Anspruch genommenen Teil in allen seinen Einzelheiten fertig. Bis zum Beginn der Bauarbeiten wird der unvollendete Gartenteil zum Anbau von Hackfrüchten — Kohl, Kartoffeln, Rüben oder dergleichen — ausgenutzt (Abb. 1 u. 2).

Dies sind einige aus der Fülle ähnlicher Erfahrungen herausgegriffene Beispiele für den Wert der Zusammenarbeit des Bauherrn mit Architekten und Gartengestalter. Sie ließen sich leicht vermehren. Dem Sachmann dünken sie kaum der Erwähnung wert, da ihm recht oft das Verständnis für die wirtschaftliche Seite unserer Gartenkultur fehlt. Er spricht lieber von der Kunst im Garten, ohne zu bedenken, daß die Kunst allein den Bauherrn nicht glücklich macht. Sie muß auf der Grundlage der Bodenständigkeit und Wirtschaftlichkeit zur Entwicklung gelangen, um lebensfähig zu werden, jedenfalls im Garten.

Deshalb sollte der Bauherr, ehe die Pläne seines Hauses bearbeitet werden, den Gartengestalter zu Rate ziehen, um sich über

11
guter Beispiel, warum 1. Aufl. 1919
vgl. S. 15/1525

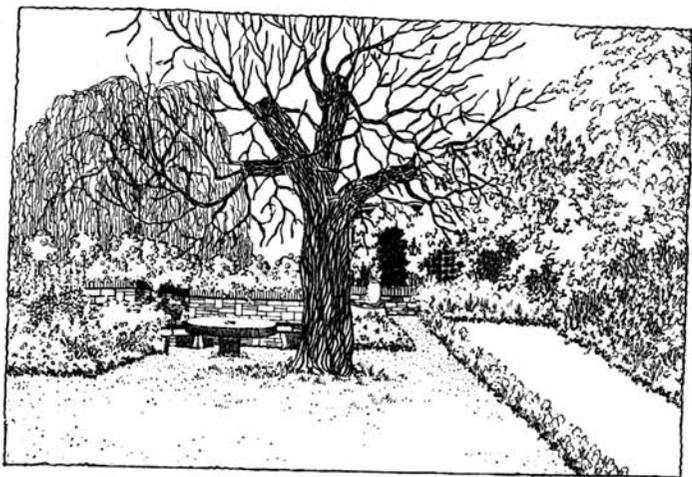


Abb. 5. Die Ecke ist zur Anlage eines Sitzplatzes unter dem Walnußbaum ausgebildet. Vgl. den Plan der Abbildung 4.

die Güte des Bodens zu unterrichten, alles für und Wider gegeneinander abzuwägen und erst dann mit dem Architekten zu verhandeln, damit Haus und Garten wie aus einem Guß erstehen.

Schon im Verlauf der ersten kurzen Besprechungen stehen sie vor dem Problem der Höhenlage des Hauses im Gelände, eine Frage, über die sich noch mancher Architekt leicht hinwegsetzt. Wie schwierig sie aber in vielen Fällen zu beantworten ist, besonders im unebenen Gelände, beweisen häufige Mängel in der Anlage von Treppen, die zur Eingangstür oder zum Keller führen. Die Höhenlage der Kellersohle und des Haussockels ist eine der wichtigsten Angelegenheiten, die ~~zuerst~~ zur Beratung gelangen müssen, um kostspielige Erdarbeiten möglichst zu vermeiden. Sollen Haus und Garten organisch ineinander wachsen, so kann der Architekt ohne den Gartengestalter nicht fertig werden.

Ähnlich liegt es mit der Frage des Einganges zum Hause. Der Schematismus, mit dem die meisten Hauszugänge angelegt sind, ist die Folge der Ausschaltung des Gartenberaters.

Es ist kaum auszumalen, wie schön und abwechslungsreich unsere Hauszugänge angelegt werden könnten. Statt der üblichen geraden

Beide

besen

H zuerst

(J. St.)

Wegführung von der Straße könnten Gartenhöfe den Besucher festlich empfangen und ihn an Blumenbeeten, an Plastik und Lauben vorüber zum Eingang geleiten.

Wo Größe und Breite des Geländes es zulassen, kann das Haus immer so gestellt werden, daß an geeigneter Seite, südlich oder östlich, der Gartenhof als Empfangshof dem Eingang vorgelagert ist.

Wo durch Baupolizeigesetze die Breitenausmaße des Grundstücks eingeengt sind, ist das nicht immer möglich, aber der erfahrene Gartenberater wird auch dann einen Ausweg wissen.

Alle diese Fragen sind auch wirtschaftlich von der größten Bedeutung, denn mit der Lage des Hauses im Gelände steht die Nutzungsmöglichkeit des Gartens im engsten Verhältnis. Wirtschaftlich sind auch die Fragen der Angliederung von Pflanzenanzuchts- und Überwinterungsräumen an das Haus. Im allgemeinen wird das Gewächshaus an ~~keiner~~ einer günstigen Stelle des Gartens angelegt, doch wäre wohl auch eine Vereinigung von Wohn- und Pflanzenhaus im Anschluß an den Wintergarten oft möglich, auch mit dem Gartenhof, dem ständigen Aufenthaltsort der Familie im Freien bei gutem Wetter. An Regentagen dienen Wintergarten und Gewächshaus zum Aufenthalt. Das Problem des Wintergartens und Pflanzenanzuchtsraumes im engsten Anschluß an die Wohnräume ist bisher von kaum einem Architekten gelöst, jedenfalls sind mir keine Beispiele in Deutschland bekannt. Und es ist doch nur ein Schritt von den rein dekorativen Wintergärten hinweg zur Erlösung aus den Modergerüchen und den Leichenhäusern unserer Pflanzen.

Fraglos wird mit der Verinnerlichung unserer Gartenkultur eine Wandlung in der Lösung der Wohnprobleme vor sich gehen, die sich automatisch dort vollzieht, wo die innigsten Berührungspunkte zwischen Haus- und Gartenleben bestehen. Das wird über den Wintergarten, über Gewächshaus und Gartenhof geschehen und dabei erkannt werden, wie wichtig die Mitarbeit des Gartenarchitekten an den Wohnproblemen der Zukunft ist.

Endlich gibt es noch eine große Anzahl kleinerer, scheinbar unwichtiger Fragen im Verlaufe der Bau- und Gartenarbeiten, welche der eine ohne den anderen nicht zu lösen vermag, soll der Bauherr vor unnötigen Ausgaben bewahrt bleiben.

Es mag zugegeben werden, daß der Landschaftsgärtner, dem die Entwurfsbearbeitung des größten Teiles aller Hausgärten bis-



H 9

r

m

..... ~~architekten-gelöst~~,
wird aber auch ohne Mitarbeit des Gartenarchitekten schwierig zu lösen sein.

Da handelt es sich...

abgeht

von S. 16,
Mk. 1925

Abb.

1-4

können
entfallen

- nicht
charakterist.
fakt.

folgt
in 1925

folgt

... bleiben.

Da handelt es sich um das Verlegen der Wasserleitung oder des Sieles zur Entwässerung von Haus und Wasserbecken.

Da ist die sorgfältige Verteilung der Ausschachtungsmassen nach Bodengüte und Beschaffenheit.

Auch die für die Zukunft nicht mehr zu umgehenden Auto-Anfahrtswege fordern ein gemeinsames Überlegen aller an der Gestaltung des Grundbesitzes Beteiligten.

Ohne Schwierigkeiten ist auch ein hier und da wünschenswerter Bodenaustausch oder -ausgleich zwischen zwei gleichzeitig bauenden Nachbarn möglich, um so von Anbeginn an weitestgehende Ökonomie walten zu lassen.

Ökonomie! Zu keiner Zeit war sie wichtiger als heute.

Schließlich noch ein Wort an den Architekten: Mögen viele wertvolle Anregungen von einer auserwählten Künstlerschar aus den Reihen der Architekten herrühren, auf einem Gebiet mangelt es jedoch sehr bedenklich: auf dem Gebiet des Vegetativen im Garten. Zwar beginnt die Einsicht zu marschieren, daß es ohne gründliche botanische, wachstums- und bodentechnische Vorbedingungen nicht geht. Dennoch hält sich bei diesem und jenem die Ansicht, daß auch die Wahl des Pflanzenmaterials zu seiner Aufgabe zählt. Möchten sich doch alle zu der Auffassung eines Einsichtigen bekehren, der mir schrieb: ... „Ich bin mir darüber klar, daß ich als Laie in bezug auf Gartengestaltung und Bepflanzung zu wenig Kenntnisse besitze, um ohne die Mitwirkung eines Fachmannes etwas wirklich Vollkommenes zu schaffen, um so mehr, als sich die Fehler erst in Jahren zeigen und verlorene Zeit nicht wieder einzuholen ist.“

Diese Erkenntnis als Allgemeingut wäre ein großer Fortschritt, denn die Vegetation des Gartens mit all ihren Möglichkeiten an entzückenden Schönheiten ist nicht zuletzt durch die Übergriffe allzu eifriger Architekten auf das empfindliche Gebiet der Gartengestaltung sehr zum Schaden der Gartenschönheit vernachlässigt worden. Denn die Frage, ob der auch den Raum der Gartenschönheit zu bauen fähig ist, dem die Grundlagen für die allereinfachsten Voraussetzungen der Gedeihensmöglichkeiten gewisser Pflanzen, für die so reichen Arten und Schönheiten derselben fehlen, muß verneint werden. Niemand vermag Raumstimmungen loszulösen, dem selbst das Erleben der Gartenstimmung infolge Unkenntnis aller Pflanzenschönheit und ihrer Gegebenheiten abgeht.

Es mag sehr 16 geben werden ...

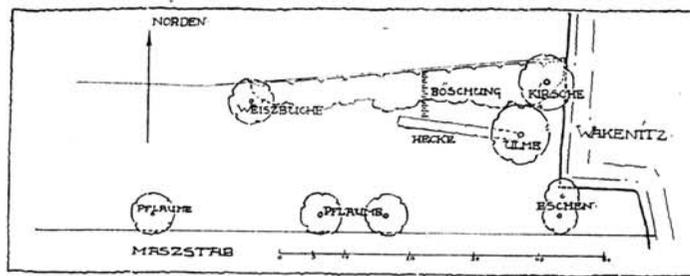


Abb. 6. Bestehende 3. T. erhaltenswerte Pflanzungen auf dem Grundstück.

her zufiel, diesen Dingen mehr oder weniger fernsteht, daß er, von den freien, sogenannten englischen Grundsätzen eingenommen, um Lösungen nicht verlegen ist. Aber die dieser Gesinnung entwachsene Romantik unserer Gartenkultur hat schädliche Früchte getragen und erschwert es noch bis auf den heutigen Tag, einer anderen Gartengestaltung den Boden zu bereiten.

Wie wir von einem Bauunternehmer kaum das Gefühl für Rhythmik und raumkünstlerisches Schaffen erwarten, so setzen wir auch bei einem Landschaftsgärtner diese beiden, für das Gartenschaffen unerlässlichen Dinge nicht voraus.

Offenbar sieht der Architekt im Gartenarchitekten immer noch den „Landschafter“, dessen Heil im Pflanzen von Gruppen und Blumenbeeten liegt, und versucht sich selbst am Garten, in der Regel mit negativem Erfolg. Seitdem sich aber eine Reihe durch langjährige ernste Arbeit erfahrener Gartenarchitekten auch bei uns herangebildet hat, wird er sie nicht länger umgehen können, und das rechte Taktgefühl im beiderseitigen Schaffen wird das gemeinsame Werk zum Besten des Bauherrn fördern.

Mögen auch unsere Lehranstalten, an denen junge Gärtner herangezogen werden, mehr als bisher ihr Augenmerk auf die Erziehung zu solcher Wirtschaftlichkeit richten.

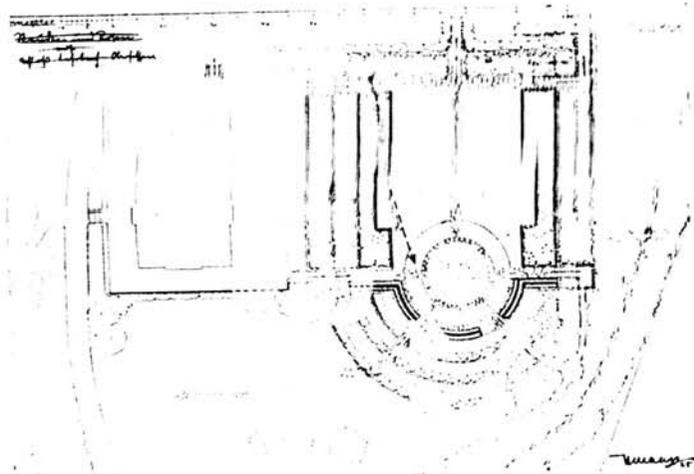


Abb. 7. Es waren nicht unerhebliche Erdbewegungen erforderlich, um das Gelände in Terrassen zu gliedern. Aber das hatte für die Zukunft wirtschaftliche Vorzüge: Vermeidung von Abschnemmungen und vereinfachte Pflege

Über Lage und Größe des Grundstücks

Die Einstellung des einzelnen bei der Wahl des Grundstückes ist wie seine Wünsche im Hinblick auf örtliche Lage des Geländes verschieden. Gemeinsam haben wir aber wohl alle denselben Wunsch nach einem Stück Eigenbesitz, welches die besten und vollkommensten Entwicklungsmöglichkeiten bei allergünstigster Erfüllung der brennendsten Fragen — der Wirtschaftlichkeit — gewährleistet.

Stark ansteigendes Gelände bedingt von vornherein größere Opfer an Aufwendungen für Erdarbeit und Höhenregulierung als sanft bewegtes oder gar flaches Gelände, während vorhandener Baum- oder Gehölzbestand ein gut Teil Materialbeschaffungskosten, je nach Vorhandensein und Brauchbarkeit im Rahmen des Neuzuschaffenden, einzusparen möglich macht (Abb. 5 u. 6).

Ein Boden, der gut in Kultur war, ist einem steinigem oder felsigen, einem sandigen und moorigen vorzuziehen. Und wenn auch vielerlei Mittel und Wege offenstehen, jede Situation, selbst die ungünstigste, dem Gedeihen der Pflanzen nutzbar zu machen, so



Abb. 8. Die Reize der Landschaft aber erfuhrn kontrastreiche Steigerungen, während der Gartenteil selbst alle Möglichkeiten der blumigen Ausgestaltung und des unbehinderten Wohnens und Spielens bot. (Vgl. Plan Abb. 7)

muß doch bedacht werden, daß mancherlei Mühen und Kosten in jahrelanger Unverdrossenheit da mehr aufgewendet werden müssen, als dort, wo ein den Vorarbeiten und dem Wachstum der Pflanzentwelt günstiger Boden diese Mühen ausschaltet und die Geldmittel nicht erforderlich macht. Wir haben ja schließlich allen Grund, jede nicht unbedingt notwendige Ausgabe zu vermeiden.

Gewiß wertet der prominente Gestalter selbst die ungünstigste Situation zugunsten des Gesamten zu einer Höchstleistung um, es fragt sich jedoch, ob diese Aufwendungen im Verhältnis stehen zu den Anforderungen des künftigen Besitzers.

Die Praxis hat nur zu oft das Gegenteil bewiesen. Allzuoft sind die mit größtem Eifer ins Werk gesetzten Gestaltungsarbeiten nicht

weit über die ersten Anfänge hinausgekommen. Eifer und Freude ersticken angesichts der sich weit übersteigernden Anlagekosten.

Es mag im Rahmen dieser Schrift der Hinweis genügen, daß es unerlässlich ist, die oben kurz gestreiften, aber wichtigsten von allen Vorbereitungsmaßnahmen nach allen Richtungen und mit allen Konsequenzen reichlich zu überlegen, bevor der endgültige Entschluß zum Erwerb gefaßt ist.

Aber auch mit unsern Wünschen bezüglich der Größe des Geländes mögen wir wohl hin und wieder etwas über das Ziel hinauschießen. Ein Garten soll uns nicht ständiger Quell sorgenvoller und mühseladener Arbeit sein. Das Berufsleben, in dem uns eine stark materielle Zeit mit eisernen Klammern unnachsichtig gefangenhält, das uns kaum noch Stunden der Entspannung und Erholung gönnt, duldet neben sich nicht noch eine sorgenvolle Freizeit. Ein Garten, dessen Größe über das Maß dessen hinausgeht, was wir an freudiger und sorgenloser Arbeit in ihm verrichten, ist eine Last, die um so größer zu werden droht, je eifriger wir um Ordnung und Sauberkeit in ihm bemüht sind.

Ob schon wir Gliederung und Disposition nach den Erfordernissen höchster Wirtschaftlichkeit sowohl bei der Neuanlage als auch im Hinblick auf die kommende Pflege und Unterhaltungsarbeit einstellen, sollten wir vor der Frage der Größe des Geländes möglichst bescheiden werden und unsere Wünsche nicht überspannen.

Es ist erfreulicher, reichlichere Mittel für die Gestaltung eines bescheidenen Geländes bereit zu haben, als vor einem großen Gelände mit allzu kargen Mitteln zu stehen.



Abb. 9. Kein stauberzeugender Kiesbelag. Dafür ist der Weg am Haus mit Gras besät. Eine Wohltat für Auge und Fuß. (Vgl. auch Abb. 16 u. 73)

Die leidigen Baumittel und der — Gartenplan

Ob Neubau oder Umbau, — am Ende stehen wir alle mit leeren Händen vor unserm Gartengrundstück. Jedenfalls vermögen wir meistens nicht die Entschlußkraft aufzubringen, unsere vielleicht noch vorhandenen letzten kargen Reserven für die Verwirk-

lichung unserer Gartenräume bereitzustellen. Da tritt dann irgend- ein kleiner Gärtner, auch wohl Gartenarbeiter mit dem bekannten Mindestangebot in Funktion, um die allernotwendigsten Arbeiten für die Säuberung und Instandsetzung des durch die Bauarbeiten nicht gerade im verschönlichen Sinne zugerichteten Grundstückes zu erledigen.

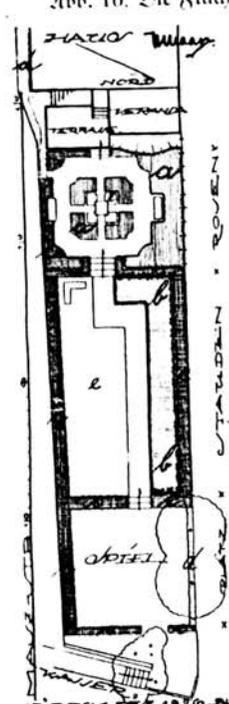
Schlecht und recht versteht er seine Arbeit, plant oberflächlich das Gelände, schaufelt Wege und Plätze, pflanzt die vorgesehene Anzahl Sträucher, Bäume, Stauden, Rosen, und sät den Rasen ein. Alles wird dem Angebot gemäß ausgeführt, vielleicht unter Hinzufügung einiger „Sonderpositionen“, und die Freude über die nun entstandene Ordnung feimt auf beim Rückblick auf das noch vor wenigen Wochen herrschende Lohwabweh am Bau. Das ist kurz der leider immer noch übliche Vorgang.

Aber selbst die „geringen“ Kosten werden dann bald bei nüch- terner Betrachtung des Geschaffenen als unproduktiv verwendet erkannt. Dem der Garten ist weder vom Standpunkt des auf Gartenschönheit eingestellten Liebhabers, noch vom Standpunkt des sachlichen Praktikers erträglich. Einer jeder Phantasie, jeden Gei- stes, jeden inneren Gehaltes entbehrenden „Massenfäbrifikation“ kam weder die so erstrebenswerte Bindung zwischen Haus und Garten entwachsen, noch dem Gartenleben der Bewohner geöffnet sein.

Diese allerwichtigsten Voraussetzungen wurden mit dem Augen- blick vernichtet, wo der Bauherr der vorgelegten Kostentrechnung zustimmte. Daß ein Grundstück bestimmten Flächenausmaßes einer bestimmten Herrichtungssumme bedarf, um Flächen und Raum, Wachstum und Fortschritt für weite Sicht zu sichern, sollte endlich an Mißerfolgen weidlich genug erkannt sein. Aber es wird so weni- gen klar, daß „Mindest“-Angebote — minderwertige Arbeit, Min- destbodenvorbereitung, Mindestdüngung, Mindestpflanzung, Min- destsaat, überhaupt — Mindestgewissen in sich bergen. Verschren- ken kann selbst der Bereitwilligste und Geschäftsunfähigste weder Arbeit noch Material, und was durch gewissenlose, zwangsläufig schlechte Arbeit, zwangsläufig minderwertiges Material im Boden verborgen steckt, wird erst im Laufe einiger Jahre erkannt, — also dann, wenn es zu spät ist.

Wir sind in der glücklichen Lage, mehr noch als beim Wohn- hausbau auf lange Sicht hinaus den Garten entwickeln zu können

Abb. 10. Die Flächen wurden auf folgende Weise vorbereitet:



| Fläche: im Plan | Menge | Auf. trocken- lunter | Aubdung | Umberde | entworfener Formant |
|---|-------|----------------------|---------|---------|---------------------|
| | 3tr. | 3tr. | cbm | cbm | 3tr. |
| a. Rosen rigolen 50 cm tief, unter Zu- sag von | 1 1/2 | — | 1 1/2 | — | — |
| b. Stauden rigolen 50 cm tief, unter Zu- sag von | — | 1 1/2 | 1 | — | 1 |
| c. Gehölzpflanz. rigolen 60/80 cm tief, unter Zu- sag von | — | 1/2 | 2 | — | — |
| d. Schlingpflanz. rigolen 60 cm tief, unter Zu- sag von | — | 1/4 | 1 | 2 | — |
| e. Rasen rigolen 40/50 cm tief, unter Zu- sag von | — | 1/4 | 1 | — | — |
| insgesamt: | 1 1/2 | 1 1/2 | 6 1/2 | 2 | 1 |

Die gekreuzte Linie zwischen b und c deutet einen Dachpappenstreifen an

zu dem, was wir von ihm erwarten. Diesen Weg, der mit großem Erfolg auch schon in den letzten Jahren beschritten wurde, ermög- licht uns der Plan. Der Plan, der nicht nur allgemein üblicher Grundriß ist, sondern der in all seinen Einzelheiten vorher gedacht und so durchgearbeitet ist, daß er der Wegweiser ist in jeder Zeit- und Arbeitsperiode, bei der Erdbewegung beginnend und endend über Bodenvorbereitung, über Anordnung der Großvegetation, über Pflanzung der Deck- und Ziersträucher, der Stauden und Rosen, bei den Architekturen, den Mauern, Treppen, den Wasser- becken, Lauben und Sitzgelegenheiten.

Im Besitz von Plan und den dazu gehörenden Details beginnt

nunmehr, unsern jeweiligen Mitteln angepaßt, ein systematisches Gartenschaffen, wobei wir der Gefahr des Puschertums sicher enttrinnen. Wobei wir uns vor allen Dingen der so beglückenden Mitarbeit bewußt werden, die neben tausendfältigem Gewinn an Freuden, den Gewinn wirklicher Wirtschaftlichkeit mit sich bringt. Werden die kargen Reserven zunächst für die Modellierung, Gliederung und Bodenvorbereitung bereitgehalten, so wird der weitere Ausbau ohne fühlbare wirtschaftliche Belastung automatisch bis zum glücklichen Ende geführt. Ob das in zwei oder fünf Jahren geschieht, ist gleichgültig gegenüber dem endgültigen Erfolg. Aus der Misere allzu knapp bemessener Baumittel kann nur planmäßiges Abwickeln der Gestaltungsorgane erlösen.



Abb. 11. Noch sind die die freie Mitte umschließenden Blüthengehölze klein. Aber auch im ausgewachsenen Zustand sind sie dem Zutritt der Sonnenstrahlen nicht hinderlich. (Vgl. Plan 12, Abb. 88)

Die Kostenfrage der Unterhaltung

Ein bis zwei Stunden täglicher Eigenarbeit im Garten: damit wäre eine der heikelsten Fragen, die der Unterhaltungskosten gelöst. Damit wäre ja überhaupt vieles aus dem Wege geräumt, was heute noch der hemmungslosen Entwicklung unseres Gartenlebens entgegensteht. Denn die Zahl derjenigen Gärten, die aus Furcht vor den jährlichen Unterhaltungskosten nicht oder nur mangelhaft zur Ausführung gelangten, ist größer, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist.

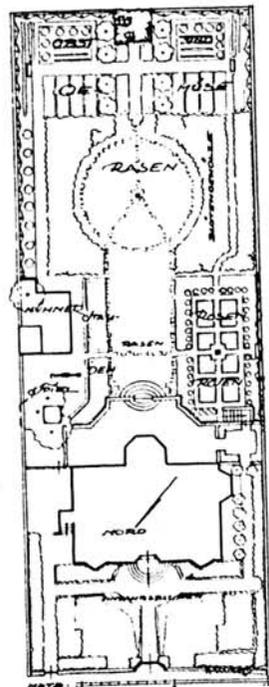


Abb. 12. Die Gärten sonnenarmer Provinzen mit schattenden Bäumen zu bepflanzen, wäre für sonnebedürftige Jugend u. Blüten ein Verlust. (Vgl. Abb. 11 und 88)

Während die ersten Anlagekosten willig vom Auftraggeber getragen werden, scheitert das Gartenvorhaben indes nicht selten nach den Erwägungen über die Unterhaltungskosten. In der Tat werden diese Erwägungen trotz ihrer Bedeutung zu allermeist in der leichtfertigsten Weise hintangestellt. So mancher Garten geriet schon während der ersten Anfangsstadien seines Aufblühens in den Zustand der Verwahrlosung, weil die für seine Pflege ausgeworfene Summe nicht genügen konnte, jene Ordnung aufrechtzuerhalten und jene Bedingungen zu schaffen, die den Pflanzen zur hemmungslosen Entfaltung ihrer Schönheit vonnöten sind. Alles im Garten ist in beständiger Entwicklung, alles in ihm ist lebendig, alles wächst, strebt und entfaltet sich, will Raum und Luft, um einen Formen-

und Blütenreichtum köstlich zur Schau zu tragen. Hierin eben liegen die Wesensunterschiede zwischen Heim und Garten. Während dort die Unterhaltungsarbeiten erst mit den Jahren sich merklich melden, setzen sie hier unmittelbar nach Übernahme des eben Fertiggestellten ein. Der Garten will vom ersten Tage seiner Geburt liebevollen, pflegenden Händen anvertraut sein. Fehlen dem Besitzer die einfachsten Vorbedingungen, so hat der Gärtner ohne Zögern einzugreifen, denn eben das jüngste Stadium ist es, welches die intensivste aufopferndste Pflege für sich in Anspruch nimmt. Der Auftraggeber wird gut tun, sich damit abzufinden, daß er der Beratung seines Gartenarchitekten wenigstens für die Dauer des der Fertigstellung folgenden Jahres nicht entbehren kann, es sei denn, daß er selbst die Fähigkeit besitzt, zur gegebenen Zeit an rechter Stelle einzugreifen.

Das aber wäre der Schlüssel zum Eingang in die wahrhaft sonnige Welt eines blühenden Gartenlebens. Auf begeisterte Laienmitarbeit künftighin zu verzichten, hieße der Ausbreitung des Gartengedankens innerhalb unserer gesamten Bevölkerung Tür und Tor zu versperren.

Aber das allzu leichtfertige Gartenplänen vor allem ist es, das aufhören muß, die finanziellen Kräfte der Auftraggeber auf eine allzu harte Probe zu stellen. Der Gartengestalter hat die Pflicht, die „Unbekannte“ aus seinem Rechenexempel zu streichen, dafür aber die Summe „Unterhaltungskosten“ als deutlich bekannt einzusetzen. Er wird künftighin seine Entwurfsarbeit darauf einzustellen haben, die jährlichen Unterhaltungskosten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Wie das möglich ist, habe ich andeutungsweise in vielen Abschnitten dieses Buches gestreift, deutlicher aber in dem Abschnitt „Vom Wesentlichen“ gesagt.

Es dürfte aber nicht schaden, auf das Nachstehende mit Nachdruck hinzuweisen:

Beschränken wir uns bei der Anlage der Wege und Plätze auf ein Mindestmaß, denn die Unterhaltung derselben erfordert dauernden Aufwand an Zeit und Material. Zusammenhängende Rasenflächen dagegen sind unter Zuhilfenahme der Maschine in kürzester Zeit instand zu setzen (Abb. 7 u. 8). Rasenwege zwischen Hecken und Staudenrabatten sind selbst bei mehrfachem Maschinenschnitt im Laufe eines Monats sparsamer in der Unterhaltung als Kieswege, in denen das Unkraut fortgesetzt bekämpft



Abb. 13. Das am Ort reichlich vorhandene Findlingsgestein wurde für die Errichtung des Grenzwalles benutzt

werden muß, zumal in ländlicher Umgebung, deren Wiesen und Äcker den Samenflug fördern. Bei Rasenwegen fallen die Arbeiten der Kantensäubung und die jährlich einmal erforderliche Bekiesung fort. Ich habe mich in größeren Parkanlagen mit Erfolg der Rasenwege bedient. Rasenwege, die auch bei Tau- und Regenfällen durch Platten- oder Ziegelsteimpfade begehrbar gemacht werden können (Abb. 9), sind auch vom Standpunkt des Ästhetikers aus nicht mit den üblichen Kieswegen zu vergleichen.

Zu steile Böschungen sind durch entsprechende Trockenmauern zu ersetzen, deren Vegetation aus polsterbildenden Stauden oder Rankpflanzen dem Sonnenbrand gegenüber widerstandsfähiger ist als Rasen, der bei intensiver Sonnenstrahlung trotz reichlicher Bewässerung schnell verbrennt. Die erstmalig dafür aufgewandten erhöhten Ausgaben stehen zu den Ersparnissen an Unterhaltungskosten der Zukunft in keinerlei Verhältnis.

Wer seine Wegekanten im Wirtschaftsgarten mit lebenden Einfassungen oder Steinrändern begrenzt, vermeidet immerwährendes Aufsetzen der Beetkanten, das Verschmutzen eben sauber gemachter Wege. Zielbewusste Ökonomie bei der Einordnung von Baum und Strauch fördert nicht nur Blütenreichtum, sondern meidet auch das

bekannte allherbstliche Auslichten und Schneiden zu dicht ineinander sich wirkender Gebüsche, Äste und Zweige. Auch das übliche Gruppengraben und Roden kann so auf das kleinstmögliche Maß beschränkt werden.

Unerlässlich ist die sorgfältigste Sortenauslese aller Gehölze und Pflanzen. In Gärten rauher und klimatisch ungünstiger Lage sollten empfindliche Pflanzen nicht Eingang finden. Das Eindecken dieser gegen Frost und Frühjahrs-Sonnenschäden erfordert Kosten. Wo es versäumt wurde, ist Verlust und Ersatz die Folge. Das gilt auch für die Staudenpflanzungen, die schon ihrer Wirkung, aber aber auch der Sparsamkeit wegen in geschlossenen Verbänden auf Rabatten und Gruppen zu pflanzen sind. Das gilt vor allem aber auch für die im Kapitel „Rasensorgen, die nicht nötig sind“ bewährten Grassamenmischungen.

Das sind einige der vielen Möglichkeiten, die je nach Form und Ausdruck eines Gartens gegeben sind. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß die Pflege des Gartens auch übertrieben werden kann. Ein Garten muß wohnlich sein wie unser Zimmer; übertriebene Sauberkeit, allzu peinlich betonte Ordnung legen auch in ihm über alles den Hauch jener Eiseskälte, die selbst aus den kostbarsten und prächtigsten Wohnräumen das Behagen verbannet.

Die Frage der Unterhaltungskosten sollte für den Gartenarchitekten in Zukunft eine Angelegenheit des Gewissens sein.

Grundsätzliches über die Bauzeit

Es gehört schon ein erklecklich Maß von Geduld und Übertwindung dazu, die Arbeiten an der Neuanlage nicht zu übereilt und überstürzt zu beginnen. Diese Eile ist allerdings verständlich angesichts der Freude und Erwartung. Aber sie zieht nach sich allermeist ein ebenso erkleckliches Maß an unvorhergesehenen und wiederholt notwendig werdenden Arbeiten, die unbedingt vermieden werden können. Erst wenn der letzte Pfahl des Baugerüstes abgefahren ist, kann die Zeit des Gartenbeginns als gekommen betrachtet werden. Aber auch die Treppen des Baues sollten fertig sein, die Kanalisations- und Senkgrubenarbeiten, kurz alle Arbeiten, die aus dem Bau notwendigerweise in das Gartengelände überführen und eingreifen.

Sonst kommt es immer, daß Teile von eben fertiggestellten Plätzen, Rabatten, Böschungen und Mauern zerstört und erneuert werden müssen, daß später notwendig werdende Umdisposition selbst unbedeutender Art an vielleicht fertiggestellten Höhen Änderungen bedingen. Natürlich mit dem Resultat ärgerlicher Sonderarbeiten, die dann unverhältnismäßig hohe Nebenkosten nach sich ziehen. Nebenarbeiten, die aus den Umstellungen erwachsen, sind erfahrungsgemäß sehr schwer nachträglich zu kontrollieren. Das ist eine Erfahrung, die viele schon machen mußten.

Erlegt aber die Jahreszeit Eile auf, wird in entsprechender Entfernung um den Bau, die geräumig genug sein muß für die unbehinderte Hantierung der Bauhandwerker, ein Bauzaun gezogen. Der Gartenarchitekt wird dann die zur Terrassierung und Planierung um den Bau benötigten Bodenmengen gewissenhaft vorher kalkulieren müssen.

Inzwischen können dann die wesentlichsten Vorbereitungsarbeiten im Gelände begonnen, um nach Entfernung des Schutzzaunes in unmittelbarer Nähe des Hauses fortgesetzt und zu Ende geführt zu werden.

Günstig werden alle Erdarbeiten über Sommer, ohne die im Herbst übliche Überstürzung, sorgfältig durchgeführt, so, daß die

Pflanzung nach Abschluß der Vegetation sofort hinterher folgen kann.

Zeitige Herbstpflanzung ist der Frühjahrspflanzung im allgemeinen unbedingt vorzuziehen. Die hierbei zur Anpflanzung gelangenden Bäume, Sträucher und Stauden bilden bei günstiger Witterung immer noch die ersten neuen Wurzeltriebe. Das ist ein nicht zu unterschätzender Erfolg gegenüber der Frühjahrspflanzung, deren Gedeihen bei oft eintretender längerer Trockenperiode stark gehemmt wird.

Nadelhölzer werden zu Beginn des Maimonats oder aber Ende September mit sicherem Resultat gepflanzt. Nicht immer ist dieser günstige Zeitabschnitt der Neuanlage nutzbar zu machen. Wer zeitig genug im Herbst mit den Erdarbeiten und Bodenvorbereitungen beginnen kann, tut gut daran, diese Arbeiten so zu fördern, daß sie vor dem Einsetzen der Fröste beendigt sind. Denn starke Fröste bedingen mehrfache Unterbrechung, die dem Fortgang nicht nützlich sind, und nicht selten ärgerliche Mißstände im Planum des Geländes sowohl, als auch in der Einheitlichkeit des Pflanzenwachstums nach sich ziehen.

Wirtschaftlich ist es auf jeden Fall, selbst auf die Gefahr vorübergehender, doch schließlich immer nur kurzfristiger Unordnung oder Brachheit im Gelände, und unter Hinnahme vorübergehender, gewiß nicht angenehmer sommerlicher Arbeitsvorgänge, die grundsätzlichen Arbeiten im Laufe des Sommers zu erledigen.



Abb. 14. Rechteck, Quadrat und gerade Linienführung binden Konturstreich den Garten mit der Landschaft. (Siehe auch Abb. 48)

Grundsätzliches über Bodenvorbereitung

Wenn ein Garten hemmungslos in die Schönheit wachsen, wenn der Besitzer, von einem Mißerfolg zum andern geführt, nicht endlich die Freude an ihm verlieren soll, ist es nötig, daß wir zunächst allen darin enthaltenen Pflanzern die Bedingungen zum Leben schaffen.

Mit der Einkehr von Licht und Sonne allein ist es nicht getan, wenn nicht gleichzeitig die Bodenverhältnisse einer gründlichen Prüfung und wenn notwendig, einer sorgfältigen Verbesserung unterzogen werden. Ich würde diesen ins Gebiet der Bodentechnik führenden Abschnitt im Rahmen dieser Schrift besonders zu behandeln nicht für nötig halten, wenn nicht in ihr die eigentlichen Lebensbedingungen für die Entwicklung des grünen Gartenheims verankert lägen. Denn ohne die geeigneten Bedingungen vermag sich kein Lebewesen zu entwickeln, geschweige denn sich zu vollendeter Schönheit auszubilden. Dennoch werden mit kaum begreiflicher Unverantwortlichkeit diese elementarsten Erfordernisse entweder übersehen, oder aber in leichtfertiger Weise unbeachtet gelassen. Da erst die Zukunft diese Gewissenlosigkeit aufdeckt, ist der dem Besitzer zugefügte Schaden ohne kostspielige tiefeinschneidende Maßnahmen nicht wieder gutzumachen. Ein Eingriff aber in bestehende Pflanzengemeinschaften geschieht nicht ohne größeren Nachteil. Denn in einem Garten, in dem ein für allemal feste pflanzliche Zusammenhänge bestehen, würden nachträgliche Bodenverbesserungen das grüne Wachstumsgefüge lockern, zum wenigsten aber stark ungleich beeinflussen.

Wenn Pflanzungen an dieser Stelle kümmern, an anderer Stelle dagegen üppig fortkommen, so ist dies ein unzweifelhaftes Zeichen dafür, daß die Bodenvorbereitungen nicht mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt wurden.

So sind die Hecken vielfach die sichersten Zeugen für etwaige Unterlassungssünden. Bei ihnen sind nachträgliche noch so eifrige Verbesserungsversuche meistens erfolglos. Einmal eingetretene Wachstumsstöckungen lassen sich in den seltensten Fällen beheben.

Wie mit den Hecken aber steht es auch mit den Sträuchern und Bäumen, und selbst die kleinste Vegetation, zu denen wir die Stauden und Rosen zählen, beginnt ihr anfänglich reges Wachstum einzustellen.

Der Besitzer steht dann ratlos vor dem Mißerfolg und verliert schließlich alle Freude. Für ihn ist daher folgendes von größter Wichtigkeit:

Wenn Erdbewegungen vorgenommen werden, ist eine gleichmäßige Verteilung und Mischung des Bodens über den ganzen Garten erforderlich. Dabei genügt ein Zurücksetzen des Mutterbodens und dessen Aufbringen in gehörig dicker Schicht nicht, wenn nicht gleichzeitig ein umsichtiges tiefgründiges Lockern und Verbessern des in den Abtragsgebieten verbleibenden unfruchtbaren Bodens vorgenommen wird. Denn hier gedeihen die Pflanzen nur in den ersten Jahren zur Zufriedenheit, gehen aber im Wachstum merklich zurück, sobald ihre Wurzeln den unfruchtbaren Boden erreicht haben. In den Auftragstellen dagegen kann das Wurzelsystem hemmungslos das gelockerte und durchlüftete Erdreich durchziehen mit der Folge üppigsten Entwicklungsverlaufs. Das Bild des Gartens wird dann so, daß hier ein paradiesisches Wachstum einsetzt und für die Folge weitertreibt, dort aber ein kümmerliches Vegetieren die Bestände eben am Leben erhält. In bodenkranken Gärten wird die Pflanzung auch im Laufe der Jahrzehnte nie zur völligen Harmonie des grünen Raumes führen. Überall da, wo dem Hochbau- oder Tiefbau-Unternehmer die Ausschachtungsarbeiten für die Fundamentierung und Unterkellerung des Hauses übertragen werden, handelt der Auftraggeber in seinem eigenen Interesse, wenn er diese Arbeiten von Anfang an durch einen gewissenhaften gärtnerischen Fachmann überwachen läßt. Pfuscharbeit, die auf Grund leichtfertiger Submissionen geleistet wird, ist durch nachträgliches Überholen nicht ohne schmerzliche Verluste wettzumachen. Vorbereitende Erdarbeiten in einem Garten sollten nie anders als von einem gewissenhaften Gärtner ausgeführt resp. überwacht werden.

Fälle, in denen alte Baum- und Gehölzbestände entfernt wurden, um Neupflanzungen Platz zu machen, gehören besonders da nicht zu den Seltenheiten, wo es sich um eine Neuorganisation und Umänderung alter Parkanlagen und Gärten handelt. Wo Baum- und Strauchpartien jahrzehntelang gestanden haben, ist der



Abb. 15. Die Wohnterrasse krönt als höchster Punkt das im übrigen in seinen Grundzügen erhaltene Gelände, mit Rücksicht auf das durch nichts zu übertreffende Landschaftsbild. (Siehe auch Abb. 40)

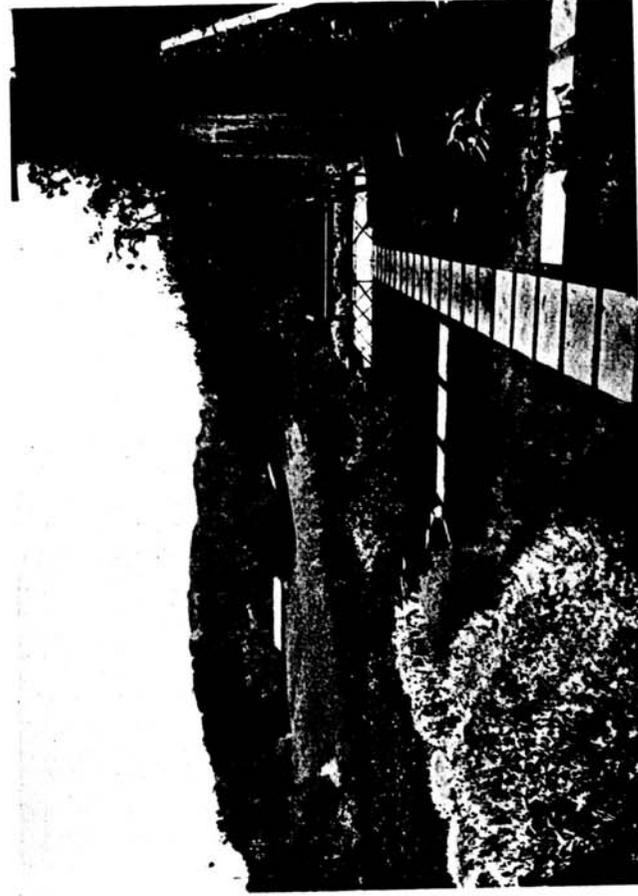


Abb. 16. Hier umsäumen üppige blühende Staudenpolster den Grasweg nach dem tieferen Gartenteil zu. (Aus demselben Garten s. Abb. 9 und 73)

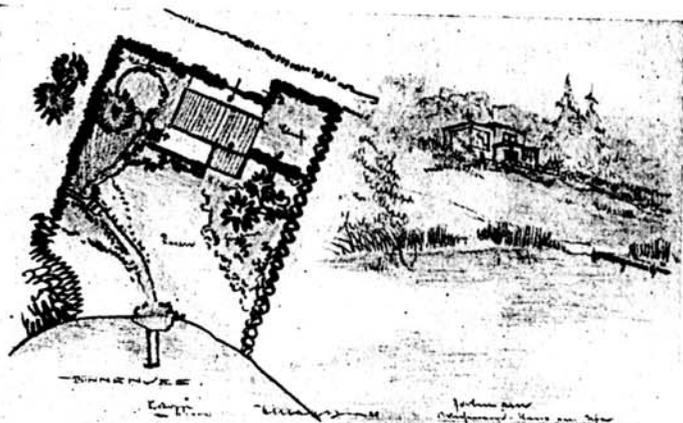


Abb. 17. Bodenständige Vegetation, Feldgehölz und Staudenwildwachs-
tum sind die Bauelemente des Wochenendgartens

Boden völlig ausgemergelt. Ein dichter, kaum zu lockernder Wurzelfilz durchzieht ihn. Er hat ihm im Laufe der Jahrzehnte alle jene Stoffe entzogen, die den Pflanzen zum Aufbau dienen. Mit einer Entfernung dieses Wurzelfilzes allein ist es nicht getan. Selbst die sorgfältigste Arbeit wäre nutzlos, wenn nicht gleichzeitig eine gründliche Erneuerung des Erdreiches stattfindet unter vorhergegangener tiefgründiger Lockerung und Wässerung der verbleibenden Liefenschicht. Denn fast immer haben die alten Bestände das Erdreich auch restlos ausgedorrt.

Wo diese Vorarbeiten teils aus Sparsamkeitsrücksichten oder Unkenntnis, teils aber auch aus unverantwortlicher Gewinnsucht des Unternehmers unterbleiben, kümmern die Neupflanzungen, anstatt zu wachsen.

Aber es gibt noch eine ganze Reihe scheinbar unbedeutender und unwesentlicher Vorgänge, auf die wir unsere Aufmerksamkeit zu richten haben. Da wollen mit größter Gewissenhaftigkeit ausgesuchte Jungpflanzen nach sorgfältig vorgenommener Bodenbearbeitung nicht vorankommen. Alle Pflege ist vergeblich. Die Pflanzen bleiben zurück, machen nur die kümmerlichsten Triebe und gehen schließlich nach mehrjähriger trostloser Verfassung ein. Alle Mühe ist vergeblich, und wie wir auch wechseln in Sorte und Art,

ein Erfolg wird uns nicht beschieden. Daß aber in unmittelbarer Nähe ein starker Baum, sei es auf dem eigenen Grundstück oder auf dem Gelände des Nachbarn wächst, haben wir nicht beachtet. Dieser Baum aber ist es, der als stärkeres Individuum seine Wurzeln gierig in den frischbereiteten Boden entsendet, und dem jungen Leben sehr bald den Garaus macht. So kommt es, daß ganze Gehölzpartien lückenhaft, daß im Vorjahr noch gleichmäßige Heckenwände plötzlich dünne Stellen zeigen, daß Rosen und Stauden trotz Sonne und günstigsten Bodens zu kümmern beginnen.

Künftig werden wir diesen Eindringlingen dadurch begegnen, daß wir einen Graben in ein Meter Tiefe ausheben, alles Wurzelwerk im Bereich dieses Grabens abstechen und als Trennung eine doppelte Schicht starker Dachpappe senkrecht einlegen (Abb. 10). So wird auf Jahre hinaus ein Übergreifen gefräßiger Baumwurzeln in das Bereich der Schwächeren verhindert.

Wer vor allem an seinen Hecken Freude erleben will, wird eine Pflanzung nicht ohne vorherige Isolierung des Wurzelwerks der benachbarten Großvegetation veranlassen.

Überhaupt ist ja mit Rücksicht auf das Gedeihen bestimmter Pflanzengattungen immer eine entsprechende Vorbereitung und Schaffung wachstumsgünstiger Verhältnisse nötig. Wir sollten uns aber daran gewöhnen, die Wahl der Pflanzen nach den obwaltenden Boden- und klimatischen Verhältnissen vorzunehmen, woraus ja dann auch immer die reizvollen charakteristischen Ausdrucksformen erwachsen. Auf die Dauer werden alle Versuche, ungeeignete Vegetation durch Schaffung der ihr zusagenden Bodenverhältnisse anzufiedeln, scheitern. Vergessen wir nicht, daß die klimatischen Einschläge der jeweiligen Gegend nicht ohne Einfluß bleiben können.

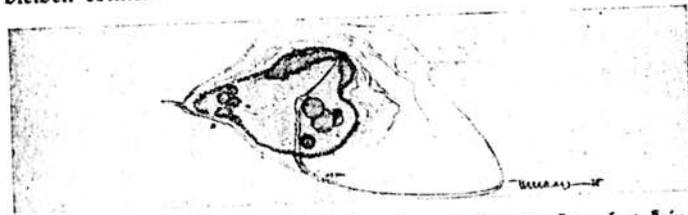


Abb. 18. Die Anlage dieses Wochenend- und Sommersitzes hat keine wesentlichen Pflegearbeiten zum Besolge. Dazu ist die Vegetation zu sorgfältig den klimatischen Eigenschaften der Gegend angepaßt.

Indes ist es jedermanns Wunsch, diesen und jenen Dingen Raum zu geben und für die Sommerzeit wenigstens vegetative Steigerungen zu erreichen. Dabei ist es wichtig, darauf zu sehen, daß die so vorbereitete Fläche geräumig genug ist und beispielsweise im Falle stark toniger Beschaffenheit des Gartenbodens geeignete Abflußmöglichkeiten erhält, damit die zur Aufnahme des neuen Bodens geschaffene Mulde nicht in regnerischen Jahren mit Wasser angefüllt wird, und so dem Fortkommen der Pflanzen hinderlich ist. Diese Fälle sind durchaus nicht selten, aber meistens weiß der Besitzer kaum, um was es sich handelt, wenn ein Versuch nach dem andern mißlingt.

Aber auch sie zeigen die Notwendigkeit der Mitarbeit eines absolut zuverlässigen Gärtners, dem es um den Gartenerfolg und nicht nur um das Geschäft geht.

Bei Erfüllung aller Grundbedingungen für die Verbesserung des Bodens bleibt der erfolgreiche Garten nicht nur frommer Wunsch.



Abb. 19. Gebäude und Vegetation steigern bewußt den höchsten Punkt der Landschaft. (Vgl. Plan Abb. 18)

Klima und Garten

Wenn auch in großen und ganzen für die Neupflanzungen unserer Gärten innerhalb Deutschlands die gleichen Regeln bestehen hinsichtlich der Jahreszeit, so bedingt doch eine mehr oder minder starke Verschiedenheit klimatischer Verhältnisse innerhalb einiger Zonen ein Abweichen von den allgemein üblichen Regeln.

Während in den norddeutschen Gebieten noch bis tief in den Dezember hinein mildes Wetter herrscht mit Nebel und Regen und starken Luftwirbeln, hat der Frost in den mitteldeutschen Gebieten bereits eingesetzt, und in den Höhenlagen liegt schon eine starke Schneedecke.

Die Küstengebiete, die unter dem Einfluß langsamer Abkühlung noch warme Spätherbsttage bringen, gestatten daher häufig noch eine Neupflanzung bis spät in den Dezember hinein, während im kontinentalen Landklima die Pflanzungen spätestens Mitte November als beendet angesehen werden können. Das gilt vor allem für die Kleinvegetation, für Rosen und Stauden, die dann durch plötzliche Frosteinfälle mit langer Dauer nie ohne ernstlichen Schaden davonkommen.

Schon im Osten herrscht — gegenüber dem Westen mit seinen durchschnittlich milden Wintern, den kühlen Frühjahrsmonaten, den kühleren Sommern, den unverhältnismäßig warmen Herbstwochen und warmen Spätsommerregen — ein kontinental-ozeanisches Klima mit strengerer Kälte. Und während der Westen unter dem Einfluß der Nordsee kaum 25 Eistage aufweist, nehmen diese im Osten bis auf 40 Tage im Durchschnitt zu.

Dagegen stellen sich in Norddeutschland unter dem Einfluß der sich erst langsam erwärmenden Wassermengen der Nord- und Ostsee die warmen Frühlingstage mit sehr plötzlichem Vegetationsbeginn erst viele Wochen später ein als in den übrigen Teilen Deutschlands. Daraus folgt, daß in den nördlichen Zonen die Frühjahrs-pflanzung weniger Erfolg hat, um so mehr, als mit dem



Abb. 20. Auf den Rabatten des Wochenendhausgartens stehen weiße, rosa und purpurfarbene Fingerhüte in Hochblüte

Einzug des Frühlings, der in der Regel nach empfindlichen Nachtfrosten nicht vor Mitte Mai erfolgt, eine Periode lang anhaltender Trockenheit beginnt. Während dieser, immer noch starke Kälte bringenden Periode pflegt ein großer Prozentsatz der Frühjahrspflanzung alljährlich zugrunde zu gehen. Selbst das intensivste Wässern nach vorhergegangener, sehr sorgfältiger Vorbereitung der Pflanze — Wurzelschnitt, Lehmbad, Stammschutz — vermag der ausdörrenden, windgesättigten Luftströmung keinen Ausgleich zu geben. Die Verdunstungsquote ist so stark, daß eine junge Bewurzelung die erforderliche Wasserzufuhr nicht zu schaffen vermag.

Eine Frühjahrspflanzung wird im kontinentalen Klima mit größeren Niederschlägen und kurz anhaltender Lufttrockenheit natürlich mit größerem Erfolg durchgeführt werden können.

Auf den Inseln Sylt, Föhr, Amrum und andern wird mit

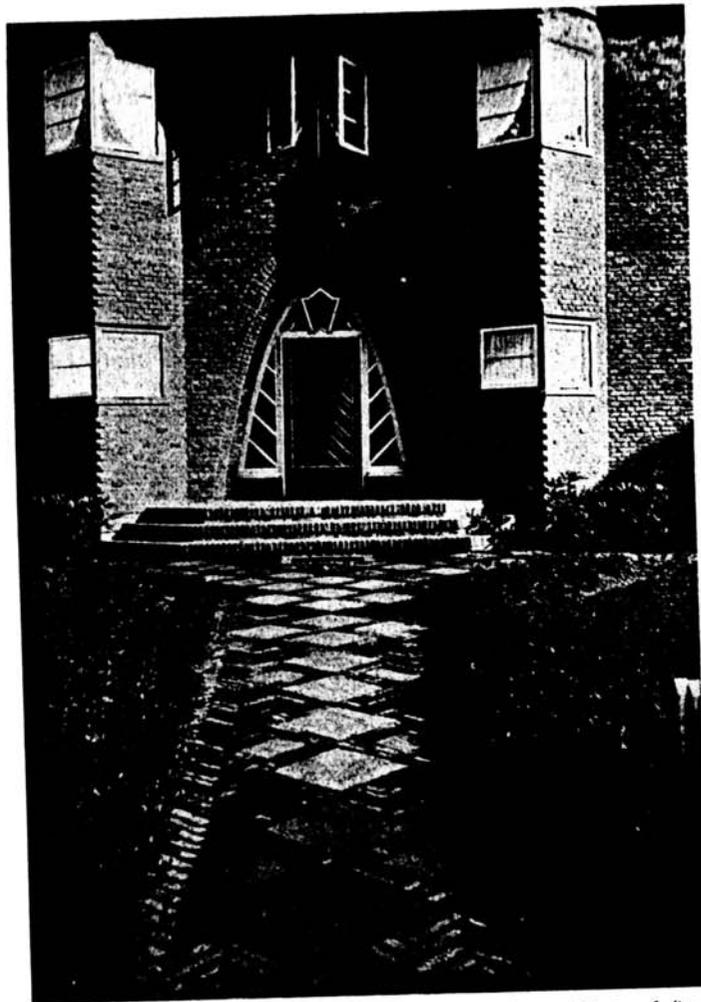


Abb. 21. Ein buntes Band sommerlicher Einjahrsblumen führt zu beiden Seiten des musterbelebten Steinwegs (Arch. Kiewe, Flensburg) bis an den Hauseingang. (Vgl. auch Abb. 11 und 12)

sicherem Erfolg die Neupflanzung in der zweiten Novemberhälfte, welche die meisten für den Sandboden wünschenswerten Niederschläge mit sich bringt, durchgeführt. Dagegen ist eine solche beispielsweise in der Chemnitzer Gegend mit ihren durchweg schweren, kaltgründigen Bodenarten um diese Zeit meist schon zu spät. Für die wirtschaftliche Seite der Abwicklung eines Pflanzvorganges spielt die Einstellung auf die klimatischen Eigenschaften einer Gegend für den Bauherrn eine weit größere Rolle, als allgemein beachtet wird.

Und wenn ich sorgfältigste Einstellung auf eben die klimatische Beschaffenheit auch hinsichtlich der Wahl des Pflanzenmaterials fordere, so geschieht das aus der Beobachtung heraus, daß gerade unsere Landschaftsgärtner im Durchschnitt in diesem Punkte immer noch nicht gewissenhaft genug handeln. Von dem meist sehr laugen Wunschzettel des Auftraggebers muß er als zuverlässiger Berater auch einmal mutig abzustreichen verstehen. So vortrefflich die wintergrünen Pflanzen — alle Nadelhölzer, die Rhododendron, die vielseitigen und vielgestaltigen immergrünen Laubbölzer — im maritimen Klima gedeihen, so erbärmlich kümmern sie in manchen Gebieten kontinentalen Klimas trotz sorgfältigster Bodenbearbeitung dahin. Und wieviel Blütenstrauch- und Staudenwünsche sind an der Gewissenlosigkeit rein geschäftlicher Einstellung schon zerbrochen.

Die klimatische Beschaffenheit des Landes hat auf die Form der Gärten schon immer einen sichtbaren Einfluß gehabt.

Während die südlichen Länder mit starker Sonneneinwirkung den schattigen, mit kühlenden Wasseranlagen, mit schattenden Laubengängen, Pergolen und Lauben ausgestatteten Gärten bevorzugen, liebt der Bewohner der gemäßigten Zonen Licht und Luft. Er sucht jede der wenigen Sonnenstunden und -tage in weit geöffneten Gartenräumen zu erhaschen. Er will Bewegung auf freien Rasenflächen mit wenig Bäumen (Abb. 11 u. 12), die er zur Not stuft, um immer, wenn nur möglich, seines sonnigen Anteils gewiß zu sein, um an Rosen, Stauden und Sträuchern die Blütenpracht soviel als möglich zu steigern. Ihm genügt allermeist die Schutzpflanzung an den Grenzen, ihm genügen Hecken und feste Wände, um Wind und Störung fernzuhalten.

Dem Bewohner der Küste, der Insel und des flachen Landes genügt der windabgewandte und bepflanzte Erdivall, der Blumen-

hof zwischen schützender Hauswand, Wall und Planke. Und wir erleben dann das großartige Schauspiel trutziger windgeschorener Baumriesen, die grotesk die wild sich aufbäumenden architektonischen Massen in das Landschaftsbild recken.

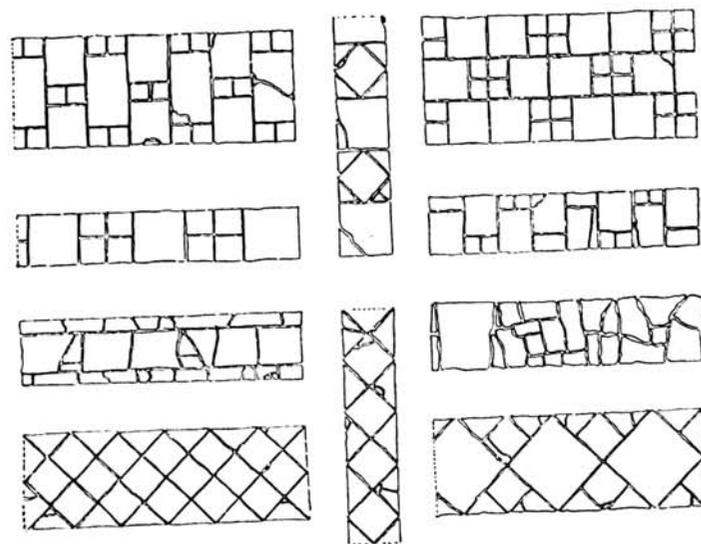


Abb. 22. Quadratische, rechteckige und unbearbeitete Platten lassen sich in der mannigfachsten Anordnung für Wege und Pfade verwenden

Landschaft und Garten

Jede Umgebung beeinflusst das Bild und die Gestaltung des Gartens (Abb. 13). Wer die Bindungen, selbst die leisesten übersieht, stellt den empfindsamen Beschauer vor ein Bild, welches ihn an irgendeiner Stelle verletzt, ihm irgendwie eine Unvollkommenheit aufdeckt. Das Unbefriedigtsein wächst dann weniger aus dem Objekt selber, als aus den Grenzgebieten der Umgebung, die um so eindringlicher die Sinne beeinflusst, je stärker ihr Ausdruck zu uns spricht.

Es gibt Situationen, diktatorische Sprachen der Landschaft, vor denen die Gestaltungsausprägungen des Schaffenden verstummen müssen, vor denen er sich beugen muß. Und er wird wohl manchmal an sich halten müssen, um nicht mit seinem drängenden Willen auf jeden Fall zu gestalten und eine ganze Landschaftserhabenheit dabei zu zertrümmern. Das vermag ein einziger Baum an unrichtigen Platz, das vermag eine unrichtige Bodenwelle, die falsche Form irgendeiner Architektur, das Vermögen Pflanzengattungen, deren Wuchs und Haltung die Betragenheit einer Situation mit Nähen und Fernen vernichten und verfälschen.

Nicht immer gelingt es, Steigerungen der Vegetation durch neue und botanisch wohl hin und wieder interessante Formen zu erreichen. Wir sollten mit allergrößter Zurückhaltung den Lockungen der Angebote gegenüberstehen, so schwer und schmerzlich das dem Garten- und Pflanzenliebhaber sein mag.

Wer dennoch diese Vegetation einer botanischen Liebhaberei wegen zur Anwendung bringen will, findet an geeigneter Stelle Platz. Bestimmend für den Ausdruck der Schöpfung ist sie nicht und darf sie nicht werden.

Den ausdrucksvollen Garten der Landschaft zu gestalten, sei es ein viele Morgen umfassendes Gelände oder eine bescheidene Fläche, setzt die Erkenntnis des Wesens der Landschaft voraus, in die das neugeschaffene und mählich sich vervollkommnende Gartenbild hineinwächst.

Da wollen Achsen und Gartenräume, Terrassen, Pflanzungen und Grünflächen die Handreichungen inniger Wesensverbundenheit vollziehen (Abb. 14).

Es gibt Seen-Landschaften voll so eindringlicher, fast erdrückender Schönheit, angesichts derer selbst der formvollendetste Rosengarten eine Grotteske bedeuten würde (Abb. 15). Es gibt Waldlandschaften voll so gebundener Räumlichkeit, daß ein einziger Baum an unrechter Stelle sie zu vernichten imstande ist (Abb. 16). Es gibt solche, wo eine reiche Fülle köstlicher Staudenpflanzungen überraschende Kontraste auslöst.

Und Landschaftsbilder gibt es, die nichts neben sich dulden als

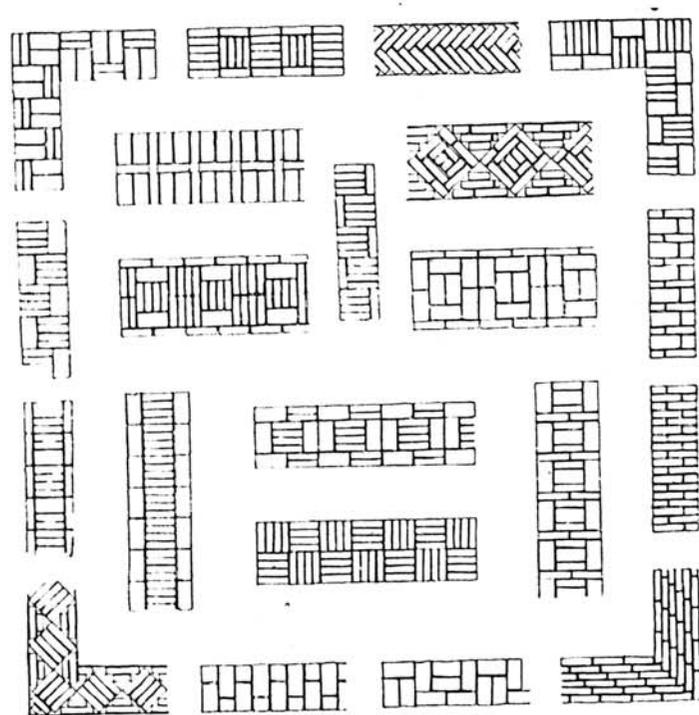


Abb. 23. Aber auch sogenannte Klinker und hartgebrannte Ziegelsteine, flach oder hochkant gestellt, lassen sich in vielfacher Musterung verlegen

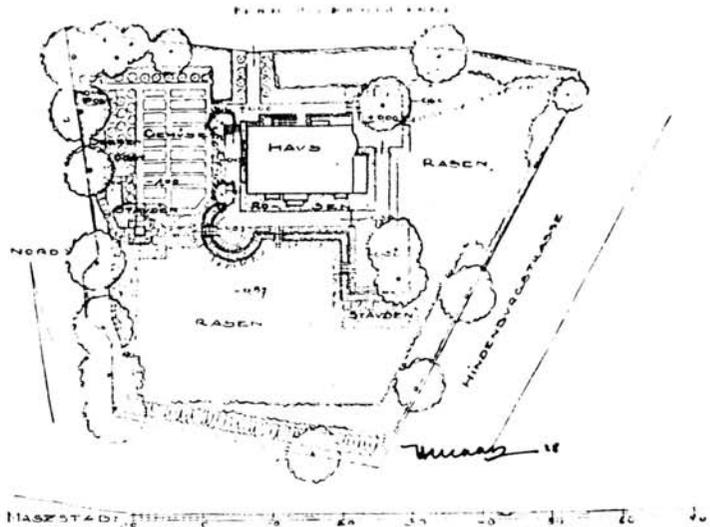


Abb. 24. Vorhandener großer Baumbestand bewirkte neben Sonnenstand und Höhenlage des Geländes die Gliederung

grüne und wohl hin und wieder blühende, mit Feldgehölz umschirmte Wiesenflächen (Abb. 17—19).

Und Gebirgslandschaften finden wir, in denen Gärten, die vielen üblichen, unmöglich sind, in denen ein paar Obstbäume mehr bedeuten als die prachtvollsten Blütengehölzpflanzungen.

Sind nicht die Gärten der Marschlandschaft mit ihrer windgeschorenen Vegetation vollendetste Verbundenheit? Die Gärten in Moor und Heide darum so eindrucksvoll, weil sie an Ansprüchen so bescheiden sind?

Es mag das schwerste sein, in seinen Wünschen und im Schaffensdrang sich zu bescheiden, aber wir lernen vielleicht gerade jetzt im Banne wirtschaftlicher Sorgen mit einem Mindestmaß an Aufwand den Garten der Landschaft zu meistern.

Gärten am Wochenend- und Sommerhaus

Wie unsere Sommer- oder Wochenendhäuser, die für den vorübergehenden Aufenthalt erstellt und so wesentlich anders eingerichtet wurden als unsere Stadtbauten, so erfordern die dazugehörigen Gärten eine grundsätzliche andere Gestaltungseinstellung.

Sie bleiben während des größeren Teiles des Jahres unbenutzt sich selbst überlassen. Nur hin und wieder sieht ein Gärtner in ihnen nach dem Rechten. — Meistens aber verrichten die Bewohner selbst während ihres Aufenthaltes jene Arbeiten, die für die Aufrechterhaltung von Sauberkeit und Ordnung im Interesse des Besitzers, als auch im Interesse der Vegetation liegen. Aber die allernotwendigsten Arbeiten kommen sie selten hinaus, denn der Zweck ihres Sommer- und Wochenendaufenthaltes ist Erholung. Sie wollen frei sein und nach Herzenslust einmal faulenzgen können. Und es ist genug, wenn jeder Tag ein bis zwei Stunden Gartenarbeit bringt, die nicht im Sichabrackern bestehen soll, sondern in liebevoller, freudespender Hingabe an Blumen und Pflanzen.

Erdarbeiten sind soviel als möglich zu vermeiden, soweit nicht die unmittelbare Nähe des Gebäudes die Schüttung einer Ebene (Terrasse) verlangt, oder ein Sitzplatz mit Ausblick in die Ferne, oder gar der Badestrand einer gewissen Regelung bedarf (Abb. 17). Das übrige Gelände bleibt nach Möglichkeit in seiner Höhenlage unberührt und wird von jeglicher Bepflanzung freigehalten, damit zu jeder Tageszeit der kleinste Sonnenstrahl den Erholungsuchenden zugeführt werden kann (Abb. 19).

Gegen Wind und Einblicke schützen Grenzpfanzungen aus schnell wachsenden Bäumen und Sträuchern, wobei es jedem unbenommen ist, ein reich und schön blühendes oder ein in Laubform und färbung wechselvolles Material zur Anwendung zu bringen.

Auch Stauden, Einjahresblumen und Rosen sollen nicht Veranlassung zu dauernder Pflegearbeit geben.

Eine freie Verwendung nach Art des Wildwachstums ist der auf geordneten Rabatten in jedem Fall vorzuziehen. Denn je mehr

man ordnet und bewußt gliedert, desto zwangvoller wird die Pflege. Sturzregen und Stürme, die auf wohlgeordneten Rabatten heillose Unordnung anzurichten pflegen, dürfen nicht gleich nutzlos machen. Ein Garten am Wochenend- oder Ferienheim soll nach solchen Naturereignissen nicht einem Chaos gleichen, das zu korrigieren die leidigen Blumenstäbe und tagelange Instandsetzungsarbeit notwendig macht.

Besenginster, Färberginster, Weidenröschen, Königskerzen, Nachtkerzen, Fingerhut und Astilben — um nur einige zu nennen — pflanzen wir lieber als all die hochgezüchteten Stauden und zarten Blütengehölze, denn sie sind bescheiden in ihren Ansprüchen und entheben uns mancher Sorgen (Abb. 20).

So verlangen wir von unserer Rasenfläche nichts mehr und nichts weniger, als daß sie für die Zeit unseres Aufenthaltes ein haltbarer, nicht allzuoft zu schneidender und zu säubernder grüner Teppich werde, mit dem wir auch Wege und Plätze belegen, damit sie dem Fuß angenehm, und wir des ewigen Kantensstechens und Kratzens enthoben werden. Wir dulden die sonnigen Moos- und Thymianpolster und lassen den Wiesenblumen ihre Blüten.

Sind Bruchsteine oder Findlinge nur mit großen Kosten und von weither zu beschaffen, helfen uns die ohne Schwierigkeit in der Nachbarschaft oder gar auf eigenem Grund und Boden erhältlichen Rasensoden Mauern und Treppentufen zu bauen.

Man fahre auf die Insel Sylt, um die unverdrossene Haltbarkeit dieser Rasenmauern gegen Stürme, Sonne und wochenlange Regengüsse zu bewundern.

Und schließlich ziehen wir den — nur in präziser und an die Zeit gebundener Pflege tadellos zu haltenden — Formhecken jene Pflanzen vor, die wir zu lockeren, frei sich entfaltenden Grünwänden fügen: Wildrosen, Spiraeen, Schlehen, Philadelphus, Bocksdorn usw.

Im Sinne dieser Grundsätze gestalten wir diese sorgenfreien, darum aber doch nicht weniger lebendigen Gärten unseres Sommerlebens und unseres Wochenendes.

Sonne.

Die Art, wie der größte Teil unserer neueren Gärten angelegt wird, ist für die künstlerische Gefinnung unserer Landschaftsgärtner und Techniker typisch. Sie glaubten, als sie sich vom freien landschaftlichen Garten losgemacht hatten, durch „Regelmäßigkeit“ zur raumbildenden Ausdrucksform zu gelangen. Das Gefühl, daß „Regelmäßigkeit“ nichts mit raumkünstlerischem Schaffen gemein hat, ist bei ihnen immer noch nicht ausgebildet, und es wird wohl auch noch eine Weile dauern, bis diese Erkenntnis sich durchgesetzt hat. Die „Regelmäßigkeit“ ist wie das landschaftliche Gestaltungsprinzip für unsere Hausgärten unheilvoll, zumal bei besonderen Eigenschaften des Geländes und bei vorhandenem Baumbestand. Was in solchen Fällen und in dem Streben nach unbedingter Gleichheit beider Gartenhälften entsteht, sind Gärten, die auf die Dauer nicht befriedigen können und vom Besitzer als eintönig und langweilig empfunden werden. —

*

Ein Beispiel: In einem nach Süden offenen, leicht zum Wasser geneigten Garten standen hart am Ufer Birken und Erlen, und an dem wenigen Schilf, welches sich aus dem Wasserspiegel ans Licht reckte, war leicht zu erkennen, daß ehemals das Ufer dicht mit Reht und Wasserkolben bestanden war. Vom Ufer aus sah man auf das prächtige Lübecker Stadtbild mit seinen grün patinierten Türmen und den gewaltigen Kirchendächern.

Schon diese mit allen Vorzügen ausgestattete Lage am Wasser mit dem beneidenswerten Ausblick auf ein so fest in sich gefügtes Stadtbild mußte auf Gestaltungsmöglichkeiten weisen, die weit entfernt lagen von dem Prinzip der gleichmäßigen Behandlung der Gartenteile zu beiden Seiten der mittleren Achse. Auch die in der südöstlichen Hälfte des Geländes stehenden großen Linden und Buchen wiesen auf andere, ganz bestimmte Wege. Unter ihrem

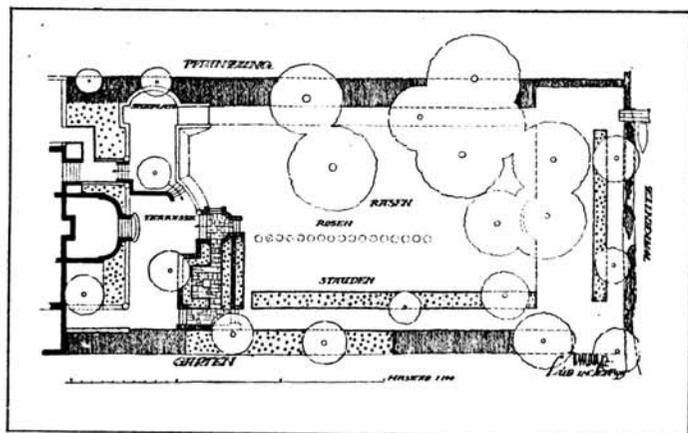


Abb. 9. Im Schatten von Bäumen gedeihen Blumen nicht; aber an sonniger Stelle zu Füßen der Terrasse und am sonnbeschienenen Weg werden Stauden und Sommerblumen prächtig wachsen (vgl. Abb. 10).

tiefen Schatten wollten die auf einer Rabatte angepflanzten Stauden nicht so gedeihen wie die auf der westlichen Hälfte, wo tagsüber die Sonne schien. Nur um die späte Vormittagszeit warfen die hohen Bäume ihre Schatten darauf. Aber das dauerte nur kurze Zeit, bis die Sonne hinter den Bäumen hervorgekommen war. Schon kurz nach Mittag durchslutete wieder Sonnenlicht die farbige Pracht, und die Stauden wuchsen ohne Unterlaß. So trat die erhoffte Wirkung zweier Staudenrabatten nicht ein. Von Jahr zu Jahr verschlechterte sich das Bild, denn während hier die größte Üppigkeit in Wuchs und Farben erreicht wurde, kümmernten dort im Schatten die Blumen. Schließlich gingen sie ein. Die Besitzerin, die ganz in der Pflege ihrer Blumen aufging, wurde ratlos und verlor die Freude daran.

Hätte der Gartengestalter bei der Bearbeitung seines Planes auf die Sonne Rücksicht genommen, so wäre es kaum zu dieser Entmutigung gekommen. Die Sonne verlangte mehr noch als die oben erwähnten Gesichtspunkte eine von der Regelmäßigkeit völlig abweichende Gliederung des Gartens. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, auf die Besonnung im Garten mehr Rücksicht zu nehmen. Wo das geschieht, wird es kaum zu jenen



Abb. 10. Die sonnige Blumenterrasse der Abbildung 9. Im Vordergrund der tiefe Schatten der erhaltenen Bäume.

Wiederholungen kommen, die jegliche Eigenart vermischen lassen. — Heute ist der Hausgarten auf Sonne eingestellt. An Stelle der kümmerlichen Staudenrabatte ist eine Rasenfläche getreten, auf welcher tiefe Schlagschatten der alten Bäume lagern. Zu Füßen der Gartenterrasse aber ist eine Trockenmaueranlage entstanden mit glühenden Farbensflecken der mannigfaltigsten Alpen- gewächse, die ihre weichen Polster über die Steine ausbreiten. Dazwischen sprühen auf schmalen, von Porzellanblumen umsäumten Beeten die Frühling Blumen, die Schneeglöckchen, die Safrane, die Tulpen, Narzissen und Kaiserkronen. Es blüht dort Goldlack, Phlox und Primel, und den Blüten der sommerlichen Blumen entlockt die Sonne ein Farbensglänzen von unbeschreiblicher Pracht und Herrlichkeit. Alljährlich im Mai aber, wenn der Phlox sein grünes Polster mit magentaroten Blüten besteckt, wenn die Aubrietia dazu in blauviolettten Farben strahlt und die dunkelviolettten Hornveilchen zu blühen beginnen, schüttet ein Apfelbaum am

son-
erden

Stau-
tags-
arfen
nur
men
licht
. So
Von
hier
küm-
e ein.
ging,

anes
iefer
als
gkeit
uns
mehr
enen

lockeren Astwerk seine rosigen Blüten darüber hin. Ein Märchenreich war da im sonnigen Winkel des Gartens in unmittelbarer Fühlung mit den Terrassen entstanden. Von früh bis spät von der Sonne beschienen, mußte sich hier bis zum Schlagschatten der Bäume das Blumenleben des Hausgartens entwickeln, dann folgte Rasen, tief grüner, weicher Rasen, auf dem die Krokus blau, gelb und weiß erstrahlten, denn wenn sie blühen, leuchtet noch die März- und Aprilsonne durch das unbelaubte Astwerk. Später, wenn das Laub an den Bäumen erscheint, verschwinden die bunten Farben wieder (Abb. 8 bis 10).

Stämme und Rasen, Sonnenflimmer und tiefer Schatten sind auch Gartenschönheiten. Es wird sich lohnen, für die Zukunft mehr als bisher darauf bedacht zu sein und auch bei der Anlage unserer formalen, nach raumkünstlerischen Grundsätzen gegliederten Gärten die Gesetze der Natur zu befolgen. Die Sonne ist die Förderin allen Blumenlebens. Wer dies nicht bedenkt, wird vor Enttäuschungen nicht bewahrt bleiben. Man sollte eigentlich annehmen, daß dieses Planen nach den Sonnenverhältnissen jedem Gartengestalter in Fleisch und Blut übergegangen sei. Aber es gibt auch unter den „ganz Modernen“ noch manchen, der sich darüber hinwegsetzen zu können glaubt.

Die Grundsätze der „Regelmäßigkeit“ haben schon viel Unheil in unseren Gärten angerichtet. Sie werden mit dem Augenblick ausgeschaltet, wo wir das Grundstück auf die Sonnenbestrahlung hin betrachten. Das ist zwar ein unbequemer Weg zur Ausdrucksform, aber er ist der einzige, der uns aus dem Gartenelend hinausführt.

Alte Bäume.

Ein Grundstück wird durch alten Baumbestand begehrenswert. Wir lieben den Einzelbaum oder eine Gruppe aus mehreren oder vielen Bäumen darin, denn sie befriedigen das uns inwohnende Raumgefühl, schaffen Beziehung zum nachbarlichen Gelände, zum Haus und zu uns selbst und ziehen das Himmelsgewölbe in den Bereich unseres Gartens. Kein Wunder also, daß nach solchen Grundstücken immer zuerst gegriffen wird; kein Wunder ferner, daß die Anschaffung und Anpflanzung alter 30- bis 50-jähriger Bäume, die unter ungewöhnlich hohen Kosten versetzt werden, fast zu den alltäglichen Erscheinungen gehört. Man will eben fertige Bäume in seinem Grundstück sehen und nicht erst warten bis nach so und so langer Zeit ein kleiner Baum herangewachsen ist. Aber die für solche Baumpflanzungen aufgewendeten Kosten stehen meist in keinem Verhältnis zum gewünschten Erfolg. Wer sich Ärger ersparen will, sehe davon ab und pflanze lieber kräftige junge, vom Fachmann mit „wüchsiger Ware“ bezeichnete Bäume an. Diese sorgfältig gepflanzt, haben einen verpflanzten alten Baum in wenigen Jahren eingeholt und sind ihm in ihrem äußeren Wuchs weit überlegen, weil sie ohne Störung ihr wunderbares Astwerk zu entwickeln vermögen. Es mag angehen, alte Bäume im Bereich des Grundstücks mit sicherem Erfolg des Gedeihens umzusetzen, wenn man die Kosten nicht scheut, aber ein tagelanger Transport auf der Achse, zumal auf der Eisenbahn im offenen Wagen, stellt das Anwachsen stets in Frage, denn die Verpackung des Wurzelballens trocknet trotz sorgfältiger Maßnahmen nicht selten ein, und die Wurzeln fangen an zu verdorren. Beschädigungen der Rinde, der Krone und der Äste bleiben nicht aus, sodaß der am Bestimmungsort angelangte Baum oft ein klägliches Aussehen zeigt. Alle Sicherheitsvorkehrungen gegen das Eintrocknen der Rinde, die durch Umwicklung des Stammes und der stärkeren Astpartien mit Schilf, Langstroh und Packleinen, durch Versmieren mit durch Kuhdreck bündig gemachtem Lehm getroffen werden, sind häßlich, und da diese Umwicklungen unter Umständen mehrere Jahre beibehalten werden müssen, ist ein junger Baum dem alten doch vor-

F.N. In der 2. Auflage von 1929, also
10 Jahre später, faßt Maare diese Stelle
so: „Die Anschaffung und Anpflanzung alter 30-50-jähriger
Bäume, die unter ungewöhnlich hohen Kosten versetzt
werden, gehört nicht zu den Seltenheiten.“ Diese
Praxis war also, wie bereits auch durch die
Wirtschaftskrise, zurückgegangen, mit heute

bei der Anlage privater Gärten eher
die große Annehmlichkeit.

Von Harry Loos gibt es zum Beispiel von
großen Bäumen detaillierte Ausführungen,
in ... Quelle, die bei Bedarf
über den Inhalt verfügen werden können.

zuziehen, zumal trotz aller Vorsichtsmaßnahmen die Kronen in den meisten Fällen wiederholt zurückgenommen werden müssen und der frische, gesunde Trieb Jahre braucht, um sich durchzusetzen. Ein anderer Übelstand ist der, daß alte Bäume ein starkes Pfahlsystem mit den störenden Drähten verlangen, denn ein starker Sturm wirft den im Verhältnis zur Kronenschwere schwach beballten Baum ohne Verankerung um.

Will der Besitzer dennoch alte Bäume haben, so wird er gut tun, nur wiederholt in den Anzuchtquartieren oder auf dem alten Standort vorbereitete Stämme zu wählen, die durch mehrfaches Umgraben und Anfüllen des Ballenumfanges mit Kompost vorbereitet sind, der zur Bildung neuer Faserwurzeln an den Wundstellen der Strebewurzeln anreizt. Die neugebildeten Faserwurzeln nehmen bei vorsichtiger Zufüllung des Pflanzloches mit kräftigem Boden ihre Tätigkeit alsbald auf und führen dem Baum die zu seinem Fortkommen notwendigen Säfte und Stoffe zu.

Eine beliebte Art des Versetzens älterer Bäume ist das Umpflanzen mit dem Frostballen. Kurz vor Eintritt des Frostes wird der Ballen freigegeben, so daß im frosterstarrten Zustand die Gefahr des Abbröckelns der Erdmassen vermindert wird. Tritt aber kurz vor Beginn oder während der Arbeiten Tauwetter ein, so ist die Gefahr groß, daß der Wurzelballen völlig zerstört wird. Käuft sich auch die in zahlreichen Fällen mit großem Erfolg durchgeführte Versetzung älterer, ja hochbetagter Bäume durchaus nicht in Abrede stellen, so darf doch die Frage nicht unerörtert bleiben, ob nicht dennoch die erheblichen Versetzungskosten besser gespart werden und junge Bäume an Stelle der alten gepflanzt werden können, zumal man immer an das zufällig vorhandene verpflanzbare Material gebunden ist: in der Hauptsache Einden, Ulmen, Kastanien und Ahorn. Das Verpflanzen von älteren Buchen ist nicht ratsam, da sie es nur in den seltensten Fällen überstehen. Wenn sie auch im ersten Augenblick die Nachteile des Wechsels und Transports zu überwinden scheinen, so trocknen die aus eigenem Saft gespeisten Triebe doch bald ein, da den beschädigten Wurzeln die Kraft fehlt, die für die Förderung der Säfte notwendigen Saugwurzeln schnell genug heranzubilden. Mit alten Birken erlebt man Ähnliches.

Alles in allem bleibt der junge, auf Grund unserer Liebhaberei und nach Maßgabe der Einheitlichkeit der Gesamtanlage zu wäh-

en in
n und
setzen.
Pfahl-
Sturm
allten
r gut
alten
aches
vor-
Dund-
rzeln
igem
ie zu
Um-
wird
e Ge-
aber
n, so
vird.
urch-
nicht
iben,
spart
erden
lanz-
men,
n ist
ehen.
hfels
eige-
igten
not-
alten
berei
väh-

lende Baum vorzuziehen. Das Astwerk eines so von Jugend auf ungestört sich aufbauenden Baumes ist voll edler Schönheit, und es ist zu bedauern, daß hier so oft von roher Hand eingegriffen wird. Lieber sollte man den ganzen Baum entfernen, anstatt ihm alljährlich das feinste und zarteste Gebilde seiner majestätischen Schönheit zu nehmen, nur um etwas mehr Luft in seinen Garten zu bekommen. — Heute, wo eine stärkere künstlerische Gesinnung mit den Gärten der siebziger und achtziger Jahre aufräumt, kann nicht eindringlich genug zu einem rücksichtslosen Handhaben der Art geraten werden; möge sie an allem, was an Baum- und Strauchwerk im Garten wild wuchert, nachholen, was Sentimentalität bisher versäumte. Nur mit Hilfe der Art können aus diesen „Musterlagern“ lang aufgeschossener Gestrippe und Baumgruppen, zwischen denen es modert und fault, Stätten edlen und freudvollen Gartenlebens werden. Wir erleben Wunder auf Wunder, wenn dann nach langen Jahren endlich einmal die Sonnenstrahlen dem Boden ein freudiges, hoffnungsvolles Blühen entlocken.

Für einen kleinen Hausgarten sind wenige Bäume, oft schon ein einziger schön entwickelter Baum meist genug. Findet sich an geeigneter Stelle eine Baumgemeinschaft, etwa eine Gruppe aus drei bis fünf mit ihren Kronen ineinander hastenden Stämmen, so mag diese erhalten bleiben und dem Gestaltungsgedanken wichtige Anregung geben (Abb. 11 u. 12). Da ein Einschütten der Stämme mit Boden ihnen die Lebensbedingungen erschwert, ja sie nach einiger Zeit sicher tötet, und umgekehrt ein Abgraben ihren Standort bedenklich lockert, so daß sie beim ersten starken Sturm stürzen, bieten sie nicht selten Anlaß zur Anlage reizvoller Terrassen und Plätze, wovon dann die ganze Aufteilung des Gartens abhängig sein kann (Abb. 8). Einzelbäume und Baumgruppen können die Aufstellung von Gartenhäusern, Lauben, Mauerwerk, Plastik, Bänken und sonstigem architektonischen Beiwerk bestimmen. Sie beeinflussen durch ihre Schlagschatten und drückenden Kronen die Lage der Blumenterteile, sowie die Wahl der Blumen und geben wichtige Richtlinien für alle, die räumliche Gliederung übernehmenden Baustoffe des Gartens: Hecken, lockere Strauchgruppen und Umfriedigungen jeglicher Art. Bei der Organisierung und Aneinanderfügung jeglicher Massen — auch der grünen Massen — ist die Wahrung des augenfälligen Verhältnisses einzelner Teile unter sich und zum Gesamten von außerordentlichem Wert. Nur

S. 119/1925



Abb. 55. Ein alter Obstbaum veranlaßt Ausbuchtung und Höhengestaltung. Inmitten köstlicher Frühjahrsblüte steht der eifrig benutzte Platz im Garten

H dem

10

[no 1925]

r Abb 55

42

nicht im
1925

nicht
im 1925

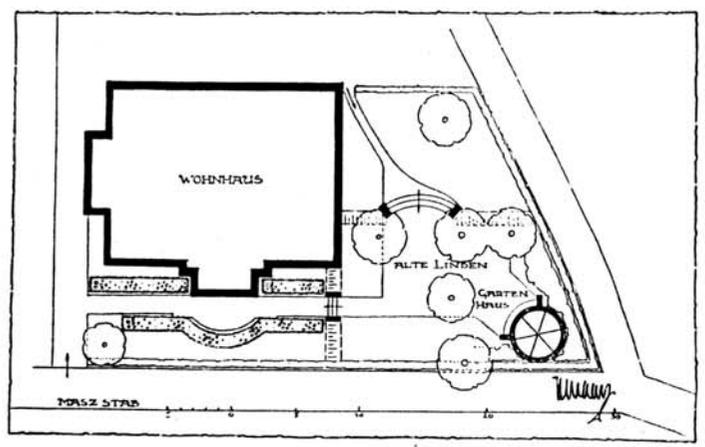


Abb. 11. Unter schattenden alten Linden wird der Rasen nicht gedeihen. Ein geräumiger Grandplatz erspart dauernde Ausgaben für seine Erneuerung.

eine so tief in falscher romantischer Sentimentalität stekende Zeit ohne künstlerische Gesinnung konnte diese Bedeutung der Verhältnisse untereinander außer acht lassen. Wenn auch heute die Gesinnung einzelner Gartengestalter lichterem Zielen zustrebt, so ist doch die Mehrzahl noch weit davon entfernt, die rhythmischen Funktionen raumbildender Pflanzung zu erkennen — geschweige denn energisch anzuwenden.

Von gewinnbringenden alten Bäumen, den Obstbäumen, vermag sich der Besitzer immer schwer zu trennen. Es kostet meist unendliche Mühe, ihn davon zu überzeugen, daß aus einem eng mit Obstbäumen besetzten Gelände kein sonnendurchfluteter, fröhlich farbenglühender Garten gemacht werden kann. Es gibt Gärten, die vor 50 Jahren angepflanzt wurden, und in denen die Apfelbäume so dicht stehen, daß nie ein Sonnenstrahl den Boden berührt. An Stämmen und Ästen wuchern üppig Algen und Flechten, und der Rasen ist infolge dauernden Lichtmangels und steter Feuchtigkeit durch ein dichtes Moospolster vollkommen vernichtet. Infolgedessen ist auch die Ernte spärlich, denn ein Obstbaum muß wie sein Standort dauernd sorgfältig gepflegt werden, wenn er gut tragen soll. Auch die alten Obstbäume im kleinen Hausgarten

nicht
1929
Elementar!

ihen.
Er-

Zeit
hält-
Ge-
o ist
chen
eige

ver-
teift
eng
öh-
bär-
die
den
sch-
ter
tet.
auß
er
ten

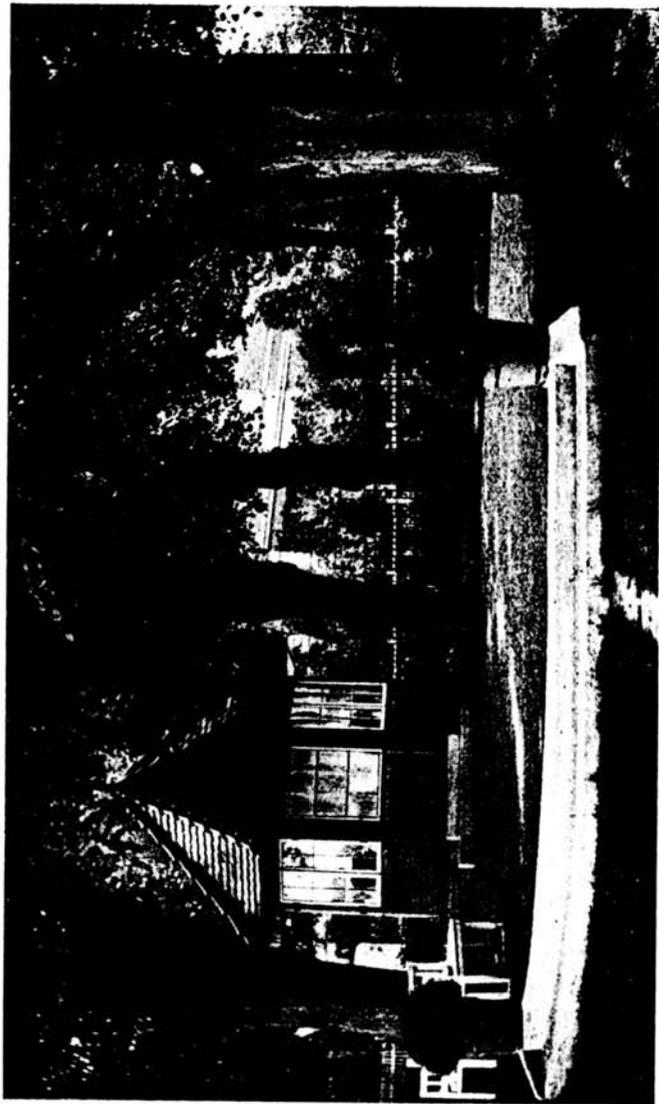


Abb. 12. Hinter alten Bäumen verlangt das Gartenhaus feste, massive Formen (vgl. Abb. 11).

verlangen ihre Pflege, aber meist bleiben sie schon nach wenigen Jahren sich selbst überlassen. Es ist eine alte Erfahrung, daß vor allem anderen zunächst die Obstbäume vernachlässigt werden.

Greift man in solch einen alten Obstbaumbestand ein, so muß man sich zuerst über den Standort der zu erhaltenden Bäume klar werden. Es ist nicht leicht, einen alten Obsthochstamm seiner wenig tektonischen Form wegen dem Garten einzufügen. Seine blüten-schwere lockere Krone, die in jedem Frühjahr einen schlohweißen oder rosigroten Märchenzauber in das knospende und schwellende Gartenleben trägt, ist wie der Blumenstrauch im festlichen Zimmer. Aber ganz anders wirkt er im sommerlichen Grünmantel, und wieder anders im Herbst, wenn von goldenen Früchten behangen das zarte Astgewirk bis tief zur Erde niederhängt.

Mit alledem muß man rechnen, damit nicht diese Schönheiten durch unüberlegtes schematisches Pflanzen von Gesträuch und Baumwerk vernichtet werden. Seit die Landschaftsgärtner die Regelmäßigkeit der Gartenhälften nicht nur in der Fläche, sondern auch in der dritten Dimension erstreben, wird aber mit der Wirkung alter Baumbestände erst in zweiter und dritter Linie gerechnet. Neben der Lage des Geländes zur Himmelsrichtung, neben seiner Höhenbeschaffenheit sind aber auch die alten Bäume für die Gestaltung von größter Wichtigkeit. Wir werden gut tun, künftig mehr als seither die Vorteile alter Baumbestände für die Gestaltung der Gärten auszunützen.

Es mag auch daran erinnert werden, daß ein hochbetagter Baumbestand selbst die Wahl des Platzes für das Wohnhaus bestimmen sollte. Wer bedenkt, daß eine 80 bis 100 jährige Kastanie, dieser geweihte Lichterbaum, den der Fez zu seinem Einzug uns Erdenkindern mit hellfunkelnden Festeskerzen jubelnd schmückt, daß eine 100 jährige, bis zur Erde sich in majestätischer Demut neigende und bis in den Himmel mit Myriaden goldgewirkter Blütengehänge gezierte Linde wohl leicht niedergeschlagen, aber nicht wieder zu pflanzen ist, der wird allen Gepflogenheiten zum Trotz sein Gebäude aus der ihm von Polizeiverordnungen vorgeschriebenen Fluchtlinie dahin setzen, wohin ihn die Hochachtung vor solchen, das Hohelied der Schönheit preisenden Naturwundern weist. Er wird den geziemenden Abstand einzuhalten wissen zwischen dem „Eindringling“ Haus und diesem festeingesessenen Adel, den die Krone der Würde schmückt.

H, denn es

45

1925, S. 97

m. H.
1929

m. H. 2. A.

Daß wir eine Reihe von Bäumen durch energisches Zurücknehmen ihrer Kronen, durch Abfällen oder Kappen unserem Gartenbesitz erhalten können, darf nicht unerwähnt bleiben. Wenn auch

mit vorübergehender Verunstaltung gerechnet werden muß, so ist es doch ein Gewinn, eine Linde oder Lindenreihe beispielsweise als Schutz- oder Schirmwand zu retten, statt sie der Art zu opfern, Windbruch, Alterserscheinungen, Erkrankungen oder allzu üppiges Wachstums mit den Nebenerscheinungen übermäßigen Schattens oder zu starker Feuchtigkeit lassen die Erwägung des Kappens durchaus zu. Auch ein Neubau oder Umbau stellt uns nicht selten vor schwierige Entscheidungen. Weichhölzer wie Linden, Pappeln und Weiden, aber auch Ulmen, Platanen, Kastanien, Ahorn und andere zeigen schon geraume Zeit nach der Zurücknahme ihrer Äste einen kräftigen Austrieb und Aufbau an. Wir haben es durchaus in der Hand, den fraglichen Baum seiner natürlichen ursprünglichen Form entweder wieder zuzuführen, oder aber seiner Krone von nun ab eine bestimmte Gestalt zu geben.

Das Entfernen oder Kappen alter Bäume in unseren Gärten ist eine Frage für sich, die man nicht ohne den Rat eines erfahrenen und gewissenhaften Beraters entscheiden sollte.

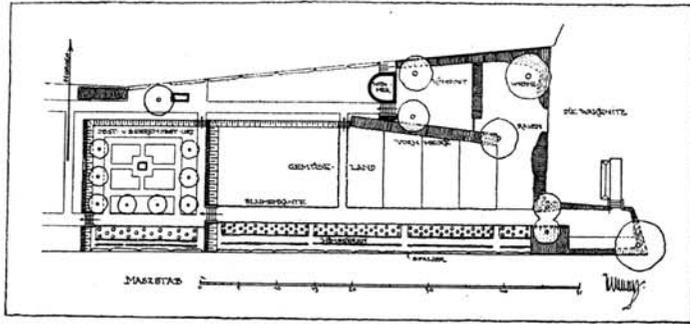


Abb. 7. Der Garten wird mit Rücksicht auf den erhaltenswerten Bestand des in Abbildung 6 veranschaulichten Grundstücks gegliedert.

Mehr künstlerische Besinnung.

Ein recht unerquickliches Kapitel neuzeitlicher Gartengestaltung ist die Überladung unserer Gärten mit pflanzlichen Baustoffen und die Verwendung von mancherlei Zutaten, die im Grunde überflüssig sind und mit ihrer ~~künstlerischen~~ sowie rein zweckmäßigen Vollendung nichts zu tun haben, denn jede Überladung ist vom Übel.

Dieses Kapitel wäre nicht so heikel, wenn es sich nicht an eine Mehrheit derjenigen wendete, die sich berufen fühlen, die ~~Gartenkunst~~ anzukübeln. Aber die von mir in den letzten Jahren beobachteten Fälle zwingen dazu, auf diesen für die Entwicklung der Gartenkultur außerordentlich schädlichen Mißstand hinzuweisen. Es nützt nichts, hier den stillen Beobachter zu spielen, der das Übel erkennt, aber nicht wagt, ihm an die Wurzeln zu gehen.

Der Januskopf, dessen eine Seite mit der Kunst liebäugelt, dessen andere Hälfte aber dem Verdienst wohlgefällig zublinzelt, steht bedrohlich über unserer Gartenkultur. Es wird Zeit, daß wir ihn fortweisen, bevor er noch mehr Unheil zu stiften vermag.

Seit einer Reihe von Jahren wetteifern die Inhaber größerer Gartenarchitektur-Geschäfte förmlich miteinander, sich das für die Ausführung von Gärten erforderliche Baum-, Strauch- und

H gutalterischen

[1925]

H Jede

H Gärten zu gestalten.

1te

1925

Blumenmaterial selbst heranzuziehen. ~~Das ist heute die Regel.~~
Es gibt nur wenige Ausnahmen, in denen der Gartenarchitekt, der zugleich Übernehmer der Gartenanlagen ist, sich frei hält von Unternehmungen zur Anzucht von Bäumen und Blumen.

Der Gartenarchitekt wird schon dem Auftraggeber nie unbefangen gegenüber treten können, sobald er Übernehmer der Ausführungsarbeiten zugleich ist. Der Künstler, der zugleich Kaufmann ist, wird seiner Kunst immer Konzessionen machen müssen, denn der Kaufmann will mit dem Höchstverdienst am Objekt rechnen, eine Tatsache, die an sich gewiß verständlich ist.

In den wenigsten Fällen aber gewinnt der Künstler über den Kaufmann das Feld, und so kommt es, daß die Anlage unserer Gärten verhältnismäßig viel zu teuer wird und man sich nicht über manche Schwierigkeiten wundern darf, denen der Gartenarchitekt beim Auftraggeber begegnet.

Der Weg zur Gesundung unserer Gartenkultur darf nicht über kostspielige Anlagen führen.

Wie nun aber, wenn sich zum Künstler und Kaufmann der Produzent gesellt? — Dieser ~~hat seinen~~ Vorteil ~~darin~~, möglichst viel von seinem Material abzusehen, denn Bodenpachtung und -verzinsung sollen getragen werden. ~~Auch~~ hat er das größte Interesse daran, das in seinen Anzuchtquartieren vorhandene Material für den jeweils in Arbeit befindlichen Garten zu verwenden — ganz gleich, ob es gerade geeignet ist oder nicht.

In solch einem großen Baumschulunternehmen, das neben seinem Betrieb eine Abteilung für die Anlage von Gärten eingerichtet hat, muß der Leiter dieser Abteilung seinen Bedarf an Pflanzen aus dem in der Baumschule herangezogenen Material auf jeden Fall decken, ~~und~~ er darf nicht aus den Beständen anderer Baumschulen die für seine Anlage erforderliche Sortenwahl treffen.

So steht der Künstler, der mit der Bearbeitung der Projekte beauftragt wird, vor dem ersten größeren Hindernis, denn mit seiner Freiheit ist's vorbei, sobald ihm Materialien aufgenötigt werden, die seine künstlerischen und pflanztechnischen Pläne durchkreuzen. Wie mit der Freiheit, steht es mit der Ehrlichkeit und dem Verantwortungsgefühl seinem Auftraggeber gegenüber, der sein Vertrauen ganz auf ihn gesetzt hat, weil er selbst sich ~~kein~~ Urteil über das, was für seinen Garten erforderlich ist, bilden kann.

H S
C

H nicht ab Vorteil H S
H S ebenso

H S

Ein praktisches Beispiel möge dies erläutern: Der mit der Bearbeitung Beauftragte, ein feinsinniger, mit starkem Vorerleben und hohem künstlerischen Verantwortungsgefühl ausgerüsteter Künstler, entwickelt das Gartenprojekt. An sonniger, vor scharfen Winden geschützter Stelle des Gartens, denkt er sich eine Heckenpflanzung aus Cydonien, die zur Zeit ihrer Blüte eine Flut brennend-roter Farbangluten in das jungfräuliche Grün des Gartens werfen. Cydonien sind jedoch in der für diese Hecke erforderlichen Höhe nicht vorhanden; sie sind nur als Einzelsträucher in pflanzfähiger Ware da. Aber dafür sind große Quartiere mit Tagus vorrätig. Statt der Cydonienhecke mit dem lohenden Feuer ihrer frühjährlichen Blütenpracht müssen Taguspflanzungen gewählt werden, denn es heißt mit den Beständen räumen, und außerdem bringt der laufende Meter den fünf- bis zehnfachen Verdienst.

Oder: für den geräumigen Rasen hinter dem Staudengarten ist eine Baumgruppe aus starken Pavien vorgesehen. Auch diese fehlen in der verlangten Stärke. Die leuchtend goldgelbe Herbstfärbung dieser Laubbäume auf frischgrünem Rasen bleibt dem Künstler ein schöner Traum. Er wird gezwungen, seine Wahl aus anderen vorrätigen Bäumen zu treffen, die zufällig in der gewünschten Stärke vorhanden sind. Und so entschließt er sich, goldlaubige Ulmen an Stelle der Pavien zu setzen. Schließlich bringen auch diese den vorausberechneten Verdienst.

Ähnlich ergeht es der Staudenrabatte. Der Künstler ist bemüht, die Schwierigkeiten der Zusammenstellung nach Wuchs und Farben zu überwinden und hat nach eingehenden, stets erneuten Versuchen die Arten- und Sortenwahl getroffen. Da erinnert er sich der vorhandenen Bestände und ist gezwungen, diese zu verwenden, denn auch hier muß nach Möglichkeit aufgeräumt werden, bevor sie überständig werden und sich nicht mehr verkaufen lassen.

Ein Auftraggeber war gelegentlich seines Aufenthaltes in einer fremden Stadt berauscht von der Schönheit einer Beet-Randpflanzung aus rosigblühenden Bauernnelken. Er wünscht sich dieses Spiel aus Farben und Düften in seinem Garten. Da in den Anzuchtquartieren der Staudenabteilung nicht die hinreichenden Mengen vorhanden sind, wird ihm eine Randpflanzung aus Steinbrech als für seinen Boden besser geeignet empfohlen, denn von dieser Pflanze ist Material in Hülle und Fülle da.

Und das wiederholt sich bei den Rosen, den Blütensträuchern

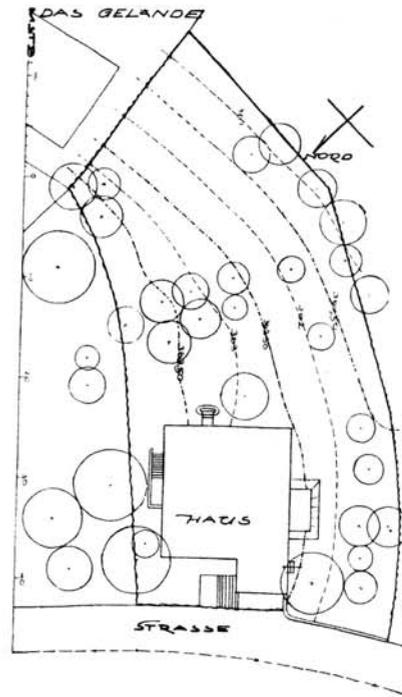


Abb. 5. Mit besonderer Umsicht will die Lage des Hauses im starkgeneigten Gelände gewählt sein. Die Höhenlinien zeigen eine Neigung von 6,5 m an

78

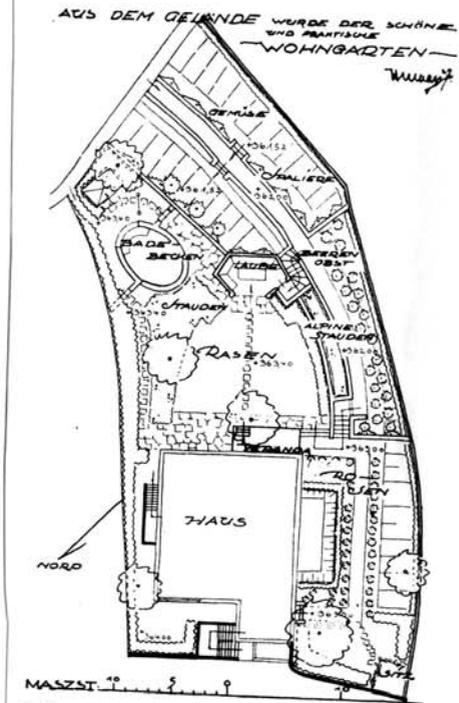


Abb. 6. Diese Höhenlinien geben die Richtlinien für die Gestaltung des Gartens. Nur so vermögen wir bei aller Gartenschönheit die wirtschaftlichen Belange des Besitzers zu wahren. (Vgl. auch Plan 5 und Abb. 36 und 43)

48
Juli
1929

und den Schutzpflanzungen und macht nicht halt vor der Wahl der zur Bepflanzung der Obst- und Fruchtgärten ausersehenen Sorten. Auch hier kommt der Künstler und Bearbeiter des Projekts aus seiner Abhängigkeit von dem jeweils vorrätigen Bestand der Obstanzuchts-Abteilung nicht heraus.

Diese wenigen Fälle, die ich aus einer Fülle eigener Erfahrungen wahllos herausgegriffen habe, könnte ich beliebig vermehren. Aber sie mögen genügen, die Gewissenlosigkeit zu erkennen, mit der heutigentags ein großer Teil unserer ~~heutezeitlichen~~ Gärten behandelt wird, sogar dann, wenn es sich um die für den Garten vorgesehene Anzahl der Pflanzen handelt.

Die hier wie dort zu beobachtende Überfüllung unserer Gärten mit Busch und Baum, der an ungünstigen Eagen des Gartens sich anhäufende Blumenschmuck und schließlich die während der Unterhaltungsperioden mehr und mehr sich häufenden „Ergänzungen“ und „Dervollkommnungen“ — sie sind die aus dieser Gesinnung sich ergebenden üblen Folgen.

Ich gebe hier wiederum ein aus der Praxis wahllos herausgegriffenes Beispiel.

In den Anzuchtsquartieren steht seit Jahren eine Anzahl älterer Wachholder. Sie sind von tadelsfreiem Wuchs und gesund. Wenn auch der Künstler keinerlei Interesse daran hat, die Büsche seinem Werk einzufügen, denn sie durchkreuzen seine rhythmischen Ideen, so sucht doch der Kaufmann, diese nun bald überständige Ware abzusetzen. Der Garten des Auftragebers ist nahezu fertiggestellt, die Pflanzung beendet. Da wird er für die Wachholder interessiert. Er besucht auf Einladung die Kulturen und entschließt sich nach manchen Bedenken dennoch, sie auf den großen Rasen setzen zu lassen, ohne zu ahnen, daß damit der erste Schritt zur Gefährdung des Raumprinzips, nach dem sein Garten angelegt wurde, getan ist. Er ist gefügig und nun leicht für die Idee einer reicheren Ausgestaltung zu gewinnen.

Im Laufe der nun beginnenden Unterhaltungsarbeiten, die in den Händen des Geschäftes für Gartenbau und Gartenkunst liegen, wird diesen Ideen in der zuvorkommendsten Weise Rechnung getragen. Als bald häuft sich die Pflanzung dergestalt, daß kaum mehr ein Platz im Garten vorhanden ist, auf dem das Auge ruhig und beschaulich haftet, und der übertriebene Blumenschmuck zerreiht das wohlthuende Grün. Das Gartenhaus erhält Anbauten

HS

milk
1925

1925

zur Aufstellung von Blumenkästen, und selbst die Spalierwand, die den Rosen den Halt zum Klettern gab, wird nach vieler Überlegung mit komplizierten Vorrichtungen versehen, um Blumenkästen anzubringen, in denen die Pflanzen nur mit größter Mühe zum Wachstum angehalten werden können, denn diese der Luft unmittelbar ausgesetzten Kästen müssen an heißen Tagen mehrmals gegossen werden, und das ist nur unter Zuhilfenahme einer hohen Stehleiter möglich. Da das Gartenbaugeschäft auch mit Plastiken handelt, so wird der Besitzer alsbald von der „hohen Wirkung“ der verschiedensten Gefäße, Säulen und Figuren gerade in seinem Garten überzeugt.

Er entschließt sich endlich, nachdem sie in zuvorkommendster Weise erst einmal leihweise aufgestellt wurden, einige dieser Massenfabrikate oder Muster eigener Entwürfe als für seinen Garten geeignet anzuerkennen und zu erwerben.

Selbst der mit der Zeit eingetretene Wegekies, dessen warme Gelbtönung mit dem Grün von Busch und Rasenfläche entzückende Harmonien brachte, muß dem kostspieligen Wegematerial aus gemahltem Granit oder Marmor weichen.

So bleibt von der ehemaligen Gartenidee nichts weiter übrig als die größten Einteilungslinien der Wege und Umrisse. Die das Raumgefühl, die farblichen, licht- und sinnfälligen Momente bestimmenden Werte, die in der feinen Abwägung der Verhältnisse einzelner Teile und ihrer Glieder unter sich ~~und~~ ^{zu}einander ~~so~~ ^{wie} zum Gesamtorganismus verborgen lagen, sind vernichtet. Der schöne Garten hat aufgehört zu bestehen, und die Überladung wird mit der Entwicklung der in ihm angehäuften pflanzlichen Baustoffe unerträglich.

Dieses Gebaren erinnert lebhaft an die Arbeit des Innendekorateurs, der sich, nachdem der Architekt gegangen ist, im Innenraum auswirkt und von Eingebungen leiten läßt, die hauptsächlich in der Menge und in den Werten der ihm gefügigen Dekorationsstoffe liegen. Er reißt herunter, was der Architekt aufrichtete, und künstlerisches Verantwortungsgefühl suchen wir bei ihm vergebens.

Auch dies sind Tatsachen, die sich wie die ersteren leicht belegen lassen.

Solange der Architekt für Gartenbau, oder wie er sich sonst nennt, Unternehmer und Produzent zugleich ist, wird seine künst-

H9

H und

lerische Gesinnung im immerwährenden Kampf mit seinem Geschäftssinn stehen. Er wird das Bestreben haben, sein Absatzgebiet zu erweitern, will er nicht eines Tages einsehen, daß sein umfangreich angelegtes, und mit unverhältnismäßig hohen Kosten gegründetes Unternehmen keinen Gewinn bringt. Sein eigenes Interesse überwiegt das Interesse an der Gartenschöpfung. Diese krankt und wird nie und nimmer den Anspruch auf Kunst- und Kulturwert erheben können.

Das Ideal für die freie und vollkommene Entwicklung unserer Gartenkultur ist der Gartenarchitekt ohne den Hang zum Unternehmertum und der Unternehmer ohne künstlerische Eitelkeit. Welcher Unternehmer aber machte sich nicht an, neben tüchtigen Geschäftssinn auch künstlerische Eigenschaften zu besitzen?



Abb. 8. Die schon eingeschüttete Rotbuche wurde durch Senkung der Terrasse freigelegt. So schafft man intime Wohnplätze unter schattigen Bäumen (vgl. Abb. 9).

... zu besitzen?

Was sich da in der Nachkriegszeit an Auswüchsen auf dem Gebiet der Gartengestaltung gezeigt hat, ist nicht hoffnungsverheißend und erfüllt mit einiger Sorge.

„Großbetriebe für Gartenkultur“, die zur „Übernahme von Gartenplanungen aller Stilarten“ sich anpreisen, die in ihren Entwurfsbüros die geeignetsten Mittel zum gewinnbringenden Absatz ihrer Baumschul- oder Staudenware sehen, haben keinen Anteil an der einer Gartenkultur selbstlos und im tiefsten Sinne ethisch dienenden Arbeit.

Und mit welchem Geschick auch alles herausgestellt wird — es geht eben nicht zusammen mit der Arbeit an einem Stück Kultur, dieses Handeln und Vertrüsten, dieses Anpreisen und „Fabrizieren“. Denn wo nicht inniger Zusammenhang, innigste Fühlungnahme ist im persönlichen Verkehr des Schaffenden mit dem Auftraggeber, wie sollte da ein Werk entstehen, das uns mehr ist als ein Stück äußerlicher Repräsentation?! Wir wollen doch nie vergessen, daß Gärten unsere Brücken und Stufen sind, die uns aus den Tiefen und Tälern nackten, nüchternen Daseins zu den Höhen und lichten Gipfeln kosmischer Sehnsucht führen. Es wäre verzweiflungsvoll, wenn auch über unsere Gärten eine „industrielle“ Zeit hereinkäme. Aber Naturliebe und Sehnsucht im Menschen werden stark genug sein, sich die letzten Möglichkeiten seelischer Vertiefung nicht durch Schematisierung und Fabrikation rauben zu lassen.

11.5.
2015

Gartenwege.

Bei der Anlage eines Gartens ist den Wegen unter allen Umständen die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sollen das Gartengrundstück aufschließen, gliedern und begehbar machen und sollen daher nicht nur technisch einwandfrei hergestellt, sondern auch so angelegt sein, daß sie den Garten nicht unnötigerweise zerschneiden, ihm die wohlthuende Geschlossenheit rauben.

Es muß gesagt werden, daß in unseren kleineren Hausgärten bei der Anlage der Wege zumeist des Guten etwas zuviel geschieht; sie Franken daher fast alle an einem Überfluß an Wegen. Auf ihre Kosten treten Blumen und Rasenflächen in den Hintergrund, und der immer wieder beklagte Mangel an geschlossener Fläche ist die Folge. Der größte Teil unserer Landschaftsgärtner steht noch immer im Banne jener für die Gärten so verhängnisvollen Zeit, die aus jedem Stückchen Land einen natürlichen Landschaftsausschnitt mit recht vielen Wegen zu machen sich bemühte, und auch der Laie hängt noch so an diesen alten Gewohnheiten, daß selbst die neuere Zeit mit ihren für die Gartengestaltung so segensreichen Strömungen ihn nicht zur besseren Einsicht zu bekehren vermochte. Es hat auch nichts genutzt, daß eine Anzahl einsichtiger Männer durch Wort und Schrift seit einer Reihe von Jahren sich eifrig bemüht, hier Wandel zu schaffen. Während im Hause sich langsam eine Umwandlung aller Dinge vollzieht, bleibt draußen im Garten alles beim alten. Selbst bei den Gärten mit mehr oder minder neuzeitlichem Einschlag beobachten wir immer noch eine unverhältnismäßig große Flächenverschwendung an Wegen aller Art. Das mag daher kommen, daß bei der Planbearbeitung die Wege als Ausgangspunkte für die weitere Ausgestaltung angesehen werden, was den Landschaftsgärtnern so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß alles Kämpfen gegen diese falsche Auffassung vergeblich ist.

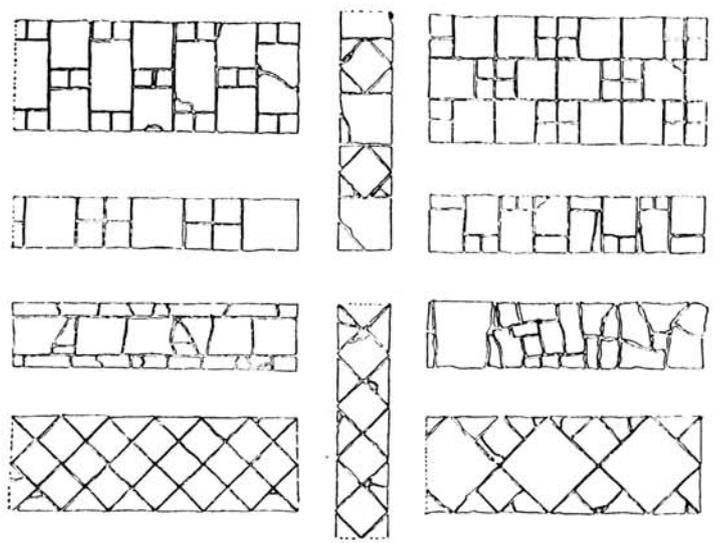


Abb. 13. Gartenwege lassen sich mit Fliesen oder Plattenbrocken in den verschiedensten Mustern belegen.

~~Unsere Hausgärten, die kleinen und großen, die da eng bei einander in den Vorstadtstraßen liegen, durch Zaun und dichte Pflanzung ängstlich voneinander getrennt, oft nur wenige Quadratmeter groß, die alles, was das sehnsüchtige Herz an Grün und Blumen, an Baum und Strauch und Sonne sich wünscht, beherbergen sollen, sie werden erst dann an wahrer Schönheit, wohlthuender Geschlossenheit und Ausdruck gewinnen, wenn wir die Menge der Wege möglichst beschränken. Aber nicht nur ihre Anzahl, auch ihre Breite muß eingeschränkt werden, denn Wege dürfen keinesfalls die Flächen des Gartens zerreißen. Das tun aber breite, ungefüge Wege, die nach der Vorschrift angelegt sind, daß immer drei Personen, ohne einander hinderlich zu sein, darauf nebeneinander wandeln können. Aber in den aller seltensten Fällen werden die Wege eines Hausgartens so benutzt. Wo Rasenflächen vorhanden sind — und diese gibt es in fast allen Gärten — dienen sie zum Aufenthalt. Man ergeht sich darauf, betrachtet die Bäume und den Blütenstrauch oder lagert sich hin, um den Him-~~

Unsere Hausgärten werden erst dann an wahrer Schönheit, wohlthuender Geschlossenheit und Ausdruck gewinnen, wenn wir die Anzahl ihrer Wege soweit als möglich beschränken. Aber nicht nur ihre Anzahl, auch ihre Breite muß eingeschränkt werden, denn Wege dürfen die Flächen des Gartens keinesfalls zerreißen. Das tun aber breite, ungefüge Wege, die nach dem Wunsche angelegt sind, daß immer drei Personen, ohne einander hinderlich zu sein, darauf nebeneinander wandeln können. In den aller seltensten Fällen aber werden die Wege eines Hausgartens von drei nebeneinander gehenden Personen benutzt. ~~Seute dient der Rasenplatz allgemein zum~~

1929

W

5

Markt!

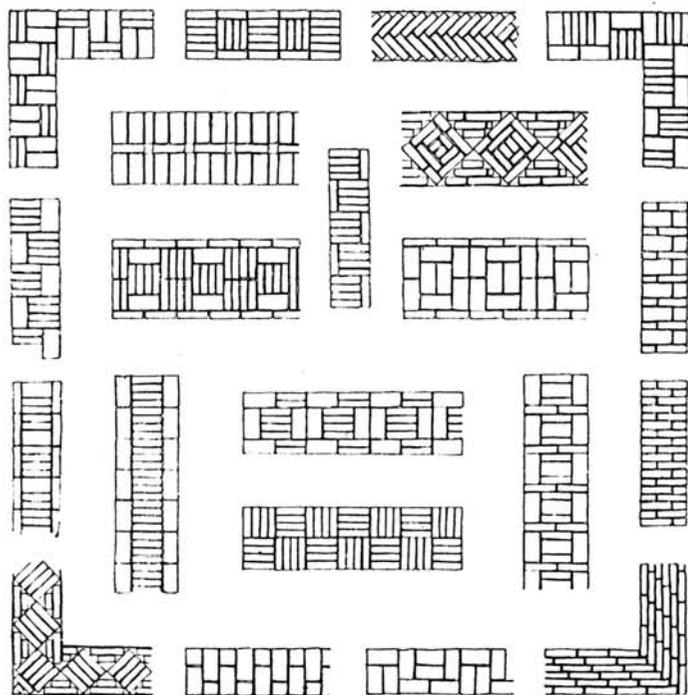


Abb. 14. Aus Klinkern oder Ziegelsteinen lassen sich abwechslungsreiche Muster legen.

mel, seine Bläue und eilenden Wolken zu beobachten; auch für Gesellschaftsspiele ist er der gegebene Platz. Kinder gehen selten auf den Wegen, sondern benützen in ihrer Ausgelassenheit und in der Freude am Spiel fast ausnahmslos die grüne, weiche Fläche des Grasplatzes. Für die Kinder des Hauses sollte aber immer ein geräumiger Grandplatz vorhanden sein mit Spiel- und Turngeräten oder mit Sandhaufen für die Kleinen und Kleinsten. Diese Grandplätze haben aber mit Wegen nichts gemein; sie liegen meistens zur Seite und nicht im Bereich des eigentlichen Hausgartens, und wenn sie sich nicht anders eingliedern lassen, werden sie, ohne den Organismus zu beeinträchtigen, an Rasenflächen zwischen Hecken und Gesträuch angefügt. Sind die Gärten

nur klein und keine Rasenflächen vorhanden, ist das Land ausnahmslos für den Anbau von mancherlei Blumen aufgeteilt, so sind breite Wege erst recht entbehrlich, denn beim Durchwandeln des Gartens werden die Besucher sich dem Betrachten der Blumen, ihres Wachstums, ihrer Eigenart und ihrer Farben hingeben. Ein Platz, geräumig genug für ein geselliges Beisammensein der Hausbewohner und ihrer Freunde, wird dann am geeigneten Ort des Grundstückes anzulegen sein.

Der breiteste Weg in einem Hausgarten sollte ~~1,50~~ m nicht überschreiten. Er führt vom Eingangstor des Vorgartens zur Eingangstür des Hauses. ~~Hier an~~ Haus wird er sich zu einem etwas geräumigeren Platz verbreitern müssen, schon der Gäste wegen, die man an der Haustür begrüßt, oder von denen man sich dort verabschiedet. Auch stellt man gern Hausgerät und Möbel dort ab, die gesonnt und gelüftet werden sollen. Vom Platz aus führt dieser Weg möglichst an der Gartengrenze entlang durch den Garten, und er genügt meist, denn die Rasenfläche kann nach allen Richtungen begangen werden und bedarf keiner ihrem Aussehen unbedingt schädlichen Durchschneidung. Ist dennoch aus mancherlei Gründen eine Verkürzung des Weges notwendig, so genügt dazu immer ein Pfad von ~~60~~ höchstens 75 cm Breite, womit man auch in Rosen- und Sommerblumengärten auskommt. In Staudengärten wird er auf etwa 1 m verbreitert, denn die Stauden fallen im vorgeschrittenen Alter, oder wenn sie blumenschwer geworden sind, leicht über den Rand der Rabatte, und ihre Einfassung wuchert polstergleich in den Weg. Ein vorzügliches Material zur Herstellung von Gartenwegen liefern Platten aus Sandstein, Granit und ~~die immer mehr in Aufnahme kommenden~~ Kunststeine (Abb. 13). Auch Kleinpflastersteine und Klinker finden vielfach Verwendung (Abb. 14). Wege aus Steinplatten, Kleinpflaster und Klinker haben den Vorteil, daß sie immer sauber und nach Regengüssen wieder trockenen Fußes zu begehen sind, ~~auch eine immerhin kostspielige Unterhaltung überflüssig machen.~~ Zwischen den Steinen wuchernde Kräuter und Gräser nehmen diesen Wegen die aufdringliche Härte, und man sollte sich hüten, dieses Kleleben, diesen lebenden grünen Mörtel in übergroßem Reinlichkeitsgefühl aus den Fugen und Ritzen herauszujäten.

~~In der einfachsten Weise werden Platten und Klinker verlegt. Will man mehr, so kann man daraus die verschiedenartigsten~~

H 1,20 - 1,50

Der breiteste Weg in einem Hausgarten sollte 1,20—1,50 Meter nicht überschreiten. Das ist eine Breite, auf der zwei Personen ganz bequem getrennt oder eingehakt nebeneinander hergehen können.

H Am

H 40 höchstens 50 cm

H P

H P

H

In der einfachsten Weise werden diese Platten und Klinker verlegt. Will man besondere Wirkungen erreichen, so ist man in der Lage, daraus die verschiedenartigsten Muster zusammenzustellen (Abb. 21—23). Schmale und breitere Gartenpfade aus Platten oder Klinkern können selbst die kleinste Rasenfläche durchziehen, ohne sie unvorteilhaft zu zerschneiden.

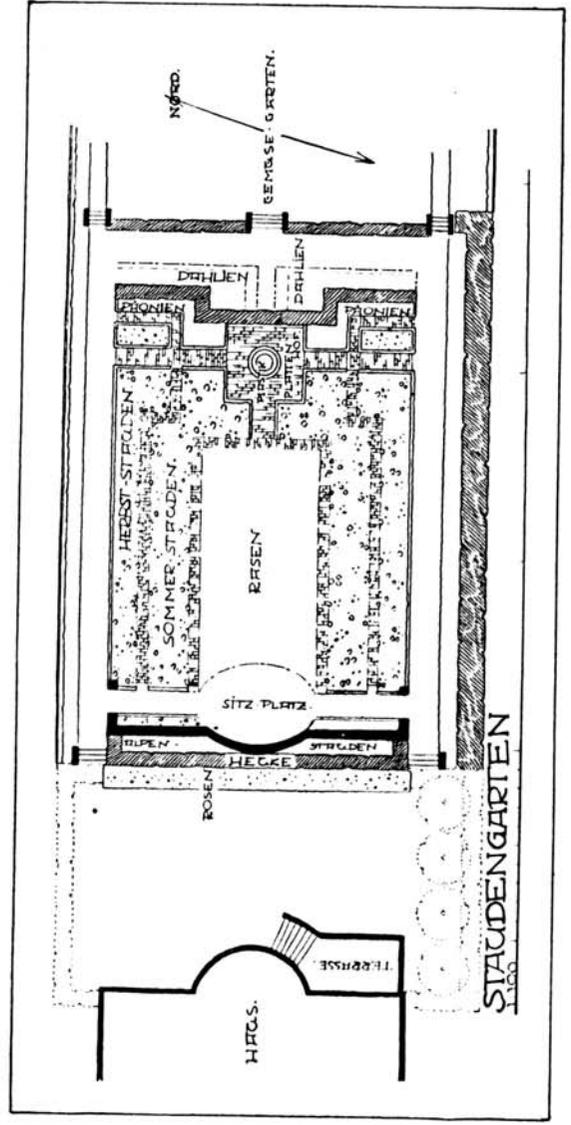
— denn ihre Formen und Farben sind mannigfaltig.

Abb. 13 ✓
" 14 ✓



Abb. 21. Ein buntes Band sommerlicher Einjahresblumen führt zu beiden Seiten des musterbelebten Steinwegs (Arch. Kiewe, Flensburg) bis an den Hauseingang. (Vgl. auch Abb. 11 und 12)

vergleiche S. 31 : doppelt!



Zabb. 15. für Standengärten wählt man schmale, mit Klinkern belegte Pfade.

~~Muster zusammenstellen, denn ihre Formen und Farben sind mannigfaltig.~~ Man legt sie scharf aneinander oder im Verband und wechselt mit Rot und Gelb oder Grau und Rot. Auch können sie übereinandergelegt werden, doch sind sie ihrer Größe wegen nicht immer dazu geeignet. Sind sie zu groß oder zu klein, so geht man auf ihnen schlecht, denn der gewohnte menschliche Schritt kann sich nicht beliebig einstellen, um bequem zu bleiben. Reiche Muster lassen sich aus Klinkern herstellen, die bald flach bald hochkantig, bald in der Längs- bald in der Querrichtung aneinander gereiht werden. Schmale und breitere Gartenpfade aus Platten oder Klinkern können selbst die kleinste Rasenfläche durchziehen, ohne sie unvorteilhaft zu zerschneiden. In Stauden- und Sommerblumengärten, vor allem aber in Rosengärten, sind diese Pflasterwege von unendlichem Reiz (Abb. 15 u. 16). Allgemein üblich ist es, den von der Gartentpforte durch den Vorgarten zum Haus führenden Zugangsweg mit Zementplatten oder geriffelten und gewürfelten Tonplatten von unansehnlicher Farbtonung zu belegen, was nie schön sein kann. In den allerwenigsten Fällen ist es überhaupt nötig, den schon zu breiten Weg in seiner ganzen Breite so fest abzupflastern; meist genügt schon ein Streifen von höchstens 50 cm. Legt man diesen Streifen mit Kleinpflaster oder Klinkern aus, so kann der Einkehrende das Haus mit sauberen Schuhen erreichen, und die äußerliche Wirkung bleibt anständig und schön.

~~Verhältnismäßig selten finden in unseren Hausgärten Graswege Verwendung.~~ In größeren Gärten und in Parks dürfen sie in den letzten Jahren mehr und mehr angelegt sein, besonders als Hauptwege in Gemüse- und Obstgärten. Auch in kleineren Rosengärten lassen sie sich hier und da verwenden, denn nicht jedermann liebt es, auf knirschendem Sand oder Kies zu gehen. Wer infolge anstrengender geistiger Arbeit nervös geworden ist, schätzt diese weichen, geräuschlosen Wege und möchte sie nicht wieder missen. Damit der ~~Rosengarten~~ auch nach Regengüssen oder früh am Morgen, wenn die Tauperlchen noch regenbogenfarben an den Grashalmen hängen, besucht werden kann, legt man in die Mitte der ~~Weg~~ einen schmalen Pflasterstreifen aus Platten oder Klinkern. ~~Diese grasgrünen Wege zwischen den farbenladenden Rosenbeeten sind von großer Schönheit und wirken außerordentlich beruhigend auf die Nerven. An trockenen und heißen~~

Z
L.G
HF grasweg
Zr 8



Abb. 26. Der Bau einwandfreier Findlingsmauern setzt große Übung und Fertigkeit voraus.

Verhältnismäßig selten finden in unseren Hausgärten Graswege Verwendung. In größeren Gärten und in Parks dürfen sie in den letzten Jahren mehr und mehr angelegt sein, besonders als Hauptwege in Gemüse- und Obstgärten. Man hat die Einfachheit ihrer Instandhaltung und Pflege bei der Abrechnung seiner jährlichen Ausgaben angenehm erfahren.

Wo Staudenpflanzungen in langen Verbänden als Rabatten und Streifen die Schönheit des Gartens erhöhen, wo Funktionen raumbildender Blütenpracht angestrebt wurden, dürfen breite, lichtgrüne Rasenwege diese Schönheit wesentlich steigern.

Aber auch in kleineren Sondergärten lassen sich die Rasenwege hier und da verwenden. Nicht jedermann liebt es, auf knirschendem Sand oder Kies zu gehen. Wer infolge anstrengender geistiger Arbeit nervös geworden ist, schätzt besonders diese weichen, geräuschlosen Rasenteppiche.



Abb. 16. Der Hauptweg im Nutzgarten ist mit alten Backsteinen gepflastert.

~~Sonntagen bildet sich kein Staub, der manchem Gartenbesitzer lästig ist und den zarten Schmelz der Rosenblüte beeinträchtigt.~~ HS

Läßt man sich bei der Anlage der Wege in kleinen Hausgärten von dem Grundsatz äußerster Sparsamkeit leiten, so wird man neben dem Gewinn an Schönheit noch einen anderen Vorteil buchen können, die Ersparnis nicht unerheblicher Kosten. Bekanntlich erfordert die Anlage der Wege in unseren Gärten einen Hauptteil der Kosten, was in der Beschaffung und Anfuhr des Befestigungsmaterials, von Schotter und Schlacke, Kies und Bindematerial begründet ist. Auch die Arbeitslöhne für die sorgfältige Planierung, Beschotterung und das zeitraubende Walzen, Stampfen und Wässern fallen nicht unerheblich ins Gewicht. Es ist daher in

Das entzückendste, was an Wegeschönheit denkbar ist, ist der Moosweg. Wir finden Geländeflächen, die durch ihre Lage zur Moosbildung neigen, diese förmlich begünstigen. Das sind Waldbestände und eng daran angeschlossene Flächen. Da haben wir dann nichts weiter zu tun, als eine den Moosansatz fördernde Wegedecke herzustellen, die alsbald beginnt, an vielen Stellen winzig kleine Moospolster anzusetzen, die sich in kurzer Zeit zu einem dichten, samtgrünen Teppich verweben.

Wo der Boden Neigung zur Moosentwicklung zeigt, sollten wir alles daran setzen, diese zu fördern und nicht immer wieder kostbare Zeit mit Kraxen und Schaben vergeuden. Moosgepöhlte Pfade durch eine Waldlichtung oder am Rande eines Parks sind in jeder Hinsicht köstlicher als der nüchterne Riestweg.

~~Läßt man sich bei der Anlage der Wege in kleinen Hausgärten~~

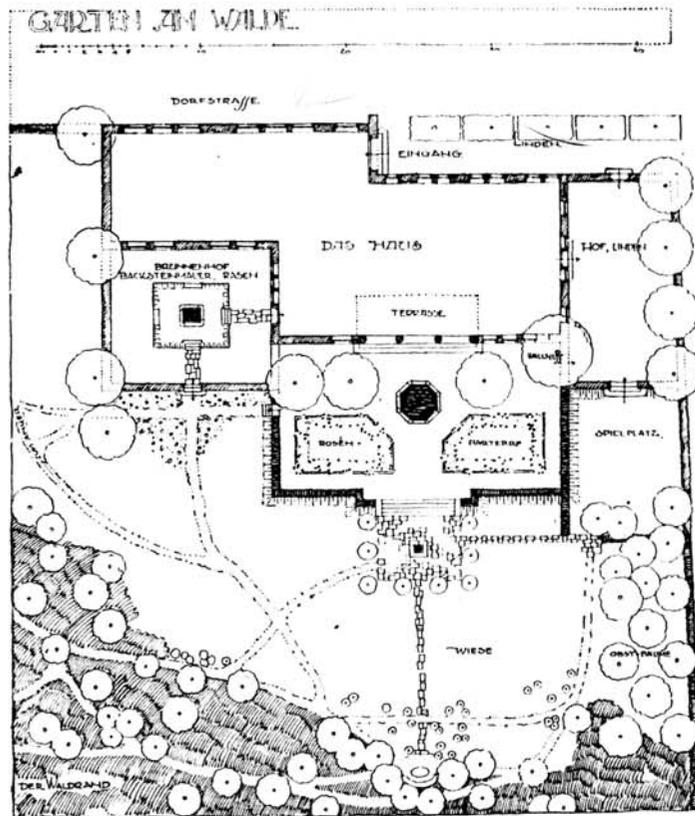


Abb. 17. Bei der Anlage von Parkwegen vermeide man die s-förmige Kurve. In gerader Linie führt ein Plattenweg zum Sitzplatz am Waldrand.

jeder Beziehung vorteilhafter, an der Fläche der Wege, als an den Ausgaben für eine einwandfreie technische Herstellung zu sparen. Ein schlecht und oberflächlich angelegter Weg fordert dauernde Wiederinstandsetzungsarbeiten, die nicht allein unliebsame Ausgaben, sondern auch unangenehme und lästige Störungen im Gartenleben mit sich bringen.

Wenn auch der größere, sich mehr zum Park deh nende Garten

schließlich breitere Wege nach dem Wunsch der Benutzbarkeit zu dritt in einer Reihe rechtfertigt, so sollte auch hier das Schönheitsgefühl bestimmend mitsprechen. Nur selten wird der Parkweg zu längeren Spaziergängen benutzt, aber das Auge muß dauernd die häßliche harte Kurve ertragen, die mit unerbittlicher Schärfe die Rasenflächen zerschneidet. Schon aus diesem Grunde sollten nie zwei Wege gleicher Breite ineinander münden oder in mehr oder weniger weiter Entfernung nebeneinander herlaufen. Ein auch bei flüchtigem Betrachten wahrnehmbarer Unterschied in deren Breite wird dem rhythmischen Empfinden entgegenkommen. Einer aller sichtbaren Wege sollte in seiner Breite stets vorherrschen. Dieses Gefühl der rhythmischen Gesetzmäßigkeit hat uns von dem noch nicht allzulang verbannten Kurvenweg abgebracht und uns dazu geführt, unsere Anregungen von jenen in weichen, bestimmten und zielbewußten Linien über Wiesen und Weiden führenden Pfaden zu holen, welche der Mensch sich als Richtwege selber trat, die erhärteten unter dem Schritt seiner Nachfolger und der vielen, die gleich ihm auf dem kürzesten Weg zum Ziel gelangen wollten. So sollten auch unsere Parkwege entstehen, einfach, durch mehrmaliges Begehen. Wird eine leichte Schlackendecke und etwas Kies darüber gestreut, so gelangen wir zum sparsamsten Weg, der ohne Schwierigkeit zu bestreuen ist, sollte er einmal schadhast werden. Es bleibt dem Besitzer überlassen, die Kanten solcher Wege scharf abstechen oder die angrenzenden Rasenflächen in unregelmäßigen Linien frei und ungebunden sich entfalten zu lassen. Aber es muß ein sehr geschickter Gärtner oder Arbeiter sein, dem er die Arbeit überträgt, sonst werden sehr bald aus lebendigen Linien kalte, starre Kurven.

Ständig benutzte Gartenwege, Anfahrtswege, Wege zum Gartenhaus, zu Wirtschaftsgebäuden, zum Viehgeß usw. bedürfen sorgfältigster Vorbereitung des Planums, sonst leiden sie bald unter dem Einfluß des Regenwassers, das sich unterhalb der Packlage an irgendeiner Stelle sammelt und diese im Lauf der Zeit lockert. Es entstehen Vertiefungen, die trotz kostspieliger Ausbesserung immer wieder zutage treten. Es muß dafür gesorgt werden, daß das Planum das nötige Gefäll nach beiden Seiten erhält, damit das einsickernde Wasser ablaufen kann. Das Einbauen von Regenschächten mit starkem Gitterrost an Stellen der stärksten Neigung wird auf breiteren Anfahrtswegen nicht zu um-

60
E. J. ...
S. ...
Sept 1925

gehen sein, denn auf der großen Fläche sammelt sich besonders nach starken Regenfällen eine Menge Wasser, das, um Zerstörungen in der Decklage vorzubeugen, abgeleitet werden muß. Von der Beschaffenheit des Bodens hängt es ab, ob der Regenschacht mit einer unterirdischen Rohrleitung in Verbindung gebracht werden muß oder nicht; ein leichter Sandboden macht eine solche Anlage überflüssig, da das Wasser leicht im lockeren Erdreich versickert. Wer sparen muß, dem sei ein Sinterloch an der tiefsten Stelle des Weges empfohlen. Ein etwa 1 m tiefes, in die Erde gegrabenes Loch von 60—70 cm im Geviert wird mit grobem Steinschlag ausgefüllt und mit Schlacken überzogen. Das genügt, um die sich stauende Wasserlache aufzusaugen.

Ist starkes Gefälle in der Längsrichtung des Weges vorhanden, so empfiehlt sich die Pflasterung einer seitlichen Abwässerinne, die in den Wasserschacht oder Sinter einmündet. Altes Pflastersteinmaterial, auf Abbruch gewonnene Klinker werden hierfür der Sparsamkeit halber verwendet. Es muß betont werden, daß diese Wasserrinne an Abhängen stets dem ansteigenden Terrain zugewendet sein muß, da sonst das überströmende Wasser Verheerungen in der tiefergelegenen Böschung, Rafensfläche oder Mauer anrichtet.

Seine besondere Aufmerksamkeit hat der mit der Ausführung beauftragte Landschaftsgärtner der Befestigung des Weges zu schenken. War es sonst wohl üblich, die Decklage aus gutem Klarschlag herzustellen, so werden wir heute, in dieser Zeit der sparsamen Bauweise, das kostspielige Steinschlagmaterial vermeiden und die Wege, wenigstens die des Hausgartens, mit Schlacke befestigen. Die aus nahen Fabriken oder von der Eisenbahnverwaltung bezogenen Schlacken werden durch ein Sieb geschlagen und so auf das Planum gebracht, daß der grobe Rückstand zu unterst, der feinere Siebdurchschlag zu oberst eingebaut wird. Nach gutem Stampfen oder Walzen unter ständiger Zufuhr von Wasser wird die Packung mit bindigem Kies dünn überzogen. Nebenwege werden leicht, höchstens 5 cm mit Schlacke befestigt, während die Hauptwege ein Packlager von 10—12 cm erhalten. Ist ein Teil des Gartens für die Anzucht von Gemüsen bestimmt, so empfiehlt es sich, von der Befestigung der darin befindlichen schmalen Wege abzusehen, damit das Land nach der Ernte im ganzen gegraben und bearbeitet werden und auch eine für das Gedeihen

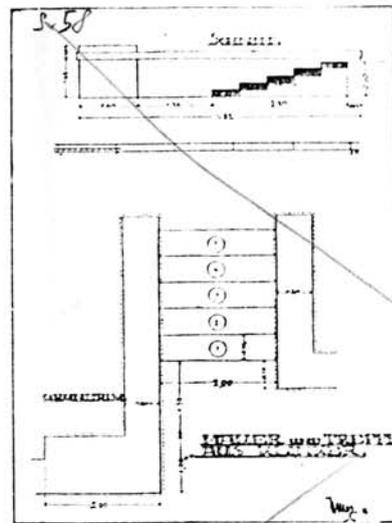


Abb. 27. Eine vorspringende Gartentreppe mit gefälligen Wangen. Stufenhöhe 12 cm. Stufenbreite 46 cm

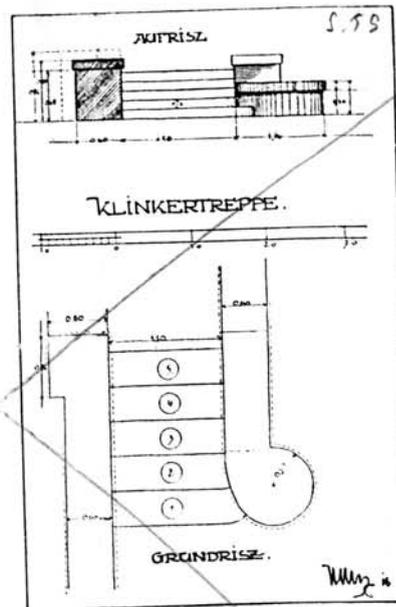


Abb. 28. Diese Treppe führt aus Mangel an Platz seitlich von der Terrasse in den Garten

vgl. S. 73

dieser Abb. 2. B. auf gegenüberliegende Seite, wie 1829

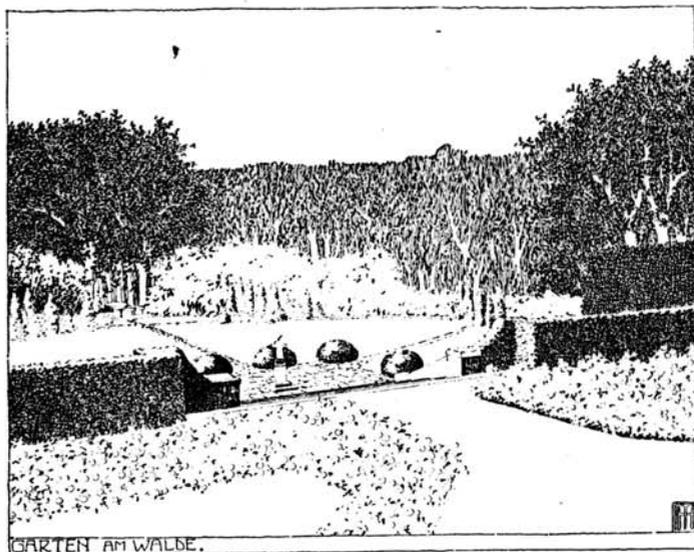


Abb. 18. Zur Vermittlung zwischen Terrasse und Naturformgarten dient ein viereckiger, mit Platten belegter Platz (vgl. Abb. 17).

der Früchte dienliche Änderung der Flächen und Felderlage ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden kann.

Auch bei der Behandlung des Querprofils werden noch immer überraschend grobe Verstöße gemacht. Das Profil eines Weges gleicht einem Kreissegment. In der Mitte befindet sich die höchste Stelle, damit das Wasser nach den beiden tieferliegenden Seiten abfließen kann und der Weg stets trocken bleibt. Diese höchste Stelle des Weges sollte jedoch nie über die Höhe der seitlichen Kanten hinaus gehoben werden, damit nicht der an sich schon aufdringliche Weg noch mehr ins Auge fällt. Eine Erhöhung der Mitte über die Seiten um wenige Zentimeter genügt. Dadurch werden besonders auch die durch Rasenflächen führenden Wege um vieles erträglicher.

Um wieder zur vollen Schönheit unserer Hausgärten zu gelangen, müssen wir auch bei der Anlage der Wege die Gedankenlosigkeit überwinden.

Das Ideal wäre ja überhaupt der wegelose Garten (Abb. 24), in dem außer den nötigsten Wegen für Anfuhr, Anfahrt usw. kein Weg in den üblichen Formen vorhanden ist. Aber es gelingt in den seltensten Fällen einmal, die Beteiligten von den Vorzügen zu überzeugen. Wo es dennoch gelang, ist der Erfolg überraschend, und ein über das andere Mal beteuert dann wohl der Auftraggeber, daß es ihm heute unbegreiflich ist, wie er diese Anhäufung eigentlich doch nutzloser Wege überhaupt ertragen konnte.

Mauern im Garten.

Zur Gartenschönheit gehört durchaus nicht immer eine Maueranlage. Für manche Verhältnisse wäre zu wünschen, sie sei nicht notwendig. Aber es gibt keine Gärten, in denen nicht die Gelegenheit zur Ausführung von Mauern gegeben wäre. Höhenunterschiede gibt es überall und in der unmittelbaren Nähe des Hauses immer.

Es hat aber bisher wenig Architekten gegeben, die es verstanden, das Haus so in das Gelände zu setzen, daß nicht eine Anzahl von Treppenstufen notwendig wurden, um vom Haus in den Garten zu gelangen. Wer vom Haus in den Garten treten will, muß immer über die Stufenreihe hinweg, die meist von einer Terrasse hinabführt oder aber unmittelbar aus den Zimmern selbst. Man braucht nur einmal eine Reihe von Häusern in einer Landhausiedlung oder im Weichbild unserer Städte von der Gartenseite her zu betrachten, dann sieht man Treppen in allen Formen und Windungen in die Gärten führen. Wäre der Architekt mit der Kellersohle nur um wenig tiefer in den Erdboden hineingegangen, so hätte er die Treppe sparen oder sich auf wenige Stufen beschränken können. Der Erdaushub aber wäre der Anlage einer weiträumigen Gartenterrasse zugute gekommen.

War dem Bauherrn die lange und hohe in den Garten führende Treppe nicht erwünscht, so mußte nachträglich der Landschaftsgärtner helfen, und dann begann schon am Hause ein Durcheinander von Senkung, Erhöhung und Pflanzung, daß sich ein geräumiger Platz nicht mehr anlegen ließ. Die Formlosigkeit begann am Hause und endigte an der Gartengrenze. Wann wird der Bauherr mit dem Architekten zugleich den Gartengestalter hören, wenn er zu bauen gedenkt? Zur glücklichen Lösung der grundsätzlichen Fragen werden immer beide nötig sein. Es ist kein Zweifel, daß damit Kosten gespart, die Gärten aber zugleich schöner und reicher werden. Auch der Architekt muß erkennen,

63

Zur Gartenschönheit gehört durchaus nicht immer eine Maueranlage. Für manche Verhältnisse, die zu klein und räumlich zu eng begrenzt sind, wäre es wünschenswert, ohne sie auszukommen. Aber es gibt kaum Gärten, in denen nicht die Gelegenheit zur Ausführung von Mauern gegeben wäre. Höhenunterschiede gibt es überall, vor allem in der unmittelbaren Nähe des Hauses, wo dann die köstlichsten Möglichkeiten zur Anwendung blühender Staudenmauern gegeben sind.

5.
6A

daß mit der Fertigstellung des Baues seine Arbeit noch nicht zu Ende ist. Darüber hinaus wird er sein Augenmerk auf die dem Hause vorgelagerte Terrasse richten müssen, und gemeinsam mit dem Gartengestalter müssen die wichtigen Fragen der Flächenausdehnung, Höhenlage zum Gartengelände und zum Sockel des Hauses klargestellt und beantwortet werden. Liegt der Garten in ebenem Gelände, so wird die Terrasse flach, und nur wenige Treppenstufen werden nötig sein, den Geländeunterschied zu vermitteln. Anders liegt die Sache schon, wenn der Garten vom Haus aus abfällt. In diesem Falle können die Geländeunterschiede so groß sein, daß eine hohe Mauer notwendig wird oder die Terrasse in mehrere Teile gegliedert werden muß, mit entsprechend niederen Mauern oder Böschungen. —

Gartenterrassen fehlen in den Gärten der letzten 50 Jahre fast ausnahmslos. Erst in den Gärten der neuesten Zeit treten sie wieder auf, und in ihrem Erscheinen liegt die erneute Erkenntnis des Wertes unserer Gartenmauern begründet. Diese Mauern lassen zwiefache Eigenschaften auf den ersten Blick erkennen, die für den kleinen Hausgarten wertvoll sind: sie nehmen der Gartenfläche keinen Platz fort, wie das die Rasenböschungen tun, und geben überdies Gelegenheit zur reichen Bepflanzung mit blütenreichen Blumen, die infolge ihrer schräg zur Sonne geneigten Lage kraftvoll und üppig gedeihen können. Die senkrechten, etwas geneigten Mauern vermehren die Gartenfläche um ihren Flächeninhalt, der sich aus ihrer Länge und Höhe ergibt. Sie vergrößern die Gartenfläche zum Besten der Blumen, über deren Mangel sich der Gartenbesitzer mit Recht so oft beklagt.

Gartenmauern sind besonders dort vorteilhaft, wo tagsüber reichliches Sonnenlicht hingelangt; an schattigen Plätzen des Gartens tritt an Stelle der Mauer die Böschung. Diese wird mit Rasen abgefäet oder aber unter dem Druck von Baumkronen und Gebüsch mit Efeu, Immergrün und anderen schattenliebenden Kleingewächsen bepflanzt. Die Mauer aber dient zur Aufnahme von Blumen, die in kleineren und größeren Polstern aus dem Gefuge quellen, größer und größer werden und die Mauerflächen mit den buntesten Farben überschütten. Die Blumen einer Gartenmauer gehören zu den farbenprächtigsten Gebilden, die je die Natur im Garten hervorbringt. Wo es irgend möglich ist, sollte man auf eine Mauer für diese Polsterblüher nicht verzichten.

H J 

H

Gartenmauern sind besonders dort vorteilhaft, wo tagsüber reichliches Sonnenlicht hingelangt und Rasenböschungen trotz eifrigster Pflege fast immer verbrennen und gelb werden. Ihre Blumen gehören zu den farbenprächtigsten Gebilden, die je die Natur hervorbringen vermag. (Abb. 25 u. 29).

F (Abb. 25 u. 29).

Uf.
S. 61
1825



Abb. 19: Die Stützmauer aus gespaltenen Findlingen wird als Trockenmauer gebaut, damit in ihren Fugen Polsterstauden blühen können.

Wie muß eine solche Mauer beschaffen sein, um fest zu stehen, das dahinter liegende Erdreich zu stützen und doch im lockeren Fugenwerk die Lebensfähigkeit und Wachstumsmöglichkeit der Pflanzenwelt zu sichern? In festen, mit Zement und Mörtel gemauerten Wänden würden sich Blumen nicht entwickeln können. Man muß ihnen zu ihrer Entwicklungsmöglichkeit daher die Gelegenheiten schaffen. Deshalb werden die Steine mit Erdreich, Lehm oder Grasfoden locker aufeinander gemauert und die Fugen entsprechend stärker gehalten, damit die Pflanze den für ihr Gedeihen notwendigen Nährboden vorfindet. Man mauert trocken, wie bei den Gartentreppen. Wichtig ist, daß das ganze Mauerwerk nicht senkrecht, sondern leicht nach hinten geneigt angelegt wird, damit selbst die geringste Wassermenge bei Sprengung oder Regen den Pflanzen zugute kommt. Das Wasser rinnt am Stein entlang und benetzt im darunter liegenden Erdreich die Pflanzenwurzeln. Auch erhält die Steinmauer durch diese schräge Lagerung eine innere Festigkeit. Ein frostfreies Fundament ist in der

mu
ca

schauen oder

Regel nicht erforderlich. Ruhen die ersten Steinschichten etwa 30—40 cm tief im Boden, so genügt das meist schon. Mit der ersten frei zutage tretenden Schicht beginnt dann gleich die Bepflanzung. Tiefwurzelnde Stauden und Farnkräuter werden mit dem Erdreich zugleich hineingesenkt, bevor die nächstfolgende Schicht aufgelegt wird. Kleinere, flachwurzelnde Gewächse dagegen schiebt man nach Fertigstellung des Mauerwerks mit einem Hölzchen in die Fugen, oder man knetet den Samen von Mauerblumen in Lehmkügelchen und schmirt mit ihnen die Fugen aus. Als bald beginnt der Samen zu keimen, und die Pflänzchen fassen im Mauerwerk festen Fuß.

Schon im ersten Frühjahr hebt ein lustiges Blühen an, und mit diesem Blühen zugleich erwacht die Lust und Freude am Garten. — Eine Zusammenstellung der prächtigsten Mauerblumen ist am Schluß des Buches gegeben. Mannigfaltig ist das für den Bau einer lebenden Gartenmauer zu verwendende Material. Man bevorzugt im allgemeinen den flachen Bruchstein aus den Granit-, Sandstein- oder Kalksteinbrüchen. Das Sechsenbehauener Fündlinge verlangt ganz besondere Fertigkeit, da sie infolge ihrer rundlichen Gestalt schwer festliegen. Aber gerade in ihren Höhlungen wuchert das Pflanzenpolster kräftig und üppig. Für niederes Mauerwerk eignet sich der Ziegel; man nimmt dazu die schlechten und verbrannten, die infolge ihrer Färbungsverschiedenheit für den Bau nicht mehr verwendet werden können. Die Ziegelwerke haben davon stets größere Mengen auf Lager, und ihre Beschaffung erfordert geringe Mittel. Aus dem wertlosen Abfall, den die Ziegelwerke als Wegeschotter, Aufhöhungsmaterial oder dergleichen billig verkaufen, wird für den Landschaftsgärtner ein kostbares Mauermaterial. Dies gilt auch für die Abbruchsteine alter baufälliger Häuser, deren zerschlagene Werksteine meist als völlig wertlos beseitigt werden, für den Landschaftsgärtner aber zum Bau seiner Gartenmauern außerordentlich wertvoll sind. Ich habe eine Mauer aus den Steinen eines alten Fabrikshornsteines gesehen, die über und über mit den blauen Polstern der Aubrietie und weißen Kissen der Gänsekresse überwuchert war, ein unvergeßlicher Anblick. Wenige Jahre später konnte ich selbst mit diesen breiten Steinen den Hauptweg eines Sommerblumengartens belegen; er ist heute das Entzücken aller Vorübergehenden. Grüne Moos- und Graspolster, hier und dort der gelbbli-

den-
nen.

hen,
eren
der
ge-
nen.
die
eich,
Fu-
: ihr
den,
uer-
legt
oder
tein
zen-
age-
: der

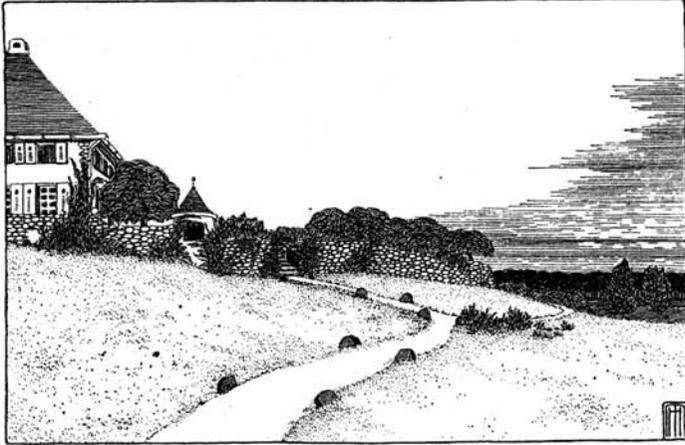


Abb. 20. Stützmauer und Pflanzung sollen steigende Funktionen übernehmen, damit ein organisches Ganzes entsteht (vgl. Abb. 21).

hende Mauerpfeffer, haben sich zwischen den Fugen der rotbraunen Steine angesiedelt, was schon im zweiten Jahre ganz von selbst zu geschehen pflegt.

Die erste und naheliegendste Gelegenheit, Mauern anzulegen, gibt die Gartenterrasse am Hause. Sind in anderen Teilen des Gartens wesentliche Höhenunterschiede vorhanden, so gilt es, zu erwägen, ob nicht statt der üblichen formlosen Böschungen Mauern geeigneter sind, die zur Bepflanzung mit Blumen dienen. Der Möglichkeiten gibt es unendlich viele, und bei einigem Nachdenken wird bald der rechte Weg erkannt sein.

Feste, starkgefugte Mauern sind in unseren kleinen Hausgärten weniger am Platz. Werden sie jedoch notwendig, so sollten sie mehr als seither nach den Gesichtspunkten gartenmäßiger Gestaltung aufgeführt werden. ~~Noch gibt es wenige gute Beispiele.~~ Sorgen wir dafür, daß eine gute Wechselbeziehung zwischen Pflanzung und Mauerwerk erreicht wird, halten wir uns frei vom üblichen Unternehmerrstil, der sich immer noch in Zement- und Putzmauern austobt, dann wird auch die feste Mauer, zu deren massigem Steinwerk das zarte Gerank von Efeu, Wildwein und Rosen tritt, zum Schmuckstück unseres Hausgartens.



Abb. 29. Anspruchsvolle Treppen aus Kautsteinen, die mit Schlacke und Kies — nach Art der Wege — hinterfüllt werden. Eben beginnt das Blühen an den Terrassenmauern. Uppige Kissen der *Arabis alpina* fl. pl. (Gänsefuß) legen sich über die Steinabatten

~~63~~ 46/6

Höhere Mauern, die etwa zum Stützen einer Terrasse dienen, müssen zum Schutz gegen das Abstürzen mit einer Abgrenzung versehen werden, die entweder durch eine Verlängerung der Mauer selbst über Terrassenhöhe oder durch ein Holz- oder Eisengeländer erreicht werden kann. Jedenfalls müssen die Abgrenzungen fest und sicher sein, ~~wenn man bis nahe an sie herantreten kann.~~ Im anderen Falle kann eine Hecken- oder gar eine Blumenpflanzung die Abgrenzung übernehmen. Blumige Mauern sollten jedenfalls keine festen Geländer aus Eisen oder Holz erhalten; sie sollten vielmehr mit Blumen bekrönt oder mit einer lichten Hecke versehen sein, die so hoch zu führen ist, daß sie den Blick vom Fenster in die Umgebung nicht hindert. An den Stellen, wo die Treppe einführt, läßt sich mit Vasen, Plastiken und dergleichen Schmuck eine architektonische Verschmelzung zwischen Mauerwerk und Pflanzung erreichen. ~~Vor der Blumenbekrönung oder dem Heckenabschluß liegt ein breiterer Rasenstreifen, welcher das Nähertreten verhindert.~~

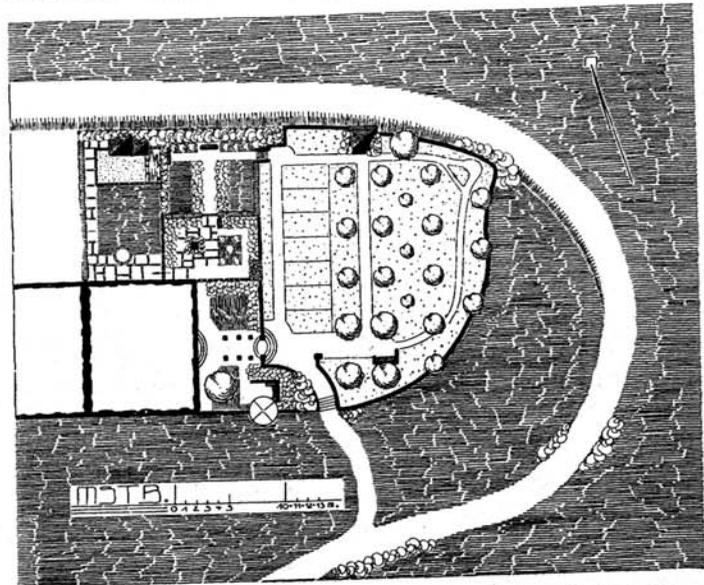


Abb. 21. Eine Mauer umfängt das höher gelegene Gartenland.

H können

↳ hinaus



... müssen fest und sicher sein, um ein Nähertreten ungehindert zu ermöglichen. Im anderen Falle kann eine Hecke



ist eine architektonische Verschmelzung zwischen Mauerwerk und Pflanzung erreichen.

In besonderen Fällen, wo beispielsweise stark anmooriger Boden die Errichtung von Steinmauern nicht zuläßt, an Teichen und Wasserläufen etwa, setzen wir Bänke aus Rasenboden auf. Starke Eisenpfähle und verzinkter Maschendraht unterstützen ihre Festigkeit. Schon in kürzester Zeit nach dem Setzen überziehen sich diese Bänke mit dem frischen Austrieb des Rasens. Ihre Bepflanzung mit polsterbildenden Stauden ist mühelos und zeitigt die köstlichste Blütenwirkung.

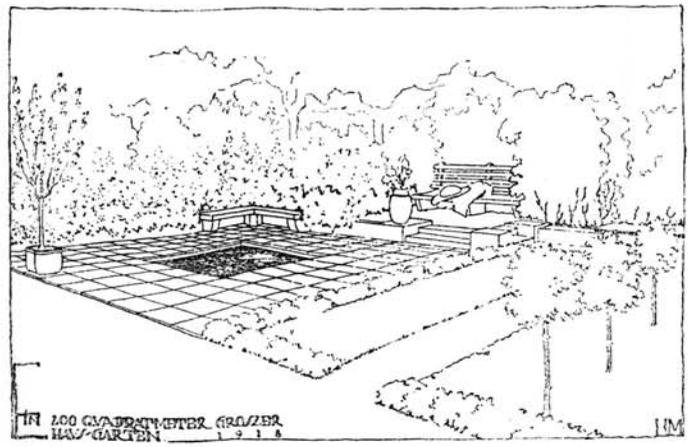
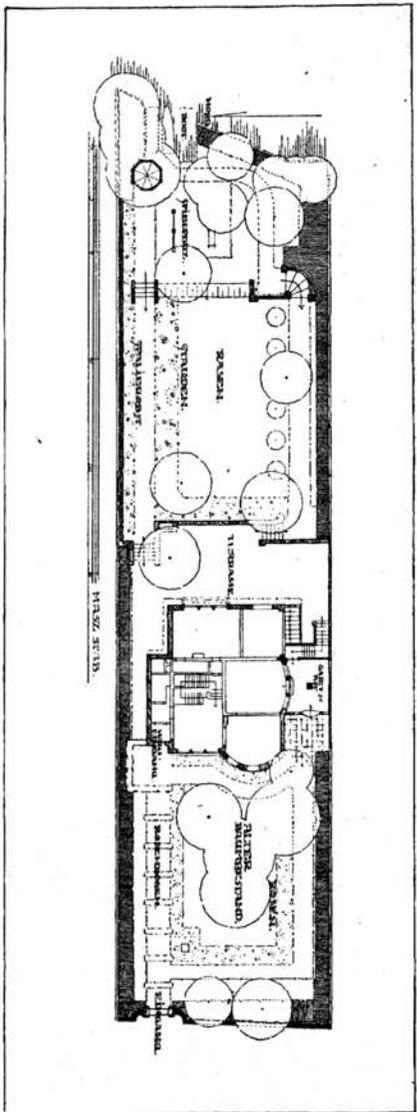


Abb. 30. Auf einer Fläche von 200 qm ist dieser entzückende Gartenhof mit Wasserbecken, Blütenstauden und einem schattigen Sitzplatz entstanden



216b. 22. Das nach Osten erheblich abfallende Gelände ist in Terrassenabschnitte geteilt, die durch Mauern oder Zäunungen gefügt werden. Die Treppen tragen zum Schmuck des Gartens bei.

Treppen.

Zur schönsten Zierde unseres Hausgartens zählt die wohlgegliederte Treppe. Sie ist immer bequem, und man wird bei ihr nie das Empfinden haben, sie sei überflüssig. Aber wie selten findet man wohlgegliederte Treppen in unseren Hausgärten! Zumeist sind sie so mißgestaltet und unbequem, daß man die Menschen verstehen kann, die beim bloßen Erwähnen einer Gartentreppe in Aufregung geraten und nichts von ihnen wissen wollen. Sie sehen nicht ein, daß die Treppe zur Überwindung von Höhenunterschieden, besonders in kleinen Hausgärten, dringend notwendig ist. Lieber begnügen sie sich mit der schiefen Ebene und sind sich nicht bewußt, daß schiefe Ebenen und Rampen die Nutzungsfläche des Gartens sehr vermindern. Mit schiefen Ebenen beginnt meist die Planlosigkeit, und das Gefühl für räumliches Schaffen geht verloren. Ebenso wie in den Zimmern der Fußboden nicht schief statt wagerecht zum höhergelegenen Nebenzimmer führt, oder wie man statt einer Treppe keine Rampe im Zimmer oder im Hausflur anbringt, sind auch im Hausgarten mit verschiedenen Höhenlagen Treppen unentbehrlich (Abb. 22). Aber was im Hause selbstverständlich ist, will manchem bei der Anlage eines Hausgartens gar nicht oder doch nur sehr schwer in den Sinn. Wir haben eben immer noch nicht die „Landschaft“ überwunden. Aber dieses „Überwinden der Landschaft“ ist eine erste Grundbedingung für die Anlage schöner und behaglicher Hausgärten.

Wie muß eine wohlgegliederte Gartentreppe beschaffen sein? Sie muß vor allen Dingen nächst einem guten Verhältnis ihrer Höhe zur Breite leicht begehbbare, also breite und flach gebaute Stufen haben.

Es gibt dafür eine ganz besondere Formel, welche im Zahlenbild ausgedrückt $2a + b = 64$ lautet. Wenn a die Stufenhöhe ist und b die Auftrittbreite, so ergibt sich bei 14 cm Stufenhöhe = $2 \times 14 = 28 + 36 = 64$. Das heißt: Eine Stufe, deren Höhe 14 cm

Abb. 27 n. 28 [1925]

nicht
1925

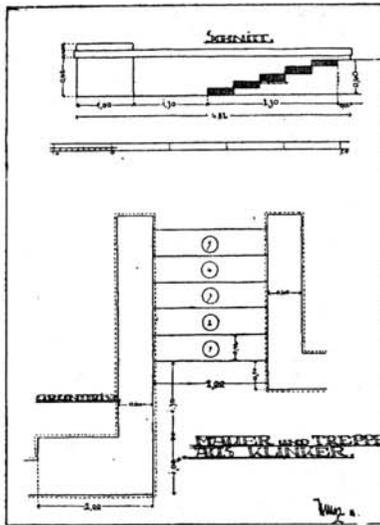


Abb. 23. Die obere nördliche Treppe aus dem Garten der Abbildung 22 springt aus Rücksicht auf die Benutzbarkeit der Terrasse vor (vgl. Abb. 24).

beträgt, muß, wenn sie bequem sein soll, 36 cm breit sein. Oder es ergeben sich bei einer Stufenhöhe von 12 cm folgende Zahlen: $2 \times 12 = 24 + 40 = 64$. Die Stufe mit einer Höhe von 12 cm ist also 40 cm breit. Das Maß von 64 cm entspricht unserer normalen Schrittweite. Absichtlich ist die Stufenhöhe von 12 cm zuletzt erwähnt, denn diese Höhe ist in allen Fällen bequem, und die Treppe kann auch von Kindern und alten Leuten leicht begangen werden. Als Auftrittsbreite kann man auch etwas mehr nehmen, als die gebräuchliche Formel vorschreibt, und statt 64 die Zahl 70

einsetzen. Das ergibt bei einer 12 cm hohen Stufe nach der Formel: $2 \times 12 = 24 + 46 = 70$ die Auftrittsbreite von 46 cm. (Die Treppen der Abbildungen 23—29 sind nach diesen Maßen gebaut.) In der Tat ist das die bequemste und schönste Gartentreppe. Sie benötigt zwar etwas mehr Platz als eine Treppe aus höheren und infolgedessen schmälere Stufen, aber selbst in kleinen Gärten findet sich dafür reichlich Raum, zumal diese selten so große Höhenunterschiede haben, daß eine ausgedehnte Treppenanlage notwendig sein wird. Tritt dennoch dieser Fall ein, so läßt sich die Treppe ohne Platzverlust an die Terrassenmauer oder an die Böschung anlehnen. In größeren Gärten läßt sich auf immer ein genügender Platz zur Anlage bequemer Treppen finden.

Eine wohlgegliederte Treppe aber braucht noch mehr als nur bequeme Stufen. Sie muß Wangen haben, welche die Stufen fassen, sie einrahmen. Treppen ohne Wangen sind wie Augen ohne Wimpern und Brauen, die das Gesicht ebenso entstellen wie das

seitlich Faber
H ja
E, weit ausladender

fehlen der Treppenwan-
gen den Garten. Die Wan-
gen brauchen nun keines-
wegs immer aus demselben
Material zu bestehen wie
die Stufen. Sie können
sehr wohl auch durch Ra-
senböschungen oder nied-
rige Kräuter und Sträucher
ersetzt werden, so daß auch
~~der einfachste Garten~~ mit
den bescheidensten Mitteln
schön gestaltet werden
kann. Dazu bedarf es gar
nicht immer des kostspie-
ligen Steinmaterials.

Stufen und Wangen
gemeinsam bilden erst die
Gartentreppe.

~~Aus welchem Material
stellt man Gartentrep-
pen her? Das ist sehr verschie-
den, denn es gibt eine unge-
heure Fülle von Mög-
lichkeiten in der Verwen-~~

~~zung von Holz und Stein oder von Holz in Verbindung mit Stein.
Zwischen festgefügtten Mauern, vor Terrassen, in der Nähe des
Wohnhauses oder in engster Verbindung mit Gartenhäusern ver-
wendet man Granit und Sandstein, auch Kunststein, doch muß
dieser werkmäßig bearbeitet, also chariert oder gestockt werden.
Oder man mauert Stufen und Wangen aus Klinkern und Bad-
steinen. Von besonders reizvoller Wirkung können Treppen sein,
deren Wangen aus Werkstein und deren Stufen aus Klinkern
bestehen. Oder man wähle das umgekehrte Verhältnis. Immer
aber wird das für den Bau des Hauses verwendete Material
auch bei der Gartentreppe bestimmend mitsprechen müssen. Der
Möglichkeiten sind unendlich viele, nicht nur bei den mit Mörtel
und Zement festgefügtten Treppen, sondern auch bei jenen aus Kof-
fen-gemauerten Steinen, bei denen man zur Verbindung der Steine~~

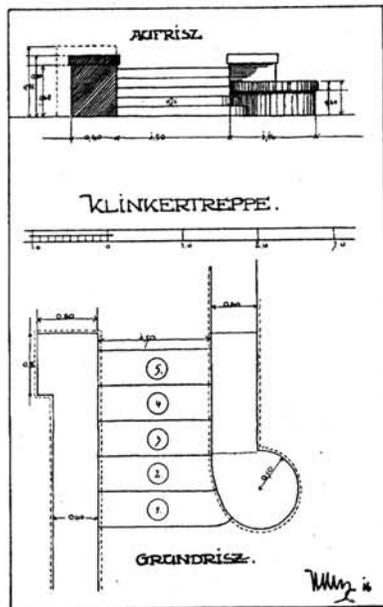


Abb. 24. Die obere südliche Treppe aus dem Garten der Abbildung 22 führt da- gegen seitlich in den Gartenweg.

H die einfachste Treppe

Z

Gartentreppe lassen eine Fülle von Möglichkeiten zu in der Verwendung von Holz und Stein oder von Holz in Verbindung mit Stein. Zwischen festgefügtten Mauern, vor Terrassen, in der

H₃

H₁ oder Γ (Abb. 31)

H

Aus Schönheitsgründen ist es zweckmäßig, den Kunststein werkmäßig zu bearbeiten, ihn zu charieren oder zu stocken. Oder wir-

1/t

L"

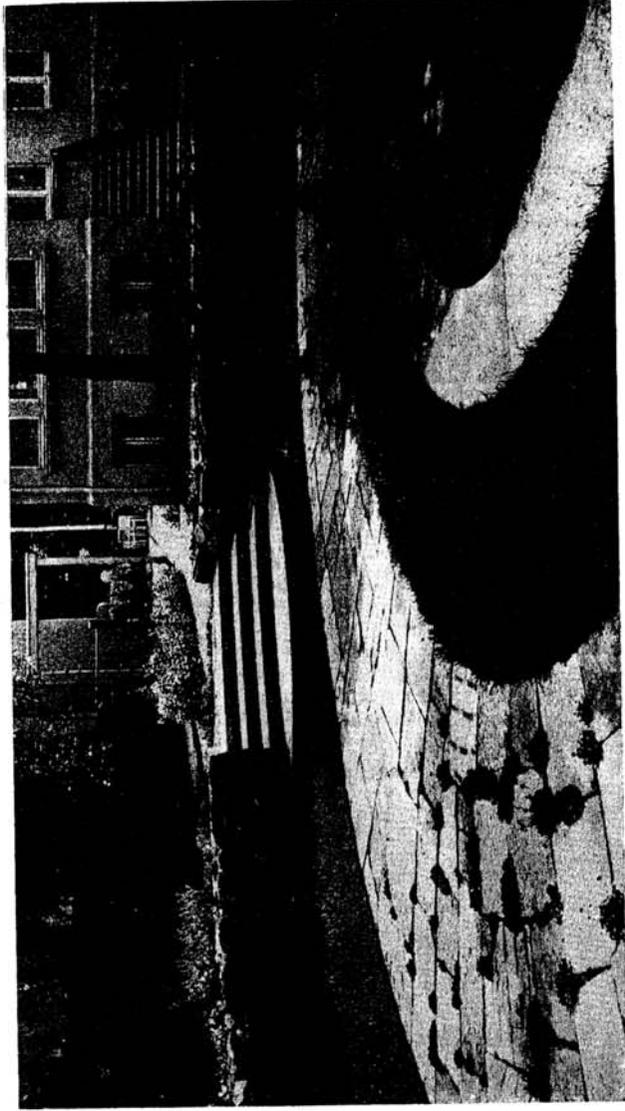


Abb. 31. Kunststein ist ein vortreffliches und nicht zu kostspieliges Material für Treppen und Wasserbeckenrand.
Für den Wegbelag sind alte Sandstein- und Kalksteinplatten verwendet

5

51/6

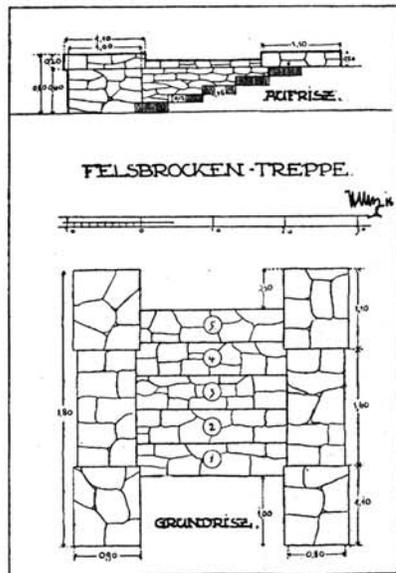


Abb. 25. Die untere, nördlich in den Spielplatz des Gartens der Abbildung 22 einmündende Treppe wurde aus am Ort gefundenen Findlingsbrocken gebaut.

Stauden aus den Familien der Alpenpflanzen wachsen und im Frühling ein Brennen und Farbensprühen darüber hingehet. Solch „lebende“ Treppen sind kaum durch andere zu übertreffen. In Süddeutschland bedient man sich zur Herstellung von Treppenstufen mit großem Geschick der gelbgrauen und rostbraunen porösen Tuffsteinplatten, die schon nach kürzester Zeit mit Moosen und Algen überzogen sind. In Norddeutschland ersetzt diese Tuffsteinplatten der gebrochene Kalkstein, dessen durch grau über gelb zu braun spielende Farbtöne mit dem Grün der Pflanzen und des Grases besonders gut zusammenklingen. Wo der Boden Findlingsgestein enthält, wird man geeignete Findlinge in gespaltenem Zustand verwenden, auch pflegen die Steinhauereien an den Friedhöfen stets über Abfälle zu verfügen, die beim Bau von Treppen und Wangen vortreffliche Dienste leisten können.

Lehm, Grassoden und Erde statt Mörtel und Zement benutzt. In dieser Lehm- oder Erdfuge, die je nach der Gestalt der Steine bald größer, bald kleiner ist, sollen Pflanzen wachsen, was bei einer festen Mauer mit Mörtel und Zement ja unmöglich wäre. Für diese trocken-gemauerten Treppen liefern für die Straße nicht mehr verwendbare Pflastersteine ausgezeichnete Wangen und Stufen, auch Kantsteine, bei denen die fehlende Stufenbreite mit Schotter oder Schlacken hinterfüllt wird. Lustig sieht es aus, wenn zwischen den Fugen dieser Steine polsterbildende

H und

Z

Erde statt Mörtel und Zement benutzt. In diesen Lehm- und Erdfugen, die je nach der Gestalt der Steine bald größer, bald kleiner sind, sollen Pflanzen wachsen. Für diese trocken-gemauerten Treppen liefern die für den Straßenbau nicht mehr verwendbaren Pflastersteine ausgezeichnete Wangen und Stufen, auch Kantsteine, bei denen die ~~vorgesehene~~ Stufenbreite mit Schotter (Abb. 29), Schlacken oder auch Rasensoden hinterfüllt wird. In Süddeutsch-

H fehlende

5

Schließlich bleibt noch die Stufe aus Holz. Alte, abgelegte Eisenbahnschwellen sind von der Eisenbahnverwaltung fast immer zu erhalten. Mangelt es an Mitteln für den Garten, so können diese sehr wohl für eine lange Reihe von Jahren zu Stufen verwendet werden, denn sie sind dauerhaft und faulen nicht, weil sie imprägniert sind.

Unsere Landschaftsgärtner sind im allgemeinen noch nicht über die Zementtreppe mit ihren abscheulichen Härten und ihren nüchternen, sinnlosen Profilen hinweggekommen. Nichts will mit diesem farblosen Steingehwerk zusammengehen, weder Strauch noch Staude, weder Blume noch Halm, und selbst Moose und Algen setzen sich nicht daran fest.

Läßt sich aus irgendeinem Grunde die Mauerung aus Stampfbeton nicht vermeiden, so nehme man zum Abdecken der Stufen und Treppenwangen Fliesen, die über die Breite der gestampften Stufen übergreifend, diesen zugleich eine sachliche Profilierung geben. Auch pflegen sie haltbarer zu sein, denn die geschütteten scharfen Kanten werden durch die Benützung, durch Nässe und Frost immer abbröckeln. Auch kann man durch Putz oder leichte Bearbeitung mit dem Charierisen jede glatte und harte Fläche lebhaft und gefällig gestalten.

Wer nicht über große Mittel verfügt, wird an der trocken-gemauerten Treppe mit Holzstufen und ihrem blumigen Schmutz mehr Freude erleben, als an den aus Zement gestampften Gebilden, die schon in kürzester Zeit durch Risse und Sprünge unansehnlich werden.

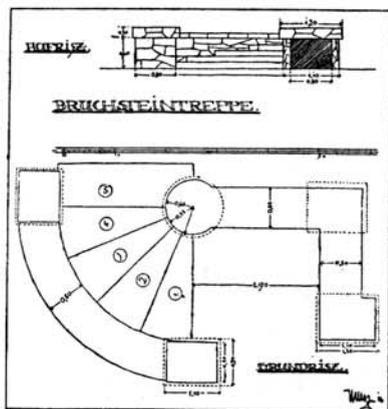


Abb. 26. Gewendelte Treppe mit Maueransatz und anliegender Böschung.

H umgehen

H zudem

Endlich ist jener Treppen zu gedenken, die in der einfachsten Weise aus Rasensoden hergestellt werden. Sie helfen vor allem eine geraume Zeit über die ersten wirtschaftlichen Sorgen hinweg. Ich habe Situationen erlebt, in denen die Sodentreppe durch nichts zu ersetzen oder zu verbessern war.



Abb. 27. Eine schlichte Treppe führt auf die Rasenfläche (vgl. Abb. 28).

Seite
78, 79: 8

80, 81, 82
(Gartenmöbel)
entst. durch
Kaiser Franz
21-26.

Weiter: auf 1. 83

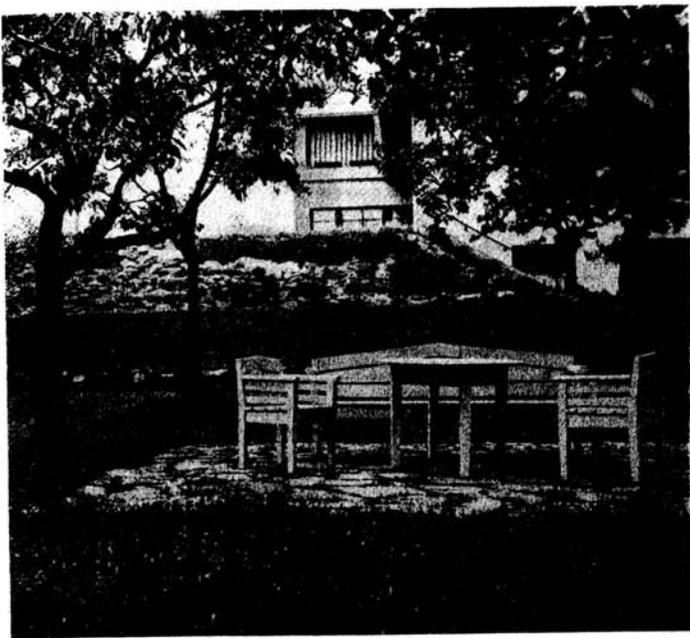


Abb. 33. Auf geräumiger Obstwiese ein Gesellschaftsplatz, im Schutz alter Obstbäume, die leichten und lichten Schatten spenden. (Vgl. auch Abb. 58, 81, Plan 56.) Bank, Sessel und Tisch sind nach den im Text angegebenen Maßen gefertigt

Ruheplatz, Laube, Gartenhaus

Für die Lage des Ruheplatzes im Garten sind mancherlei Erwägungen ausschlaggebend. Wird der Garten nicht an sich schon daraufhin gegliedert, so geben die Lage des Wohngebäudes, der Nachbarhäuser, die Einordnung des Gartens in seine Umgebung bestimmte Leitlinien für seine Anordnung (Abb. 35 u. 36).

Ruheplätze müssen vor neugierigen Blicken geschützt sein, da sie sonst ungemütlich sind und ihre Benutzung, statt Erholung und Zurückgezogenheit, Ärger und Verdruß bringt. Schließlich aber sind die Sonnen- und Windverhältnisse für ihre Lage im Garten bestimmend.

Nach Westen orientierte Sitzplätze sind an sonnigen Nachmittagen kaum zu benutzen, denn ein Teil der Anwesenden sieht beständig in die Sonne und wird durch Tischdecke und Geschirr bis zur Unerträglichkeit geblendet. In den Morgenstunden aber wird der nach Osten liegende Sitzplatz aus den gleichen Gründen wenig angenehm sein. Mehrere Ruheplätze nach verschiedenen Himmelsrichtungen sind das Ideal für den Garten, da man sich je nach Sonnen- und Windrichtung dann seinen Aufenthalt wählen kann.

Das Streben nach Schutz vor Sonne, Wind und Regen hat zu mannigfaltigen Schutzmaßnahmen geführt. Der einfachste Weg führte zur Umpflanzung des Platzes mit Deckgesträuch, Blütenstrauch oder Hecke. Aus der dichten Hecke bildete sich die geschlossene grüne Laube, die von drei Seiten und oben verwachsen ist und an der Wegseite ihren Eingang hat.

Diese für das Land typischen Grünlauben finden wir vereinzelt auch in den Vorstädten aus Linden, Ulmen, Weiß- oder Rindorn, doch ist es nicht jedermanns Geschmack, sich in den nicht immer mit frischer Luft angefüllten, dichten Blätterlauben aufzuhalten. Luftiger sind die nach oben offenen Lauben: drei hohe grüne Wände, die im rechten Winkel zueinander gepflanzt sind; eine vierte Wand kann die Laube schließen, dann wird ein Zugang hineingeschnitten. Unerlässlich zu ihrer Pflege ist ein sorgfältiger Schnitt. Wer es unterläßt, die Triebe zur rechten Zeit zu stutzen, wird bald hinter kahlen, spärlich belaubten Stammstümpfen sitzen, statt hinter dichten Laubwänden, und der Zug wird jedes behagliche Verweilen unmöglich machen.

Seitdem unsere Kletterpflanzen, vor allem unsere Rosen, durch die unermüdliche Arbeit der Züchter zu form- und farbenreichen Wundern herangebildet wurden, umgeben wir die Ruheplätze gern mit leichten Holzgestellen zu ihrer Führung und ihrem Halt (Abbildung 37).

Das leichte und lichte Rankwerk mit seinen Blättern schützt vor brennenden Sonnenstrahlen, und man hat beim Verweilen in diesen Lauben nicht das Gefühl der Dampfhitzigkeit und Beengtheit. Außerdem bereichern die zarten und leuchtenden Blütenfarben der Kletterpflanzen, die in Trauben und Dolden das Lattenwerk behängen, das Gartenbild unendlich.

Wir brauchen nur an die zartlila Blüten der Glyzinen zu denken, an die tiefblauen Klematis und das gelbe Geißblatt, an die

Wie behaglich und lieblich wirken diese Lattenlauben. Das leichte und lichte Rankwerk mit seinen Blättern schützt vor brennenden Sonnenstrahlen, und man hat beim Verweilen in diesen Lauen nicht das Gefühl der Dampfhitzigkeit und Beengtheit. Das Auge blickt durch das leichte Lattenwerk in den Garten über Rasenflächen und Blumen hinweg, und die Luft kann unbehindert zirkulieren. Und was das Gartenbild so lieblich macht, sind die zarten und leuchtenden Blütenfarben der Kletterpflanzen, die in Trauben und Dolden das Lattenwerk behängen.

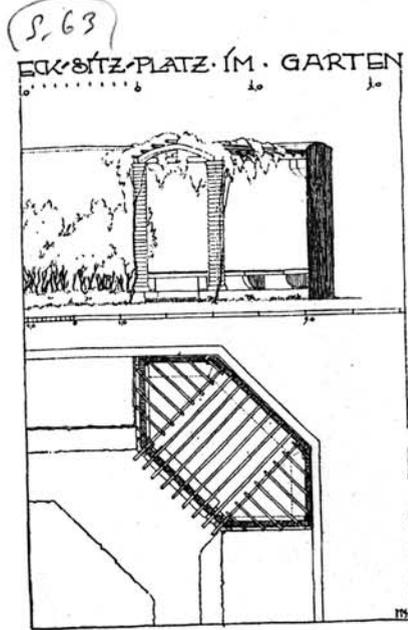


Abb. 36. Gartenecken bildet man vorteilhaft als geschützte, von Blumen umrannte Ruheplätze aus.

Die Bewohner der Dörfer und des Landes verstehen sich noch heute meisterhaft auf die Aufzucht und Pflege dieser Grünbauten. Zu den Hecken, den geschorenen Bäumen und strohgedeckten Häusern stehen sie in gutem Einklang. Diese...

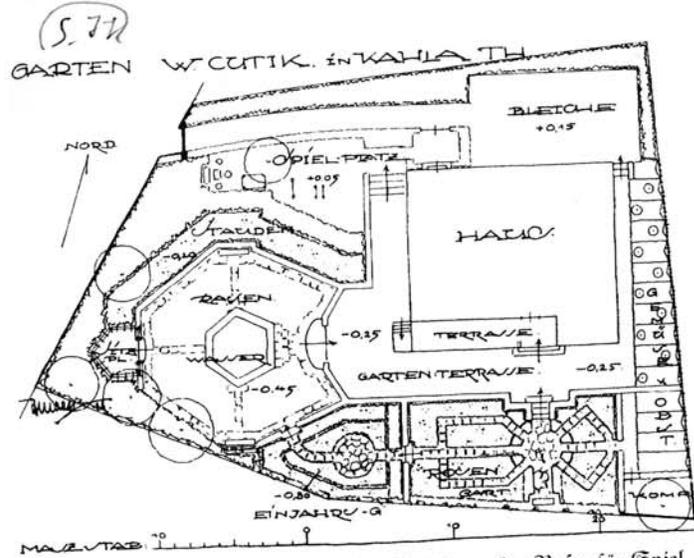


Abb. 35. Der vollen Sonne ausgesetzt, liegt der grüne Rasen für Spiel und Ruhe inmitten blühender Sträucher und Stauden. (Vgl. Abb. 37)

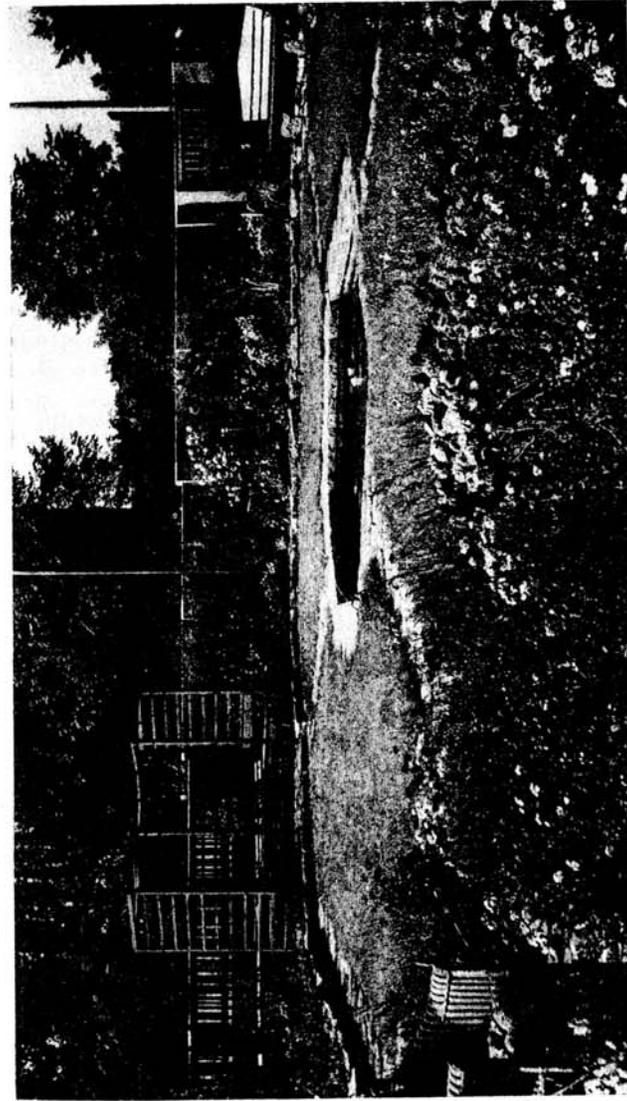


Abb. 37. Am leichtesten Lattenwerk der Laube werden künstig Rankpflanzen ein üppiges Blühen entfalten. Das Bild zeigt die Wirklichkeit des Planes Abb. 35 im ersten Jahr nach der Fertigstellung der Pflanzung

↑ auf dringlichen

duffen und leuchtenden Farben unserer Kletterrosen, um uns ein Bild von der koloristischen Möglichkeit auch in der Behandlung des Lattenwerks zu machen, das meist heute noch eintönig weiß gestrichen und lackiert wird.

Erst auf der Grundlage des Gefühls für die Wachstumsbedingungen unserer Rankgewächse, ihrer Blattform und Blütenfarbe wird es uns möglich sein, die Form unserer Lattenlauben zu entwickeln und die Stärke ihrer einzelnen Hölzer so zu wählen, daß sie nicht zu einer Architektur wird, die alle an ihr vorgenommene Pflanzung infolge ihrer Starrheit und Schwere erdrückt.

Noch werden, wie bei den Möbeln, vorzugsweise unverhältnismäßig schwere Hölzer verwendet, eine Gewohnheit, die ihren Ursprung in dem Wunsch hat, alles möglichst stabil und haltbar zu machen. Aber unsere Technik hat Mittel und Wege, selbst das leichteste Holzwerk vor frühzeitigem Zerfall zu schützen.

Durch Verbindung von Eisen, Beton und Holz, vornehmlich an den Eckpfosten und Rändern, wird die Haltbarkeit gewährleistet. Harzreiche Hölzer wie Pitchpine und einheimische Kiefern, auch die Eichenkernhölzer sind kaum durch Witterung zu vernichten. Ein dauerhafter Anstrich trägt das Seine zur größeren Haltbarkeit bei.

Massive und geschlossene Gartenhäuser werden heute, wo die Hauslauben, Loggien, Veranden und Balkone für angenehmen Aufenthalt in freier Luft sorgen, kaum für den kleinen Garten in Betracht kommen. Aber nicht jedes Haus ist mit solchen eingebauten Aufenthaltsplätzen ausgestattet, und überdies gibt es im Garten Plätze, die infolge ihrer besonderen Lage zum Verweilen einladen (Abb. 38 u. 39). Wo ein Blick über die Landschaft oder über den See lockt, wo ein Ruheplatz unmittelbar am Wasser vorgesehen ist, wird man das geschlossene Gartenhaus wählen. Am Wasser weht beständig ein kühler Wind, da gehört dann der geschützte Platz zu den Annehmlichkeiten des Gartens (Abb. 40).

Für die Schaffung vorübergehenden Schutzes ist es ratsam, transportable Schutzwände aus Strohmattegeflecht, Schilf- oder Bastmatten einzurichten. Man hat es dann in der Hand, windige Seiten zu verstellen, die geschützten dagegen zu öffnen.

In Holzrahmen gefügte Schutzwände sind durch Haken leicht zu befestigen. Auf diese Weise ist es möglich, in windstillen Zeitabschnitten das Gartenhaus nach allen Seiten zu öffnen, und so der drückenden Luft des immerhin engen Raumes zu entfliehen.

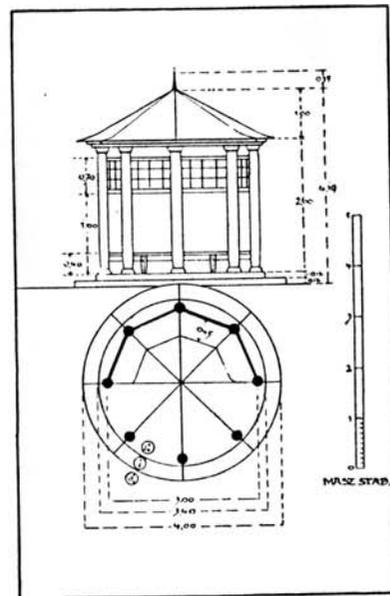


Abb. 39. Leichtes Teehäuschen mit geschlossener Rückwand zum Schutz vor Winden.

das ~~seine zur größeren Haltbarkeit bei.~~ Deshalb sollten die Gartengestalter vor allen Dingen neben einer soliden Konstruktion der Eckpfosten auf gutes Holzmaterial und peinlichen Anstrich bedacht sein.

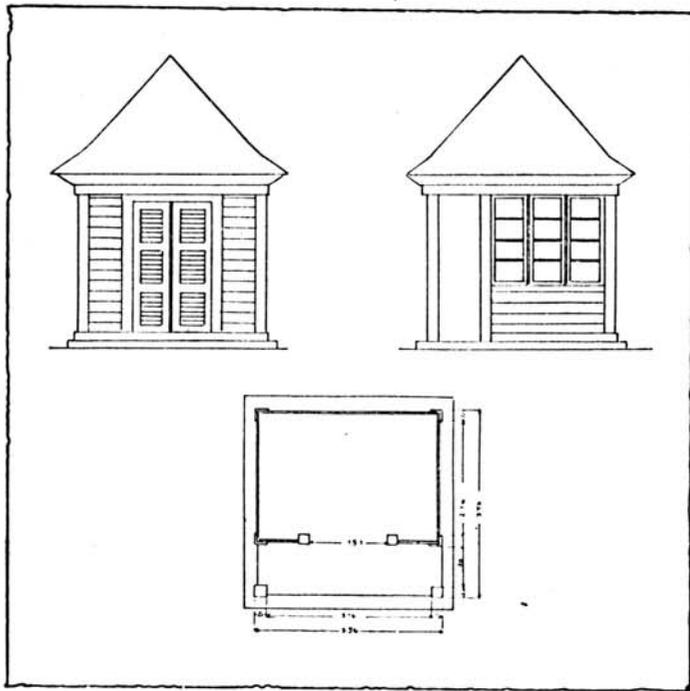


Abb. 40. Für freie Lagen empfiehlt sich das geschlossene Gartenhaus mit versenkbaren Fenstern.

zu den Annehmlichkeiten des Gartens. ^{4 1 2 3} Auch sind nicht alle Gärten windgeschützt trotz starker Anpflanzungen. Wer in den Gärten unsere nördlichen Breitengrade die Sommer- und Herbstzeit ausnutzen will, dem wird das geschlossene massive Gartenhaus unentbehrlich sein. Denn das Klima ist dort rauh, windreich, neblig und regnerisch, so daß man auch im Garten schützende Wände und ein Dach über dem Kopf angenehm empfindet.

In den Gärten Mittel- und Süddeutschlands sind wesentlich andere Formen zu wählen als im Norden. Während man dort Gartenhäuser mit zwei bis drei geschlossenen Wänden, deren andere Seiten frei sind, und bei dem einfache Ständer und Säulen

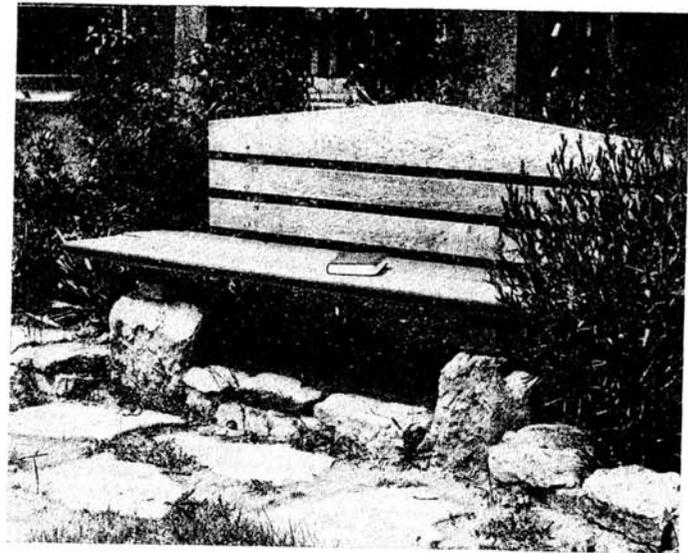


Abb. 34. Fest auf Mauern montierte Bänke müssen zerlegbar sein, um Sitzfläche und Lehne im geschützten Raum verwahren zu können. (Hierzu auch Plan Abb. 35 und die Abb. 37)



Abb. 38. Gartenhaus mit Wänden und Dach aus Brettern (vgl. Abb. 37).

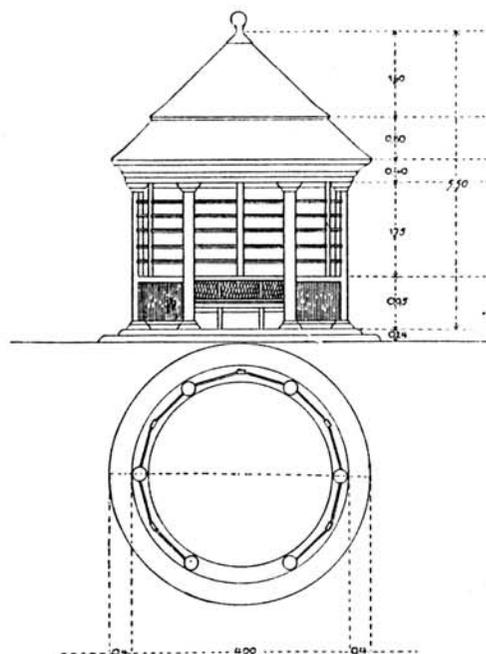


Abb. 41. Rundes Gartenhaus mit windschützenden Wänden aus Glas

das Dach tragen, vorzieht, sind hier nur festgeschlossene, gegen Wind und Sturm geschützte Gartenhausräume wirklich brauchbar.

An sonnenreichen und ruhigen Tagen sind die mit breiten Glasfenstern versehenen Wände zu öffnen. Die Fenster sind deshalb so anzulegen, daß sie mit leichtem Druck nach unten in das hohle Mauerwerk versenkt und ohne Kraftanstrengung wieder geschlossen

werden können. Fenster, die nach außen schlagen, sind unpraktisch: Zweige und Äste, Blumen und Blätter sind ihnen im Wege, und selten bleibt ein geöffneter Fensterflügel längere Zeit unversehrt, denn das Einhängen wird meist vergessen. Nach innen schlagende Fensterflügel aber sind der sparsamen Raumnutzung wegen nicht zu empfehlen.

Das Innere wird auf der Grundlage weiser Raumnutzung einzurichten sein. Kleine, flache Wandschränke zum Ablegen von Geschirr, Decken und Beleuchtungskörpern sind beweglichen Möbeln vorzuziehen, und auch die mit den Wänden festverbundenen Seitensitze mit Klappvorrichtungen sind wirtschaftlicher als schwere bewegliche Bänke und Stühle. Welche eine Reihe von reizvollen Motiven diese mit den Wänden festgefügte Schränke und Ruhe-

sitze dem Innenraum zu geben vermögen, und welche Möglichkeiten farbiger Behandlung sich bieten, läßt sich leicht vorstellen.

Von größter Wichtigkeit ist die Ausbildung des Fußbodens. Wer in einem Gartenhaus sitzt, darf nicht über kalte Füße zu klagen haben, die den längeren Aufenthalt verleiden. Stroh- und Bastmatten isolieren den kalten Klinker- und Fliesenboden zwar gegen die von unten eindringende Kälte, doch ist es ratsamer, einen soliden Bretterboden auf einer kräftigen Balkenlage anzulegen, damit zwischen Erdboden und Bretterbelag eine ausreichende Luftschicht entsteht.

Für den Bau von Gartenhäusern steht ein mannigfaltiges Material zur Verfügung, das die verschiedenartigsten Ausdrucksmöglichkeiten zuläßt. Es wird sich zunächst nach dem Material des Wohnhauses richten, wie auch dessen Architektur die äußere Form bestimmt. Doch können besondere Umstände nicht selten selbständige Formen erwünscht machen. Anders muß ein Gartenhaus aussehen zwischen dichtem oder lockerem Baumbestand, als zwischen zarten Blumen und Gesträuch, anders wenn es freisteht, als wenn es sich an Mauer oder Holzwand anlehnt (Abb. 37—42).

Holz, Klinker, Backstein, Werkstein, Kunststein und Beton, ihre Vereinigung, farbige und stoffliche Behandlung — welche Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten liegt darin verborgen, und wie wenig ist sie bisher ausgenutzt! Denkt man der mannigfaltigen Gestaltungsmöglichkeiten, die in der Zusammenfassung von Mauer, Treppen, Wasserbecken, Teichen, in der Verbindung mit Baum und Strauch, Blumen und Blüten liegen, so läßt sich nicht bestreiten, daß wir mit dem bisher Erreichten noch ganz am Anfang stehen.

~~Hoffen wir, daß mit den farb- und formlosen Vorkenlauben, den Korb- und Knüppelpavillons, die bei den Landschaftsgärtnern und Tischlermeistern immer noch hoch in Ehren stehen und manchem Laien teuer sind, bald aufgeräumt wird.~~

~~An der Hecke und der Blumentante wird allmählich der Sinn auch für das architektonische Gartenhaus genesen, wenn dies auch noch eine gute Weile dauern wird. Mögen sich die Architekten beim Bau kleiner Landhäuser des vor vielen Jahrhunderten beliebten Beischlages erinnern und ihn als Sitzgelegenheit, besonders bei kleinen Vorgärten, an den Treppenwangen des Hauseingangs ausbilden. Ist der Platz für die Aufstellung eines Tisches zu eng,~~

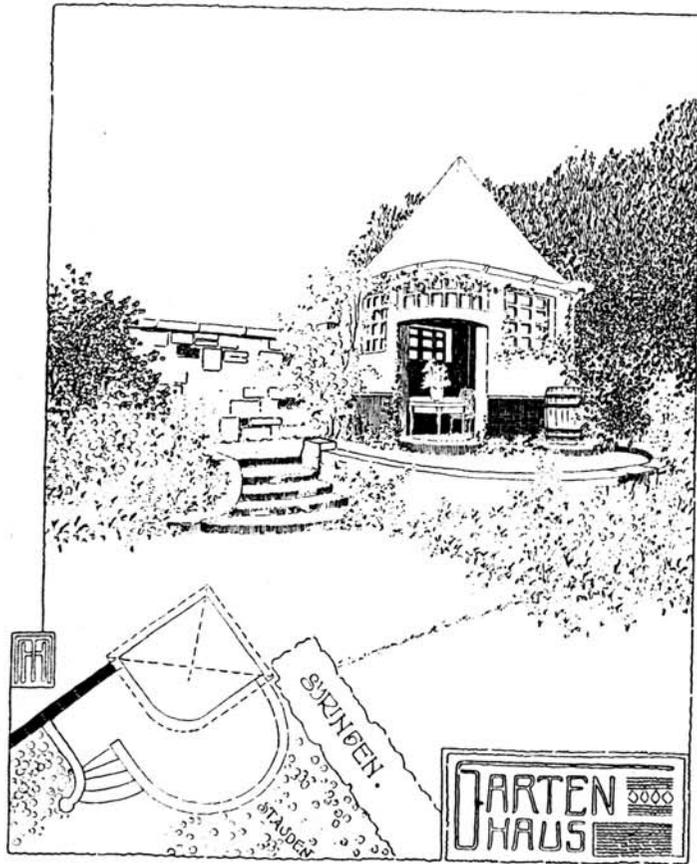


Abb. 42. Massives Gartenhaus im Anschluß an die Grenzmauer des Gartens in freier ländlicher Umgebung.

so ist an den Seitenlehnen ein entsprechend breites Brett zum Abstellen von Geschirr und Handarbeiten vorzusehen.

Leichte laubenartige Umrahmung des Platzes mit Holzlatten oder Eisengestellen gibt Kletterpflanzen die Möglichkeit, den so zu einer luftigen Hauslaube gewordenen Eingang mit Grün und leuchtenden Blütenfarben zu umranken.

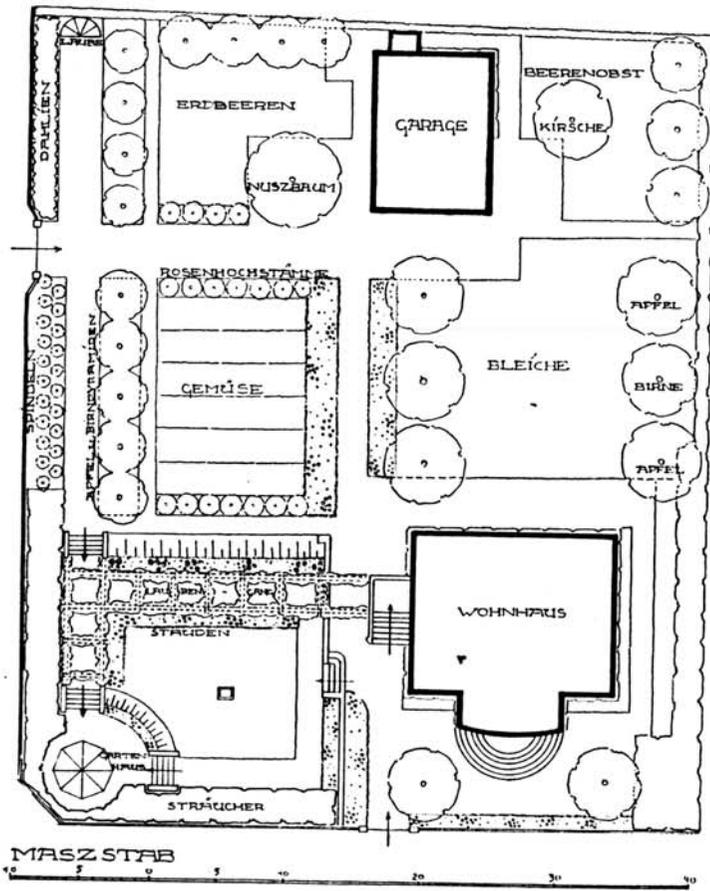


Abb. 43. Wenn es gilt, das Haus mit der Umgebung in festere Fühlung zu bringen, so erreicht man dies durch einen Laubengang. Wohnhaus, Laubengang und Gartenhaus übernehmen die Raumbildung bei der Anlage des Schmuckgartens.

Laubengang und Pergola.

Diese lichten Wandelgänge aus Holz, Eisen und Stein in Verbindung mit den rankenden, in Grün, Blüten und Duft gehüllten Pflanzen sind so recht geeignet, unsere Gärten und Teile von ihnen räumlich zu umschließen.

Streben wir danach, das Haus aufs engste mit dem Garten zu verschmelzen, so führen wir Wandelgänge von der Terrasse garteneinwärts (vgl. Abb. 43 u. 44) oder an der Grenze des Gartens entlang, umfassen damit den Gartenhof, bekrönen die höherliegende Aussicht, überspannen den Zugangsweg zum Haus, zum Sitzplatz und schaffen mit Hilfe des leichtumrankten Stabwerks blütenumwirkte Wege an den Ufern von Flußläufen, Bächen und Seen. (Abb.)

Aber auch der Obstgarten erhält seinen Laubengang, der als Raumbildner zugleich den Formobstbäumchen, den Spalieren und Spindeln Halt gewährt, er bildet für zarte Kulturen die schützende Wand, fängt Sonne und trägt einen wirkungsvollen Rhythmus in die Welt der burbaumumsäumten Rabatten, der fruchtbehangenen Reihen aus Bäumen und Sträuchern.

Der Laubengang des Hausgartens muß leicht und leicht gebaut sein, denn er hat lediglich dekorativen Zweck. Gegen sengende Sonnenstrahlen werden wir uns in unserem Klima kaum zu schützen brauchen, denn in der wenigsten Zeit des Jahres sind wir mit Sonne gesegnet. Wenn auch für südliche Länder seine Eigenschaft als Schattengang in Frage kommt, so dient er hier zu Lande, wo wir bemüht sind, so viel Sonne als möglich zu fangen, zur Aufnahme von Rankern und Klimmern, die leicht und gefällig durch das lockere Lattenwerk ranken und ihre Blüten entfalten.

Laubengänge lassen sich in der einfachsten und billigsten Weise aus rohen, ungeschälten Stämmen errichten. Die Pfosten werden in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ —2 m zu beiden Seiten des Weges aufgerichtet und vorteilhaft zum Schutze gegen eine vorzeitige Zerstörung durch Fäulnis auf einem in die Erde eingelassenen

H vor allem

und soll unseren Rankpflanzen

Halt geben.

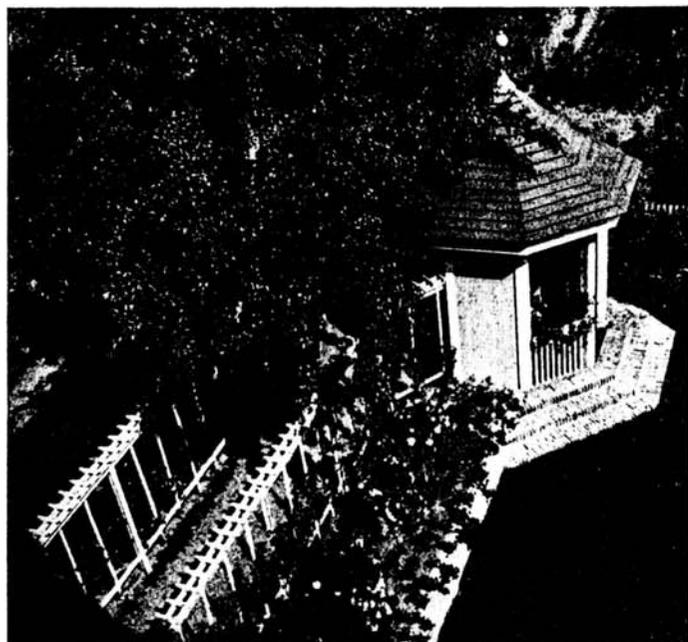


Abb. 44. Der mit Obst bepflanzte Laubengang führt vom Hauseingang zum Gartenhaus und trennt den Stiergarten vom Gemüsegarten (vgl. Abb. 28).

Betonklotz befestigt, welcher um einige Zentimeter aus dem Erdboden herausragt. Um ein besseres Aussehen zu erreichen, wird der aus der Erde ragende Teil des Kloßes entweder verputzt oder aber mit einer Schicht aus Klinkern abgemauert. Mit dem Beton wird der Holzpfosten durch zwei aus dem Kloß herausragende Eisenstücke verbunden, zwischen die er festgeschraubt wird. Ein Zwischenraum von kaum mehr als einem Zentimeter genügt für eine gute Durchlüftung und schützt das Holz vor Fäulnis.

Diese aufrechten Pfosten mit einer Höhe von 2,30—2,70 m dienen zur Auflage eines aus den gleichen ungeschälten, aber dünneren Knüppeln hergestellten Daches. Es empfiehlt sich, die Knüppel in einer Entfernung von mindestens 50 cm voneinander zu legen, denn den Rankern muß Gelegenheit gegeben werden,

1929,
S. 78

ihre Zweige frei auch unterhalb der Bedachung auszubreiten, denn sonst würde sich schon in kurzer Zeit ein dichtes Blätterdach bilden, das dem Beschauer das Blühen der Rosen, Klematis und anderer Ranker entzieht.

Die dem Garten zugewendeten Seiten des Laubenganges bleiben frei. Hier bilden lediglich die berankten Pfosten fensterartige Öffnungen. Will man einen Abschluß des unteren Teiles des Laubenganges zum Garten haben, so erreicht man dies durch eine niedrige Hecke, oder man legt in einer Breite von 60 cm bis 1 m eine Rabatte am Wege entlang, die in ihrem Blüten Schmuck aus Stauden und Sommerblumen von ganz besonders prächtiger Wirkung ist. Geländeunterschiede zwischen Weg und Garten werden durch die Anlage grüner Rasenböschungen überwunden oder durch Trockenmauerwerk, in dessen Fugen die Polsterpflanzen heranwachsen. An Wegekrenzungen, an Wegeeingführungen und an ihren Enden können die Laubengänge zu lauschigen Sitzplätzen erweitert werden (vgl. Abb. 48). Figürlicher Schmuck, Brunnen, Schalen und Wandbrunnen tragen zur Bereicherung dieser Plätze bei, wie denn auch der Weg unter dem Blütengerank durch einfache oder reiche Klinker- und Plattenmuster besonders ausgestaltet werden kann.

Wer eine reichere Ausbildung des Laubenganges wünscht, wählt statt der rohen, ungeschälten oder geschälten Hölzer das sauber bearbeitete und gehobelte Material. Die Kosten stellen sich naturgemäß wesentlich höher, denn zu der Bearbeitung kommt der Anstrich zum Schutz gegen die zerstörenden Witterungseinflüsse. Für die Befestigung auf Betonklötzen vermittels eiserner Klammern gilt das oben Gesagte. Träger und Dachhölzer sind in der denkbar einfachsten Form zu halten, denn die an ihnen emporklimmenden Ranken, das zierliche Blattwerk und die farbigen Blüten bringen Leben und Bewegung in reichstem Maße. Wichtig ist dagegen die gute farbige Behandlung, die im Verein mit dem Grün und den Blütenfarben reiche Kontraste und volle Harmonie zu schaffen berufen ist.

In Anlehnung an Brüstungs- und Grenzmauern, an Gebäude und Wände mauern wir die das Lattendach tragenden Pfosten und haben nun die Pergola, die in Säulen oder Pfeiler aufgelöste, grünumrankte Wand, den Wandelgang über der tiefer gelegenen Straße, den säulengefaßten Spazierweg am See und den

Γ in der Regel

* FN. : Empfehlung für Auto

der nachbarlichen Grenzmauer vorgelagerten Säulengang mit Sitzplätzen und springenden Brunnen unter zartem, duftendem Gerank. Licht und Schatten fällt auf den gemusterten Weg; Blumen blühen zu Füßen, und darüber ballt sich das Blühen aus köstlichen Rosen und senkt sich herab, Feuerfarben sprühend im Streiflicht der Sonne (Abb. 46).

Auch Säulen und Pfeiler sollen in schlichter Form gehalten sein. Sie werden entweder aus Ziegelsteinen aufgemauert und dann weiß ausgefugt oder aus Beton gestampft. Selbstverständlich müssen Betonpfeiler mit Putz versehen werden. Wo Bruchstein in der Nähe, wählt man das flache Schichtgestein und mauert Platte auf Platte, bis die gewünschte Höhe erreicht ist. Auch Findlinge lassen sich in gespaltenem Zustand verwenden. Sie sind infolge der Verschiedenartigkeit ihrer Farbtonung von wirkungsvoller Lebendigkeit. (Abb.)

Kostbares Material für Säulen und Pfeiler liefert der Sandstein, der Granit, Muschelkalk und Tuffstein. Aber auch der Kunststein, von dem noch viel Gutes für die Herstellung unserer Gartenbauten zu erwarten ist, kommt dafür in Betracht. Seine fabrikmäßige Herstellung gestattet reizvolle Profilierungen der Ansatzstellen, besondere Durchbildung der Kapitelle ohne großen Kostenaufwand, denn die einmal vorhandene Form kann zur Fertigstellung einer beliebigen Anzahl dienen. Ein leichtes Überarbeiten der der Form entnommenen und gehörig erhärteten Teile durch den Steinmeißel ist für seine äußere Wirkung von größtem Vorteil.

Laubengänge, welche zur Anzucht von Formobst dienen sollen, sind im Gegensatz zu den oben erwähnten offenen Wandelgängen seitwärts geschlossen, denn ihre Wände sollen den Bäumchen Halt geben. Wir überwölben den in Frage stehenden Weg in Abständen von 2—3 m mit eisernen Bogen in ungefähr 2½ m Höhe und darüber und verbinden diese Bogen mit starken Drähten, an welchen leichte Holzlatten befestigt werden, die zum Anbinden der jungen Triebe dienen. Die eisernen Bogen ruhen fest in starken Betonsockeln und müssen, um sicher zu stehen, an den Enden mit eisernen, in Betonklöhen verankerten Stäben versehen sein. Bogen und Stäbe werden aus starken T-Eisen oder Gasrohren geformt. Bilden Obstlaubengänge den Kernpunkt einer Obst- und Gemüseanlage, so sind sie an der Einmündung der Hauptwege zu

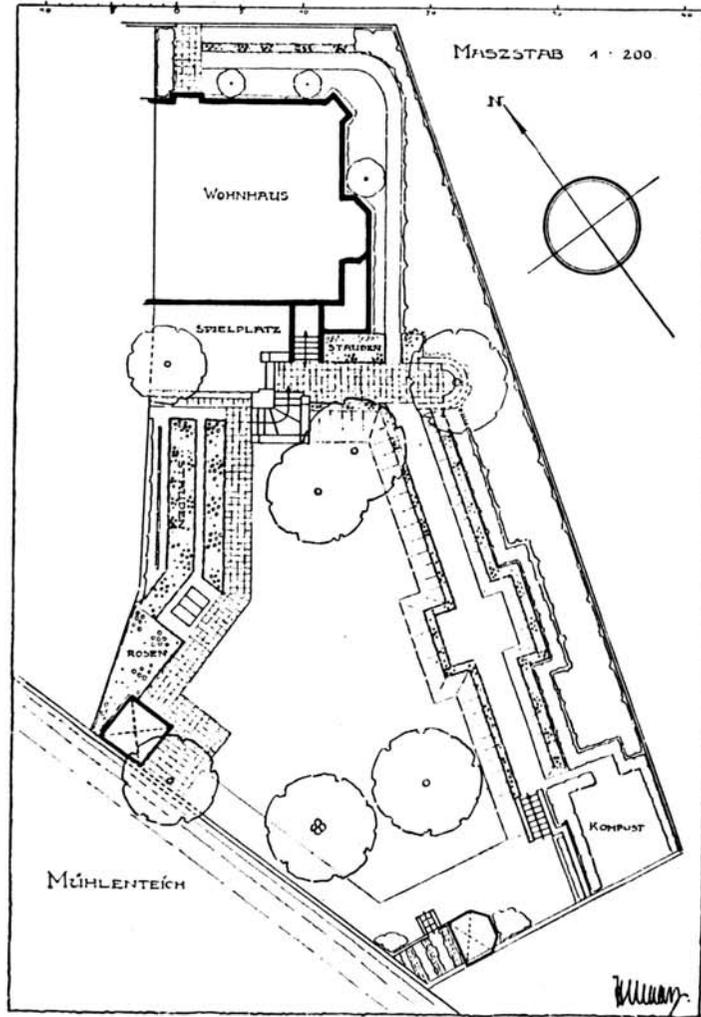


Abb. 45. Höhenunterschiede werden durch blumengefrönte Böschungen vermittelt. An sonnigster Stelle des Gartens blühen die Blumen.



Abb. 46. Die vor dem Gartenhaus sich nach dem Wasser ausbreitende Terrasse ist mit einer Pergola umgeben (vgl. Abb. 45).

einem Rondell zu erweitern, dessen Mittelpunkt das für die Anlage so erwünschte Wasserbecken mit tageswarmem Gießwasser aufnimmt.

Zu beiden Seiten eines Weges errichtete Spalierwände bilden den sogenannten offenen Obstlaubengang. Ihm wird vor allen Dingen in kleineren Gärten der Vorzug gegenüber dem geschlossenen Laubengang zu geben sein. Man errichtet ihn beispielsweise an der Grenze zwischen dem Zier- und Nutzgarten und bepflanzt die dem Ziergarten zugewandte Seite mit blühenden Klimmern, während an der dem Nutzteil des Gartens zugekehrten Seite Spindeln und Spaliere zur Anpflanzung gelangen. Doch schließt diese Anordnung nicht aus, daß auch die Ziergartenseite mit Obst bepflanzt werden kann (Abb. 44), denn blühende und tragende Bäumchen haben noch zu jeder Zeit dem schönsten Garten

H erweitert werden

1929,
S. 80

redaktionell

[Hier gutes Beispiel für die Art der Kürzungen 1919 -> 1929, die man z.B. im Vorwort zitieren/ gegenüberstellen kann. Beide abdrucken, ist- Fohlschulte!]

3.8.2015

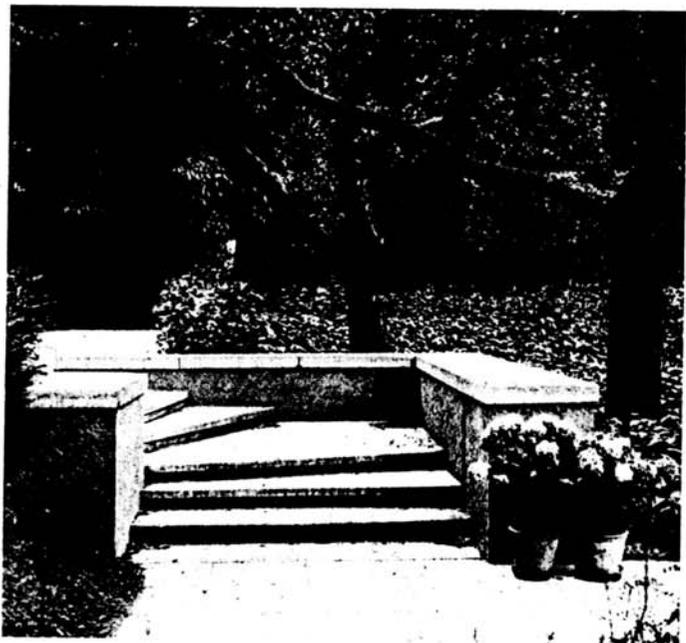


Abb. 47. Obstbäume dürfen nicht eingeschüttet werden. Zur Terrasse führt eine, nach dem Stand der Bäume gebaute Treppe (vgl. Abb. 45).

zur Zierde gereicht. In diesem Falle werden die Gitterwände sowohl aus eisernen Pfosten in Verbindung mit Draht und Holzlatten bestehen können, als auch aus dauerhaften, mit wetterbeständigem Anstrich versehenen Holzgestellen. Eine leichte, aber feste Konstruktion ist dem unförmigen und klobigen Balkenwerk, dem man bedauerlicherweise in den Gärten der neueren Zeit nur allzuoft begegnet, vorzuziehen.

Im übrigen ^{2 7 1} ~~ist~~ bemerkenswert, daß man gut tut, mit den Laubengängen und Pergolen besonders in kleineren Hausgärten sparsam umzugehen. Überhaupt dürfte vor Überladungen mit Holzbauten aller Art zu warnen sein, denn sie bedürfen immerhin einer aufmerksamen Wartung, die mit nicht unerheblichen Kosten für Erneuerungen und neuen Anstrich verbunden ist.

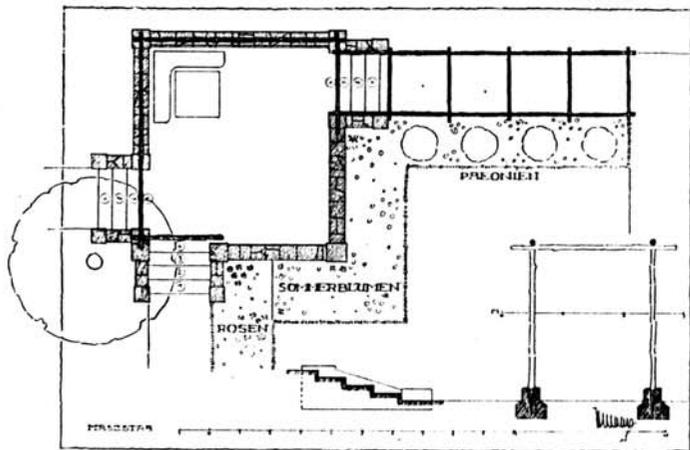


Abb. 48. Laubengang aus einfachen, ungeschälten Tannenstangen.

Wenn auch der ungeduldige Besitzer durch die schnell an den Holzbauten emporkletternden Rankpflanzen schon in verhältnismäßig kurzer Zeit zu den Annehmlichkeiten eines fertigen Gartens kommt, so sollte doch der Gartengestalter nicht versäumen, ihn auf die vielen Unannehmlichkeiten aufmerksam zu machen, die ihm durch die immer wiederkehrenden Ausgaben für Pflege und Unterhaltung erwachsen. Er hat es ja in der Hand, vermittels der formen- und artenreichen Vegetation Beziehungen zwischen den Bauwerken und dem Garten herzustellen; er ist ja in der Lage, durch Baumgang und Hecke den Gartenhof zu umsäumen, wind- und wettergeschützte Aufenthaltsplätze zu schaffen und dem Besitzer die nachbarlichen Blicke fernzuhalten. Und wenn auch das Wachsen langsamer vonstatten geht als das Aufrichten von Gestellen und das Emporranken strohender Klimmer, so wird dennoch eine Zeit kommen, wo Baumgang, Hecken, die freien Bäume und Baumwände die ersehnte Vollendung des Gartens bringen.

Es wäre für unsere Gartenkultur ein großer Fortschritt, wenn die Schwierigkeiten, die in der räumlichen Gestaltung begründet liegen, auch ohne Pergola und Laubengang überwunden würden.*

* Ek. FN. der Herausgeber.

l
t
d
e
r
e
f
f
l
g
d
3
f
a
k
h
v
e
u
p
j
w
u
ei

Venn

midt in
1929

... bringen

3.8.2015 / 1
98/a

F.N.

Henry Maerz hat bei Entwürfen
zur Gartengestaltung sehr fern von
direkten Kontraktionen aus getrockneten
Holzen Gebrauch gemacht.

Zerlegung u. Pygma können fast
jede Garten- und Innenraum, sofern der
Platz es zulässt.

Mit glänzender Innensicht und für
den in Blauwerk teils überlappenden
Zerlegungs sind insbesondere bei
Familien mit Kindern sehr nützlich,
hier spielen sich an halben Tischen
Plätze um Spiele in Halbschalen.

Die intensive u. häufige
bei Gartenbau „Wohnarten“ [Kosmos]
auch tatsächlich gemacht wird, desto
eher „reicht sich“ die Ermittlung dieser
Konstruktionen, wie z.B. bei Garten
binnen Kindertischen.

An einer Obst- u. Gemüsearten aus
den Kindertisch gut gemacht in runden
Garten innen Kindertischen, der wohl von
H.M. gestaltet war: Ich erinnere mich
an einige „männliche“ rechteckige „Läden“,
die aus ^{ihnen} ca. 25 mm starken Balken mit
einer Länge von ca. 3 m. unangenehm
waren. Als Modell ohne dicke ^{Holz} wie ca.
30 x 70 cm dieser Plätze.

Die Säule war ~~rot~~ hell (ist
schon weiß?) gefärbt die Färbung
w. war sie durch ^{angefestete} Kautschuk
verbunden. Die Säule war teilweise
durch Pflanzen bekränzt, vermutlich
lag sie in den Derr's Stempelstein.

Die Säule war mit einem roten
Faden gefärbt und ein fast jährliches
Lebensalter, Abstand der Jahre ca.
15 x 15 cm, die Säule hatte eine
Höhe von ... (nehmen) und
war aus Eichenholz, das an dieser
Stelle, ungeschädigt, wohl gut zu sehen
war so Jahre ohne erhebliche

Stöße überstand haben
müßte.

12
98/6

Datums: evtl. im Auftrag.

Dokument herausgeben

- Bilder M.D., ca. 1950

- Aufzeichnungen M.D., "

- Pläne Maßstab 1:1000

5. 8. 1950: Holzuntersuchung
im Garten

Von Baumgängen.

Baumgänge — uns geläufiger unter dem Namen Alleen — sind jene Pflanzungen, bei denen eine mehr oder weniger große Anzahl enggestellter Bäume ihre charakteristische Wachstumsform zugunsten eines geschlossenen Organismus aufgeben. Von außen betrachtet, bietet sie den Eindruck einer festeren oder lockeren grünen Wand, während die innen dem Licht zustrebenden Äste den Eindruck eines auf runden Säulen ruhenden Spitzbogensgewölbes hinterlassen, ähnlich wie wir es im Innern unserer gotischen Dome beobachten. Der landschaftliche Gestaltungsabschnitt in unserer Gartenkunst hat diese in früheren Zeitepochen bis zur höchsten Vollkommenheit entwickelte Grünarchitektur, die bis auf den heutigen Tag in jahrhundertalten Alleen überliefert ist, gänzlich verschmäht, denn die Landschaftsgärtner dieser Zeit waren gewohnt, alle Bäume in genügender Entfernung voneinander zu pflanzen, so daß sie sich ihrer Art gemäß frei zu entfalten vermochten. Es war gewissermaßen Vorschrift, die breitwüchsigen Kastanien in 12—15 m Abstand und mehr, die Linden in 10—12 m, die schlankeren Bäume dagegen in 8—10 m Entfernung voneinander zu setzen, während die aus früheren Zeiten erhaltenen Baumgänge nicht selten nur 3—4 m Entfernung von Baum zu Baum haben, ja ab und zu nur 2 m, was dann den Eindruck zur Monumentalität steigerte.

Bei der Beantwortung der Frage, wie weit Baumgänge als Raumbildner und Grünformen für unsere Hausgärten in Frage kommen, wird man die Art der dafür in Betracht kommenden Bäume, deren Wuchs und Verhalten für die Zukunft zunächst berücksichtigen müssen. Gibt der hohe Baumgang aus Ulmen, Linden, Ahorn ~~und~~ Kastanien ~~sowie~~ anderen starkwüchsigen Bäumen dem Gartengestalter das sehr begehrte Mittel zum raumbildenden Schaffen innerhalb großer und weitgedehnter Gelände, so dürfte er seiner schattenden ~~sowie~~, als auch seiner die Proportionen vernichtenden Eigenschaften wegen für den enger begrenzten Garten nicht in Frage

1/n

H immer H rinde
H ist

H und
H,
H P

1

milt in
1929

1

kommen, in seiner freien Form wenigstens nicht. Anders schon gestalten sich die Dinge, wenn man den Baumgang in seiner freien Entwicklung hemmt, ihn unserm Willen gefügig macht, indem man die Krone zeitig genug dem Schnitt unterwirft. Man schert die Baumreihen und nimmt so dem einzelnen Baum die Möglichkeit, sich in den ihm von der Natur vorgeschriebenen Wachstumsformen zu entfalten. / Man zwingt ihn zu langsamerer Entwicklung, denn das biologisch stark in Mitleidenschaft gezogene Blattersystem vermag dem Baum nicht mehr die ihm zustehenden Mengen an Nahrungssäften zuzuführen; er bleibt daher auch in Stamm und Ast zurück. Fünfzig- bis sechzigjährige Linden und Ulmen haben in solchem Zustand kaum mehr als 20 cm Durchmesser (Abb. 68).

Diese geschorenen Baumgänge, grüne Wände im Bild unseres Gartenreiches, gelangen zur Anpflanzung, wenn man Schutz vor den Blicken der Nachbarn von hüben und drüben sucht (Abb. 50) oder ausgedehnte Flächen räumlich umfassen will, wenn man einen schattigen Wandelgang zu erhalten oder aus irgendeinem Grunde rein ästhetischer Natur die im Grundstückerhaltenen Gebäude zu einer architektonischen Einheit zusammenzufassen wünscht. Mannigfache Formen lassen sich durch den Schnitt erreichen. Linden und Ulmen zeigen sich selbst gewaltsamer Formgebung gefügig, doch bleibt die einfachste Linie schon der Unterhaltungskosten wegen zu bevorzugen, da die nach Befreiung drängenden Triebe alljährlich zweimal zurückgeschnitten werden müssen. /

Verhältnismäßig eng, nicht unter 2 m, aber auch nicht weiter als 4 m, sollte man die Bäume pflanzen wie Linden, Ulmen und Ahorn, Weiden, Pappeln und Eschen.

Die lockeren Birken zu einem Baumgang vereinigt, selbst auf 1 m Entfernung gepflanzt, verleihen mit ihren seidensilbernen Stämmen und dem goldgelben Herbstlaub dem Garten einen wunderbaren Reiz. Überhaupt lassen sich durch die Färbung des Laubes — ich denke an rotblättrigen Ahorn, gelblättrige Eschen, goldgelbe Weiden als Baumgänge am Wasser, silbergraue Pappeln und weißschimmernde Linden — und durch die Farbtöne, die der Herbst über das Blätterwerk legt, in unseren Gärten die prächtigsten Wirkungen erzielen.

Dazu kommt noch die natürliche Form der Kugel, des Schirmes und der Pyramide. Kugelige Rüstern, Kugelafazien und andere mehr, an enge Wege gepflanzt, dicht bis auf 1 m aneinander-

98/d

/
nicht
1929

Abb 68

Abb 50

im lockeren oder gar
wahllosen Anordnung

/
nicht
1929

Abb. 59/1929

4*

höflichen

F.N.: *1919 gibt Maass an: nicht weiter als 6 m

gerückt, wachsen zu Baumgängen aus, die an den Seiten eine bewegte, mehr wellenförmige Linie bilden und die Pyramiden, auf Halb- oder Hochstämmen eng nebeneinandergerückt, geben säulengetragene, plastisch bewegte, oben in Spitzen aufgelöste Wände mit der ihnen eigenen, wunderbaren Rhythmik. Es gibt Arten der Eichen, Kiefern, Buchen und Pappeln, die in Pyramidenform wachsen und nicht über das gewünschte Höhenmaß hinauschießen, wie das die hohe Säulenpappel, unter dem Namen „Pyramidenpappel“ bekannt, an sich hat. Es wäre nicht schade, wenn die in den letzten Jahrzehnten ihres schnellen Wachses wegen überall angepflanzte Pyramidenpappel aus unseren kleineren Gärten wieder verschwände, denn sie ist, einmal im Wuchs, nicht mehr zu halten, erreicht schon nach 5 bis 6 Jahren eine gewaltige Höhe, beschattet unverhältnismäßig stark und nimmt mit ihren ebenso schnell wachsenden Wurzeln dem umliegenden Erdreich Nahrung und Feuchtigkeit.

Von ganz besonderem Reiz sind die zum Baumgang zusammengestellten Hänge-Eschen. Graziös pendelnd, mit lichtem Laub besetzt, strebt Sproß um Sproß zur Erde, reckt sich vor, strebt wieder abwärts und webt so eine immerfort bewegte, mit Sonnengold

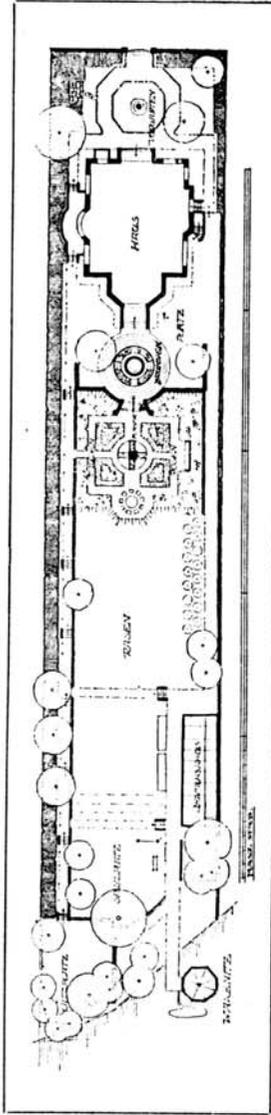


Abb. 60. Handlungartige Reihengärten verlieren, gut gegliedert, ihre für das Auge ungünstige Form.

H. Und



H. magt sich

98/e

1
nicht
1925

1
nicht
1925

1

dem feingefassten Lauf der kleinen Kaskade, mit dem Brunnenbecken und der Schale. Das Sumpfpflanzenmotiv steckt ihm so tief im Gedächtnis, daß er sich selbst die kleinste Anlage ohne dieses nicht mehr denken kann.

In einem anderen Falle wünscht der Bauherr auf seiner Terrasse hinter dem Hause ein flaches Wasserbecken mit Springstrahl. Von Rosen soll es umsäumt werden. Der Gartenarchitekt plant, der Fläche des Gartens entsprechend, ein rechteckiges Becken mit zwei an den Schmalseiten aufgesetzten Halbkreisen. Er schlägt vor, den Rand, der sich um 30 cm über den Erdboden erhebt, mit Muschelkalkplatten abzulegen und den Springstrahl vermittlems eines einfachen Rohres aus der Mitte des Beckens austreten zu lassen. Ein Bauunternehmer wird mit der Ausführung beauftragt.

Die fertiggestellte Arbeit wird vom Gartenarchitekten und Bauherrn beifällig aufgenommen. Aber beide haben die Rechnung ohne den Landschaftsgärtner gemacht, dem nach Fertigstellung der Gartenanlage die Unterhaltungsarbeiten übertragen wurden. Wenige Wochen darauf war es ihm gelungen, den Besitzer davon zu überzeugen, daß es malerischer sei, das Rohr des Springstrahles mit einem Grottenbau zu umgeben, der alsdann mit Farnfräutern und Iris bepflanzt wurde. Auch ein Stück Romantik, der wir überall begegnen.

Dieser Fall ist darum besonders lehrreich, da er beweist, daß es ohne die üblichen Spielereien, an denen die Allgemeinheit zäh festhält, nicht geht, und daß es unendliche Mühe kostet, dagegen mit Erfolg anzukämpfen. Er zeigt aber auch, wie notwendig es ist, den Einfluß des gestaltenden Gartenarchitekten bei der künftigen Pflege des Gartens nicht auszuschalten.

Daß man noch heute überall die blechernen Wassergeister, speienden Heiher und Schlangen sieht, ist bedauerlich. Die Industrie wird aber solange den Markt mit dieser Duzendware versorgen, solange die Allgemeinheit sich scheut, den Boden der Romantik zu verlassen und sich auf das frische Feld der Gegenwart zu stellen.

Da die meisten unserer Gärten, ja fast alle Gelegenheit zur Anordnung von Wasseranlagen geben und auch die meisten Gartenbesitzer auf der Erfüllung des Wunsches zur Eingliederung einer solchen Anlage bestehen, seien hier einige allgemein gehaltene Gesichtspunkte für deren künstlerische Durchbildung gegeben.

← vermutl. von

S. 83, von
Ruhoplate, etc.

11.1.2017

Kapitel

Wasser

S. 83 Kap. Beginn!



Abb. 51. Kunststein ist ein vortreffliches und nicht zu kostspieliges Material für Treppen und Wasserbeckentrand.
Für den Wegbelag sind alte Sandstein- und Kalksteinplatten verwendet (vgl. Abb. 50).

Alle Spielereien sind zu vermeiden. Will man den Wasserspiegel grün beleben, so pflanze man in Weidenkörben geeignete Wasserrosen an, die nach Abschluß ihrer Vegetationsperiode und nach Ablassen des Beckens während des Winters in Laubdeckung überwintert werden.

Bühende Stauden können außerhalb des streng geformten Beckenrandes angeordnet werden, jedoch in der Weise, daß vom Wasserspiegel immer noch mehr als zwei Drittel seiner Fläche zu übersehen ist. — Die Ränder umpflanzter Becken werden daher immer höher ausgeführt werden müssen, als solche, die flach im geschorenen Rasen liegen. In diesem Fall wird dem um etwa 5 bis 10 cm über dem grünen Rasen liegende Rand vor höheren der Vorzug zu geben sein. Die Ränder sollen wie alles flache und Gelagerte im Garten breit sein. Ein schmaler Rand neben der Wasserfläche wirkt stets kalt und nüchtern. Wo Kosten nicht gescheut werden, sollte das Beckeninnere stets aus demselben Material wie der Beckenrand ausgeführt werden, wenn man nicht durch fliesen oder Kachelbelag besondere Farbwirkungen erzielen will. Wie die Gartenbau-Ausstellungen gezeigt haben, hat unsere Industrie in den letzten Jahren ihr Augenmerk besonders auf farbig reiche und unter Wasser wirkungsvolle Ware gerichtet.

Wo möglichst gespart werden muß, empfiehlt es sich, die sonst üblichen nüchternen Beton- und Zementwände mit Spritz- oder Rauhputz zu versehen. Auch die in eins gestampften Beckenränder sind durch entsprechenden Putz lebendiger zu machen. In diesem Fall sind Profile und Ornamente zu vermeiden. Das Schlichte wird stets das Eindrucksvollste sein.

Für reich ausgestaltete Wasserbecken empfiehlt sich der echte Stein, doch liefert auch die Kunststein-Industrie vorzügliches Material, insbesondere auch dann, wenn plastischer Schmuck zur Anwendung gelangen soll. Ich habe bei der Ausführung von Trink- und Laufbrunnen die besten Erfahrungen damit gemacht.

Farbig eindrucksvoll sind Brunnenanlagen aus Klinkern und hartem Ziegelwerk, besonders in grünen Rasenflächen und auf schlichten Gartenhöfen, die auf Grün abgestimmt sind. Zum reichen Blumenschmuck dagegen tritt der Werk- oder Kunststein in gute Wechselwirkung. Glasierter solider Ziegel, Terrakotten und Majolika sind ebenfalls in grüner Umgebung von guter Wirkung. Zu

blecherne Wasserbecken speiende Reicher und Schlangen, etc. —

S. 80
1919

Da ist es nötig, gemäß dem Flächeninhalt des Beckens an einer oder mehreren Stellen des Bodens Vertiefungen einzumauern, in die alsdann die mit Seerosen bepflanzten Körbe eingelassen werden.

S. 84
1929

vermindert stark die Wirkung

1929
S. 84

[kein Absatz]

~~versehen~~ Auch bei der Behandlung der Beckensohle und der Beckenwand können wir nach den Gesichtspunkten äußerster Sparsamkeit Boden und Ränder aus einer gehörigen Schicht fetten Lehms stampfen und diese mit Bruchsteinplatten belegen.

H. reizender

Abb.

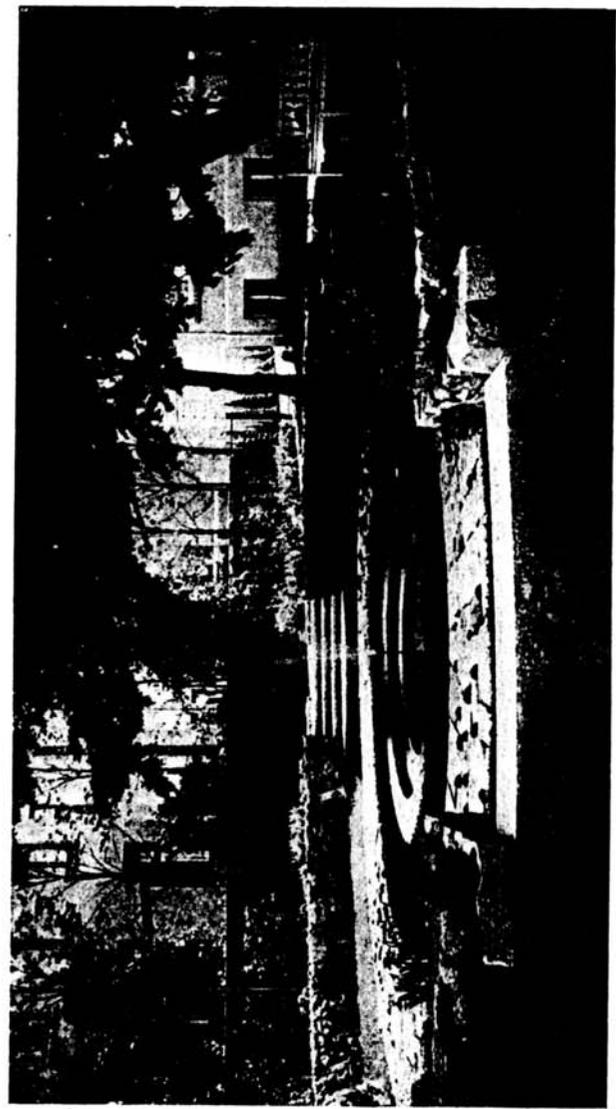


Abb. 52. Schaubild der Wasseranlage im dritten Monat nach der Fertigstellung (vgl. Abb. 50 und 53).

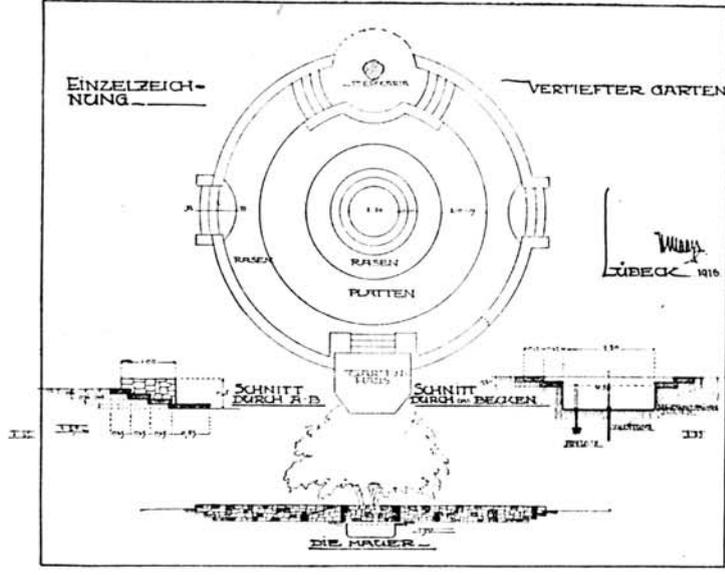


Abb. 53. Die Werkzeichnung verdeutlicht die Verhältnisse zwischen Mauer, Rasen, Plattenweg und Brunnenchale (vgl. Abb. 52).

warnen ist vor fertigen Brunnenanlagen dieser Art, die von den Industrien neuerdings angepriesen werden. Sie sind in den seltensten Fällen für die gegebenen Verhältnisse geschaffen und lassen künstlerische Eigenschaften fast immer vermissen. Einfache und würdige Abdeckungen liefern Kunststeinplatten, wie sie zur Abpflasterung unserer Zugangswege benutzt werden. Sie lassen sich selbst bei beschränkten Mitteln beschaffen, und ihre Bearbeitung auf besondere Form ist jedem Handwerker geläufig.

Der Brunnen des Nutzgartens soll zugleich als Schöpfbrunnen dienen und wird, wenn auch einfacher, so doch in guter Form zu halten sein. Auch hier ist der harte Klinker empfehlenswert sowohl zum Bau des Ganzen, als auch für einzelne Teile, wie Rand und Abdeckung. Vortrefflich ist abgelegtes Pflastermaterial, Bordsteine und selbst die runden Pflastersteine alter Straßen; auch Bruchsteine und gespaltene Findlinge lassen sich verwenden. Auszu-

nicht 1929

Aber auch regelmäßige und unregelmäßige Bruchsteinplatten, die locker ineinandergefügt, alle nur erdenklichen Möglichkeiten der Zwischenpflanzung von Polsterblütenstauden offen lassen, sind durchaus erschwinglich (Abb. 44).

Der grüne Rasenrand mit seiner flach zur Wasserfläche geneigten Böschung ist in mehr als einer Hinsicht das Ideal (Abb. 45).

praktisch
obst
würdige,
s. 84



Abb. 54. Die für die Erhaltung des Baumes notwendige Fläche muß groß genug sein, um den Wurzeln Raum zur Entwicklung zu geben. Sie dient als schattiger Sitzplatz (vgl. Abb. 50).

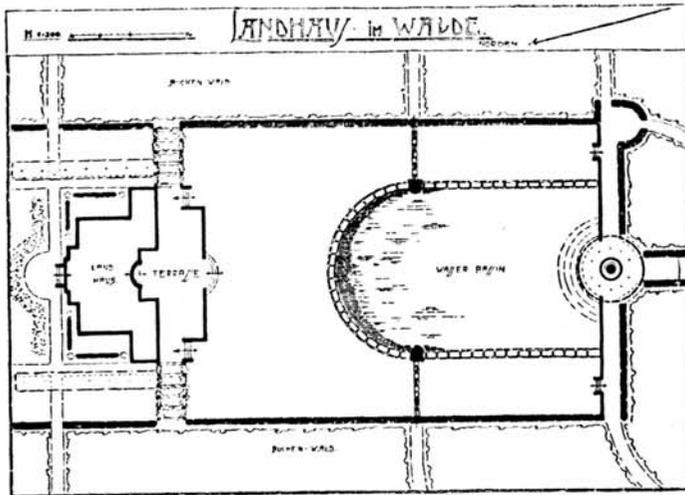


Abb. 55. Die Waldlichtung wurde zur Anlage eines Wasserbeckens in blumiger Wiese ausersehen. Störende Wege sind vermieden (vgl. Abb. 56).

schließen ist der gestrichene Beton ohne jegliche werkmäßige Behandlung und ohne Anwurf (Abb. 76).

Grundwasserteiche sind in den denkbar einfachsten Formen zu halten wie Rechteck, Quadrat, Kreis oder Oval. Wird reichere Behandlung gewünscht, so wird der Rand mit Steinen eingefasst, sonst legt man schlichte, flache Böschungen aus Rasen an, oder besetzt sie mit niedrigen, blütenreichen Polsterstauden.

Die Umpflanzung mit blühenden Stauden und Sträuchern muß der Größe der Wasserfläche entsprechen. Schon der Spiegelung wegen, die den Stimmungswert der Blüten und ihren Farbenreichtum verdoppelt, dürften Blumen in Verbindung mit Wasser reiche künstlerische Möglichkeiten bieten. Pflanzungen, welche die Form der Anlage durch ihr Wachstum beeinträchtigen, sind zu vermeiden. Die reichen Blütenfarben unserer Wasserrosen und ihre dem Wasser sich anschmiegenden dekorativen Blätter tragen wesentlich zur Belebung der Wasserfläche bei. Es ist kaum auszumalen, wie reich selbst die allereinfachsten Wasserbecken und Brunnenanlagen in Verbindung mit der Pflanze ausgestaltet werden können.

Anwurf. Bevor der Maurer die Arbeiten der Ausschachtung beginnt, will die Frage der Wasserzuleitung und die der Ableitung natürlich sorgfältig geklärt sein.

h diese

Abb 4c [1929]

S. 86,
1929

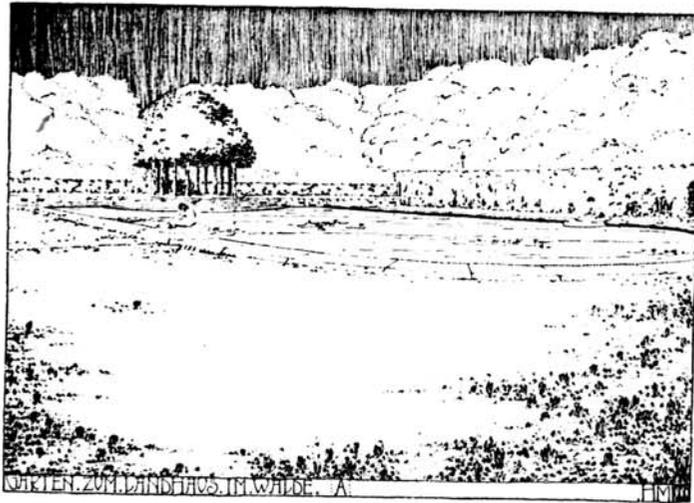


Abb. 56. Nichts beeinträchtigt den durch Hecken und Wald gebildeten Raum. Ein flacher Kalksteinrand säumt das Wasserbecken. Ein Baumtempel betont die Achse (vgl. Abb. 55).

Reicher bildhauerischer Schmuck an Brunnen-
schalen, Wandbrunnen und dergleichen wird nur den unter größter Zurückhaltung verwendeten Blumenschmuck neben sich dulden.

Die Möglichkeiten in der künstlerischen Durchbildung der Wasseranlagen, ihre Verbindung mit Mauer, Gartenhaus, Hecke und Baumpflanzung, ihre Beziehung zu Rasen, Weg, Terrasse, Gartenhof und Blumengarten sind außerordentlich mannigfaltig. / Selbstverständlich muß das Zierbecken des Schmuckgartens andere Formen haben / als das Becken des Gemüsegartens oder des Sonnenbades, das Gelegenheit zu einem Bad unter freiem Himmel zwischen schützenden Hecken geben soll. / Dem Gartenarchitekten bietet sich hier ein Feld reichster Betätigung (Vgl. Abb. 50-65).

~~Möge es ihm gelingen, gemeinsam mit dem Architekten und dem Bildhauer den romantischen Geist, der heute noch über den Wassern schwebt, zu bauen.~~

In einem Grundstück vorüberführende Wasserläufe geben durch Einstich und Zuleitung die günstigsten Möglichkeiten zur Anlage kleinerer und größerer Becken. Und es ist im bewegten Gelände nicht selten damit die Anlage überraschender Wassertreppungen gegeben (Abb. 48).

1825,
S. 80

11
nicht
1825
S. 80

Abbildungen!

Seltenig!

rs

rs

Wasser 107/

3.8.2015

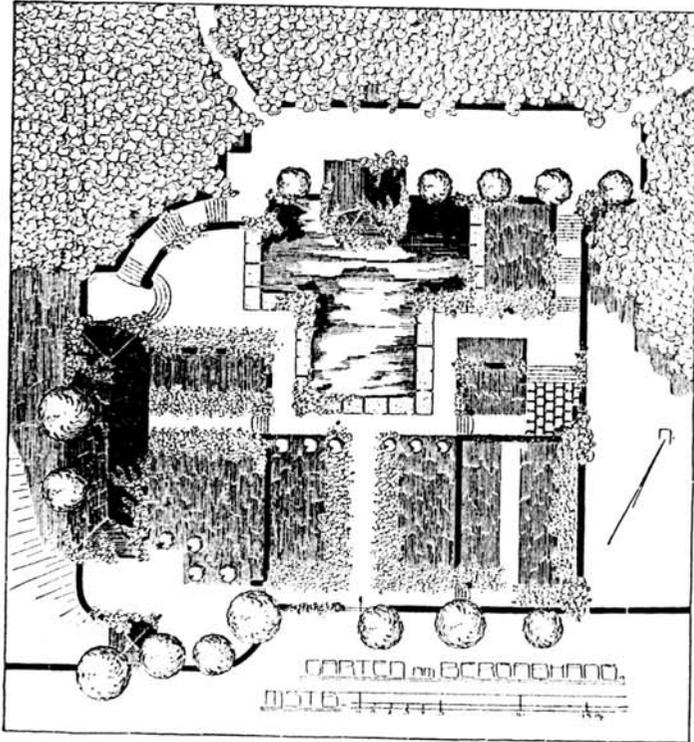


Abb. 57. Abhänge werden ihrer Höhenbeschaffenheit entsprechend in Terrassen gegliedert.

Bade- und Planschbecken

Gymnastik und Körperkultur, die unsere Wünsche nach restloser Öffnung aller Gartenteile für ein Leben an Luft und Sonne fördern, vollzogen sehr bald eine Umwandlung der reinen Schmuckwasseranlage in Bade- und Planschbecken. Damit fand selbstverständlich das ganze Gartenmotiv eine grundsätzliche Umstellung in der Richtung des mehr oder weniger sachlich Nüchternen, in der Teilung von Fläche und Raum.

So gewann selbst der kleinste Garten plötzlich einen lebenswahren, ehrlichen Ausdruck (Abb. 47 u. 49). Denn die meist aus Unbeholfenheit mit aller Art von kunstgetverblischen Überladungen gesegneten zweifelhaften Schönheitsmotive wichen ehrlicher, mit Notwendigkeit aus den Gegebenheiten folgender und entwickelnder Gestaltung. Und was einst mit einer unverantwortlichen Verschwendung an Material gesündigt, wird heute mit dem geringstmöglichen Aufwand vollendet gestaltet.

Badebecken mit der Möglichkeit der Ausübung des Schwimmens bedürfen naturgemäß größerer Ausdehnung als Planschbecken, deren Ausmaß wohl meist von der Größe der Fläche abhängig ist, die für die Einrichtung als geeignet ausersehen wurde. Ein festgesetztes Maß gibt es dafür nicht. Immer aber sollte auch ein Planschbecken nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen die Möglichkeit ungehinderten Sichbewegens bieten.

Danach richtet sich dann auch die Tiefe des Beckens und damit seine Wasserstandshöhe.

Vorn beim Eintritt wird die Wasserstandshöhe kaum mehr als 10—20 Zentimeter betragen dürfen, womit für die kleineren Kinder eine Gefahr bei plötzlichem Hinestürzen abgewendet wird (Abb. 50 u. 51). Der tiefste Wasserstand am andern Ende des Beckens wird die Höhe von 60 Zentimeter kaum überschreiten brauchen, auch für die Benutzung durch Erwachsene nicht. Bei Becken größerer Ausdehnung wird ausnahmsweise die Tiefe einmal 80—100 Zentimeter erreichen. — Flacher Wasserstand ist schon im Interesse der besseren und schnelleren Erwärmung wichtig, sowohl hinsichtlich der Benut-

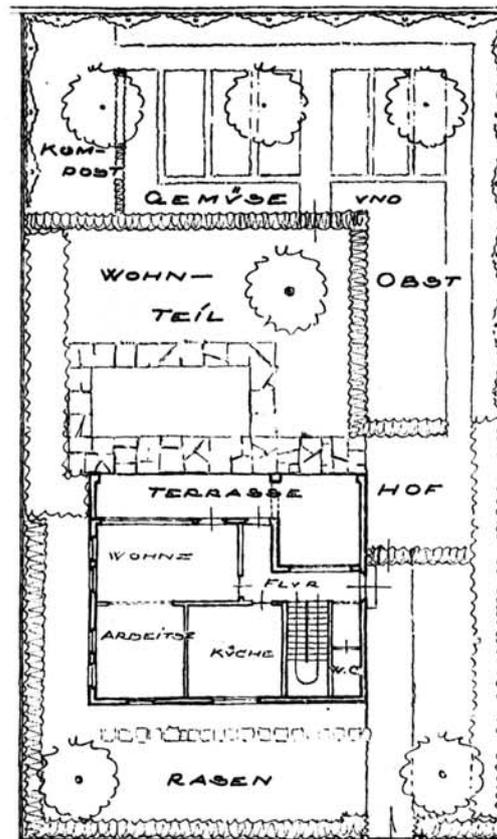


Abb. 47. Dieser Garten am Einfamilienhaus will nichts sein als ein der Sonne zugewandter Wohn- und Spielraum im Grünen. Für den Bedarf an Salaten, Früchten und Obst sorgt der hintere Gartenteil. (Siehe auch Skizze 49)

108
8.8.2015

- S. 105 / 1929

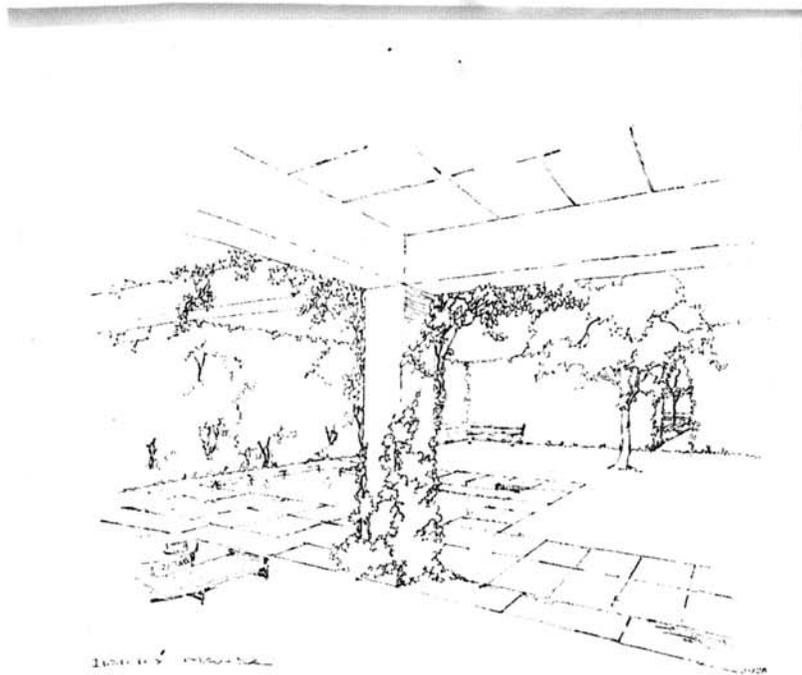


Abb. 49. Das ist zwischen hohen Hecken der Wohnraum mit Bad und grünem Teppich unmittelbar an der glasgedeckten Terrasse. (Siehe auch Plan Abb. 47)

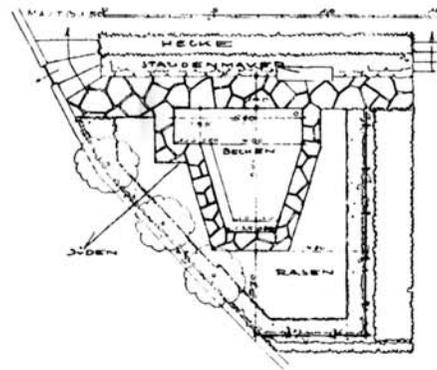


Abb. 50. Dieses Planschbecken wurde viele Jahre später an geschützter und gut besonnener Stelle des Gartens eingebaut.

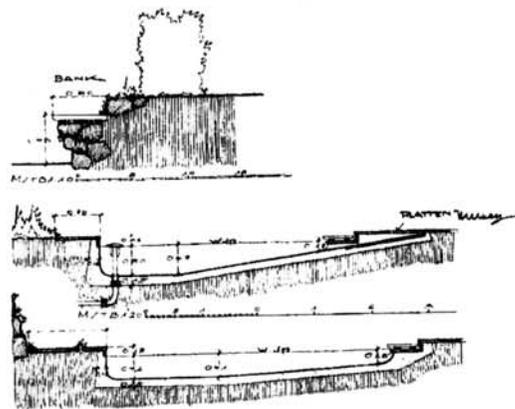


Abb. 51. Die Profile zeigen die technische Durchbildungsmöglichkeit und die Maße der Beckentiefe.

zung als Wasserbad, als auch — im andern Fall — im Interesse des Gedeihens von Wasserpflanzen, von denen die zarteren und schöneren Seerosen bei größerer Tiefe als 40—60 Zentimeter nicht mehr zur Zufriedenheit gedeihen. Denn später, wenn unsere Jugend einmal herangewachsen ist, ergibt sich dann die Möglichkeit, das Planschbecken für die Aufnahme von Wasserpflanzen herzurichten. Jedenfalls ist es geraten, diese Möglichkeit bei der Projektierung von vornherein im Auge zu haben, damit eine Umstellung weder die Gesamtgliederung erschwert noch wirtschaftlich unnötig belastet (Abb. 46 u. 52).

Schwimmbecken wollen immerhin eine Mindestgröße von 4×10 Meter ~~und eine Mindeftiefe von 3,50 Meter~~ haben. Dabei ist zu beachten, daß die Tiefe mit $0,60-0,70$ Meter beginnt und sich für die Benutzung durch Nichtschwimmer um $1,40$ Meter steigert. Das kann bei etwa 3 Meter der Fall sein. Dann beginnt hinter einem Seil die Tiefe von $1,80$ Meter, bis sie am Ende auf $3,50-4$ Meter ansteigt. Hier am Ende findet dann auch das Sprungbrett Anordnung.

Die Anlage des Schwimmbeckens ist je nach der Beschaffenheit des Untergrundes und der durch sie bedingten Betonstärke mehr oder weniger kostspielig. Aber sie gibt, in den Mittelpunkt einer Gartenanlage gestellt, im Verein mit Heckenwänden, Rasenflächen, Architekturen und Großvegetation zu Lösungen voll überraschender Eindrücke Anlaß.

Unumgänglich notwendig zu ihrer Anlage aber sind einwandfreie Wasserhältnisse, die eine ebenso vollkommene Zufluß- als Abflußmöglichkeit gewährleisten. Wo nicht Durchstiche und Zuleitungen aus nahen Flußwassern ihre Anlage erleichtern, wird mit nicht unerheblichen Kosten für die fleißig zu erneuernde Wasserzufuhr zu rechnen sein.

H-18 Dabei ist zu beachten, daß die
 T etwa Tiefe für die Benutzung durch
 Nichtschwimmer mit ^{ca} $0,60-0,70$
 Meter beginnt und sich ab etwa
 3 Meter um $1,40$ Meter steigert.

Hecken.

Es ist eine der rätselhaften Erscheinungen in der Geschichte der Gartenkultur, daß die Hecke, diese Schutzvorrichtung aller Gärten der alten Zeit, durch die wahllose Aneinanderreihung aller möglichen Gesträucher verdrängt wurde. Schon seit einer Generation wird das Boskett als Abschluß unseres Gartens gegen den Nachbarn verwendet, neben übermannshohen, mit Karbolineum gestrichenen Holzwänden, die jegliche Luftzirkulation unterbinden. Findet man wirklich einmal einen von Hecken umschlossenen Garten, so mag es dem Gartenschöpfer unendliche Mühe gekostet haben, den Besitzer von dem Wert einer Hecke zu überzeugen.

Hecken als Abschluß und als selbständige architektonische Ausdrucksformen stehen nur noch in den Gärten des 18. Jahrhunderts als spärliche Reste und Zeichen einer großen raumkünstlerischen Gartengesinnung, die in ganz Norddeutschland zu finden war und wohl aus Frankreich über Belgien und Holland zu uns gekommen ist. Diese Reste werden wie kostbare Museumsgegenstände sorgfältig gehütet, und Kunsthistoriker sind eifrig damit beschäftigt, ihren Ursprung zu ergründen, sie zeichnerisch und photographisch aufzunehmen und in kostbaren Werken den Büchereien und Archiven einzuverleiben. Dieses Sammeln und Registrieren liegt uns näher, als von ihnen zu lernen, wie wir sie am besten wieder zu einem Hauptbestandteil unserer Gärten machen.

Aus rein praktischen Gesichtspunkten werden die Hecken auf dem Lande heute noch als Umwehrungsmaterial gepflanzt. Wer im Frühling durch die schleswig-holsteinische Landschaft wandert, ist entzückt von dem goldigen Grün, das sich um Gärten und Friedhöfe legt, die neben Steinmauern fast regelmäßig noch von Hecken eingefriedigt sind. Steinmauer, Erdwall und Hecke gehören zum eisernen Bestand der Gärten, und es ist kein Dorf, das nicht durch die besondere Art der Anlage und Pflege seiner Hecken einen

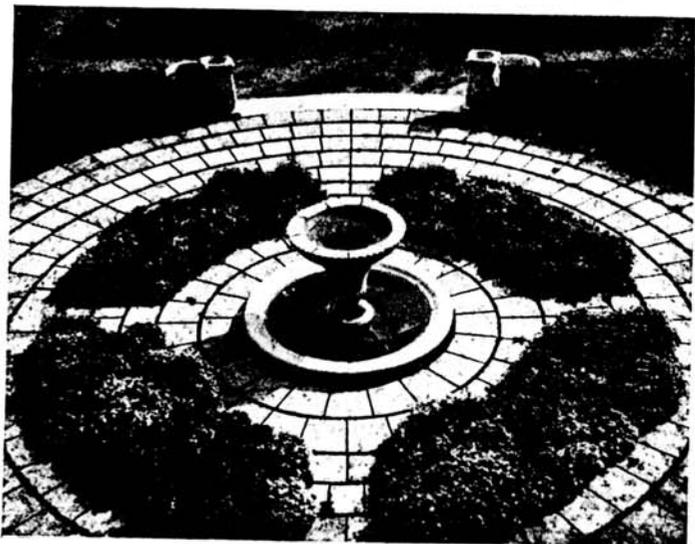


Abb. 61. Ein Laufbrunnen in Form eines Blumenfeldes wird von mehreren Plattenringen umgeben (vgl. Plan 60 und Abb. 62—65)

ganz bestimmten Ausdruck erhält. So ist z. B. der Marktplatz von Bordesholm, auf dem die prächtigste und stärkste Eide Norddeutschlands steht, rings von frischgrünen Heckenzügen eingefast. Dahinter liegen die Gärten mit ihren Obstbäumen und Fruchtsträuchern. Dieses Heckenrün mit den dahinter emporstrebenden lockeren Bäumen gibt im Verein mit den dazwischen gelagerten Häusern dem Marktplatz ein festgeschlossenes räumliches Gefüge. Er ist ein Musterbeispiel dafür, wie wir das Grün in unseren Siedlungen anwenden sollten.

Leider schwindet die grüne Hecke seit Jahren auch in den Dörfern mehr und mehr. Die städtischen Einflüsse machen sich bereits überall bemerkbar. Mit Spiegelscheiben, Erkern und Türmchen wanderte auch das Boskett aus der Stadt aufs Land, machte die Gärten zu formlosen Grüngeländen und nahm den Siedlungsgemeinschaften den letzten Rest festgeschlossenen Gefüges.

Schlimmer noch sieht es in der unmittelbaren Nachbarschaft unserer Städte aus. Es ist außerordentlich lehrreich, zu beob-

← Boskett ?

Boskett ?



Abb. 62. Brunnen, Becken und Platten sind aus gelbgrauem Kunst-
muschelfalk gestampft, von dem blaue Ageraten sich harmonisch abheben.

achten, wie die grünen Heckenwände, die sich so lieblich in das Straßen- und Landschaftsbild einfügen, langsam aus dem Weichbild der Städte verschwinden.

Um Lübeck herum liegt heute noch, von dichten Hecken fest umschlossen, ein weites Gartenland, das früher den dort ansässigen Gärtnern für die Anzucht ihrer Gemüsepflanzen diente.

Es ist kaum zu verstehen, wie die Landschaftsgärtner daran vorübergehen können, ohne sich daraus Anregungen zu holen. Würden sie es tun, so wäre es um die Gärten unserer Vorstädte besser bestellt. Statt mit einem Gemenge trostlosen Gesträuches wären sie von sauber geschorenen Heckenzügen umgeben, und auch die innere Ausgestaltung der Gärten, ihre Wegeführung und Bepflanzung wäre dann zweckmäßiger geworden. Mit den Gärten zugleich aber hätten unsere Vorstadtstraßen ein anderes Gesicht bekommen. Es liegt nicht zum kleinsten Teil an der Regellosigkeit unserer Gärten, vor allen Dingen aber an der Regellosigkeit ihrer Bepflanzung, daß die Vorstadtstraßen so öde und langweilig sind.

Der Gärtner hat es in der Hand, mit Hilfe der Pflanzen das Durcheinander unglaublich häßlicher Gartengitter aus Stein, Eisen und Holz immerhin erträglich zu machen. Der Weg dahin aber führt über die Gartenhecke und über die Baumwand.

Wie in Lübeck, so ist es auch in anderen Städten, so in Lüneburg, wo gelegentlich der Ausgestaltung des Bardowiker Walles das vor den Toren liegende Gartenviertel, in dem sich jedes Frühjahr eine Märchenwelt aus rosigen Blüten aufstaut, der Bebauung erschlossen ward. Mit dem Bau der Straße und der ersten Landhäuser wurden die Heckenzüge ausgerodet, und Eisengitter und Boskets hielten ihren Einzug. Und was ist aus den Gärten Travemündes geworden, seit sich dieser liebliche Ort ausbreitete und Neu-Travemünde sich mit seinen formlosen Gärten vor und hinter den Häusern ansiedelte? Die grünen Hecken, hinter denen die sonnigen, weißgerahmten Blumenfenster der traulichen Fischerhäuser so beschaulich hervorsahen, schwinden mehr und mehr; der auf großstädtischen Geschmack zugeschnittene Einfluß der Gärten der neueren Zeit beginnt hier allgemach sein Zerstörungswerk. Es wird nicht lange dauern, und die letzten Reste einer alten Gartenkultur werden unwiederbringlich dahin sein. Mit dem Schwinden der Gartenhecke vor den Häusern, mit der Verbannung des grünen Hags von den Gartengrenzen öffnen sich für das Boskett Tür und Tor. Dem Boskett aber folgt auf dem Fuße das ziel- und zwecklose Wegenetz.

Was läßt sich tun, um aus diesem Boskett-Elend so schnell als möglich herauszukommen?

Zunächst müssen alle Sträucher von den Grenzen der Gärten entfernt werden. Ist das geschehen, so ist der Besitzer in den meisten Fällen ganz überrascht von der Form und der Größe seines Grundstücks. Er wundert sich, wie es denn möglich war, sich jahrelang in einem so engen, düsteren Garten aufzuhalten, in dem jegliche Blumenpracht ersticken mußte, und erkennt bald den Wert der klaren Gartengrenze und der Gartenecken, die ja bisher durch das sinnlose Einfügen von Zier- und Decksträuchern verwischt worden waren. Und auf diese Erkenntnis folgt sehr schnell die Einsicht von der Bedeutung einer festen, streng architektonisch gehaltenen grünen Heckenwand.

Wohl weigert sich der Besitzer zunächst grundsätzlich, das Gesträuch zu entfernen. Sobald aber an einer Ecke damit begonnen

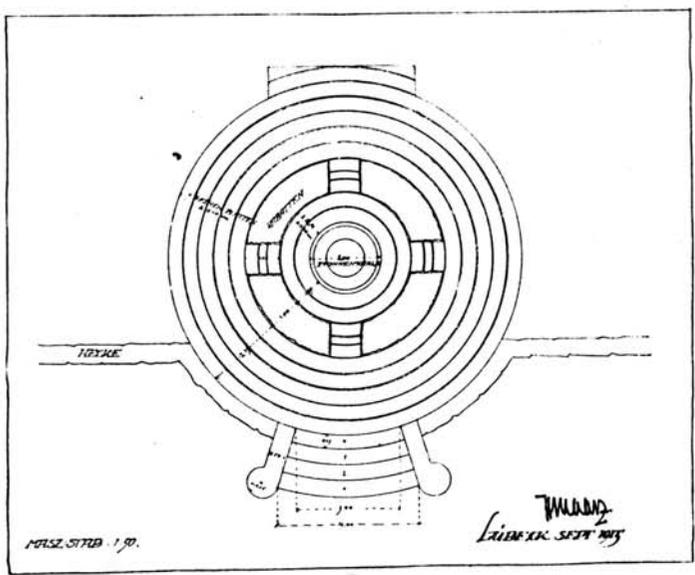


Abb. 63. Werkzeichnung zu der in Abbildung 61 gezeigten Terrasse mit plastischem und pflanzlichem Schmuck (vgl. Abb. 64 und 65).

ist, dringt er selbst auf die Beseitigung des übrigen. Schließlich bleibt nichts im Garten als ein Bestand größerer Bäume, von denen nur die stehen bleiben, die ihrer äußeren Gestalt, ihrer Blüte oder ihres Nutzens wegen erhalten werden sollen.

Ist so gründlich mit dem Alten aufgeräumt, so hält die Hecke ihren Einzug.

Es gibt eine Reihe von Gehölzen, die sich ohne große Schwierigkeit und ohne eine besonders sorgfältige Behandlung für die Heckenbildung eignen.

Allgemein bekannt ist der Weißdorn als Gartenhecke. Für unsere Vorstadtgärten hat er aber den Nachteil, daß er gar zu leicht von Ungeziefer heimgesucht und gänzlich kahl gefressen wird. In ländlicher Umgebung, wo er freier steht und dem Luftzug mehr ausgesetzt ist, wird er fast ausschließlich neben Hain- und Rotbuche gewählt. In Mitteldeutschland bildet die Weißdornhecke den Hauptbestandteil des Grüns der Landschaft, wäh-

g. n. d. k.
1929
↓ 1. 104
1929

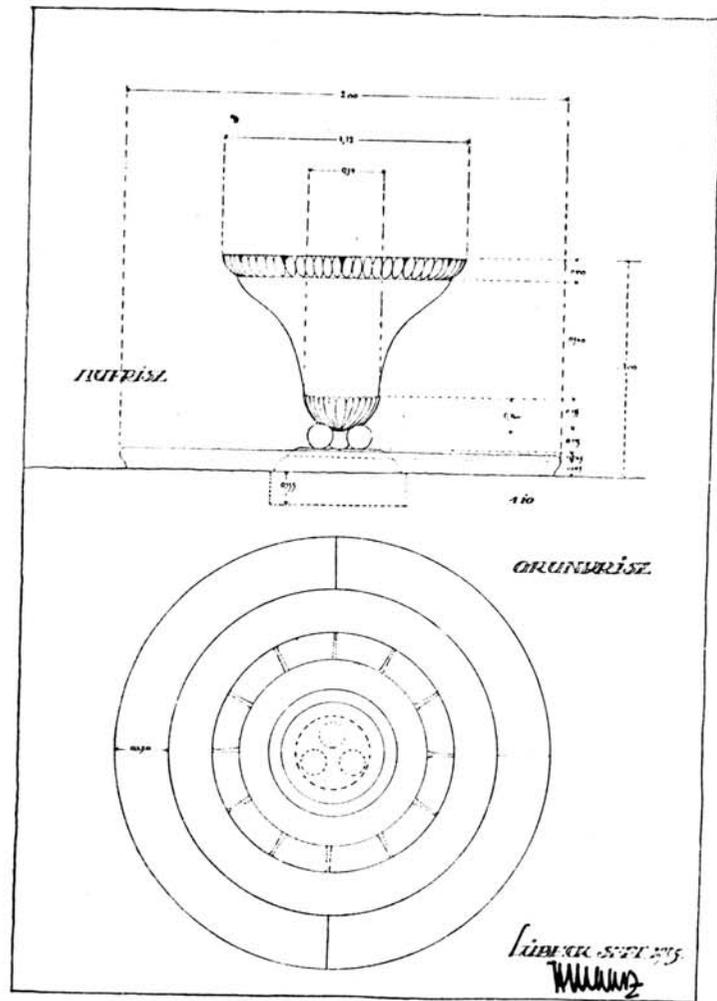


Abb. 64. Die genauen Maßverhältnisse von Brunnen und Wasserbecken der Abbildung 62.

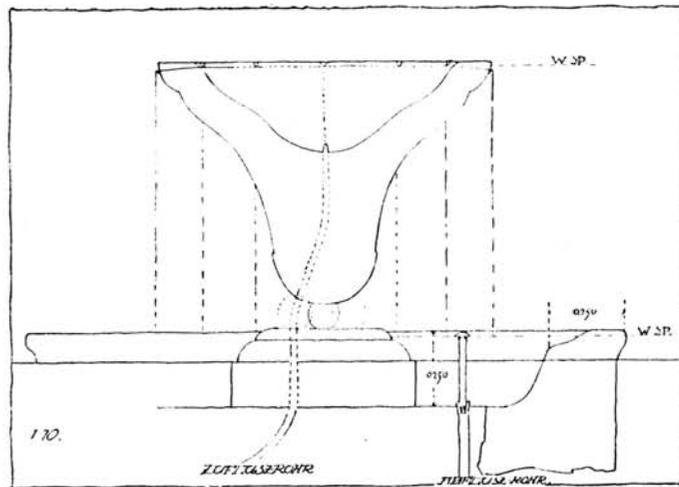


Abb. 65. Wasserstand, Zu- und Abfluß verdienen größte Aufmerksamkeit.

rend die Gärten Nordwestdeutschlands, besonders aber Schleswig-Holsteins, wohl infolge ihrer Bodenbeschaffenheit ihre Eigenart durch die dachförmig geschorenen Buchenhecken erhalten, die bis auf den Boden dicht und undurchdringlich sind. Steinmauer und Erdwall sind hier sehr häufig ständige Gesellen dieser Hecken; sie bilden den Fuß, den Sockel und schützen sie gegen Eingriffe von unten her.

Hain- und Rotbuchen sind ohne Schwierigkeit beliebig hoch und verhältnismäßig schlank zu ziehen, so daß man sehr gut ohne die häßlichen Holzplanen auskommen kann. Wo diese dennoch bleiben sollen, dienen sie als Obstspalier in sonniger günstiger Lage; sonst müssen sie durch gute Verankerung oder eine grüne Hecke verkleidet werden, wenn der Garten auf Schönheit Anspruch machen soll. Gärten, die mit kahlen, karbolinierten Holzplanen eingerahmt sind, bleiben immer häßlich, und wären sie mit den prächtigsten Blumen ausgestattet.

Wann werden diese Planen aus unseren Gärten verbannt werden? — Ich fürchte, an dem starren Sinn der Besitzer, sich vom Nachbargrundstück möglichst abzuschließen, wird alle Mühe scheitern.

Abb [60, 62, 1923]

1 nicht
1923



Abb. 66. Mit Petunien geschmückte Vasen und Schalen beleben die in den Blumengarten führende Treppe (vgl. Abb. 60 u. 67).



Abb. 67. Der in die fugen gestreute Samen bringt schon in wenigen Monaten prächtige Polster hervor.

Höhere Hecken zum Schutz gegen Einblicke in den Garten von obenher, zur Abhaltung von Zugluft und Winden zieht man aus Einden und Ulmen.

Der praktische Sinn der Dorfbewohner hat die Bedeutung der hohen Baumhecken längst erkannt und diese als Windsänger und Sonnensegel benutzt. Auch wir könnten von der Schönheit dieser grünen, lebenden Architektur manches lernen, um sie an geeigneter Stelle unserer Gärten zu verwenden.

Der gewöhnliche Liguster, die Berberitze, für trockene Lagen der Bocksborn, Gleditschien und Robinien geben dichte Hecken von mittlerer Höhe. Viel zu wenig wird auch die wilde Stachelbeere zur Anpflanzung von Grenzhecken in schattiger Lage verwendet. Selbst im tiefsten Schatten und unter dem stärksten Druck alter Baumkronen bleibt sie dicht und läßt sich im Wachstum nicht behindern. Diesem Strauch werden die Gärtner künftig mehr Beachtung schenken müssen.

Ähnlich ist es mit der Kornelkirsche, die im Aprilmonat im herrlichsten Schmuck ihrer gelben Blütensterne steht, in der übrigen Zeit des Jahres sich aber in frischem Grün zeigt. In Bremen wurde früher mit Vorliebe die japanische Quitte als Heckenpflanze in den Vorgärten verwendet. Wenn der Juni vor der Türe steht, empfängt sie ihn im Schmuck ihrer zahllosen feurigroten Blüten. Auch in der Familie der Spiersträucher gibt es eine Reihe von Arten, die infolge ihrer Blühwilligkeit als Schmuckhecken zu empfehlen sind. Bei der Anlage sonniger Gärten sollten sich die Gartengestalter und ihre Auftraggeber recht oft der Blütenhecken erinnern.

Auch während der Winterszeit grüne Hecken liefern uns die Buchsbaumsträucher, die Eiben und die Stechpalmen. In dem milden Klima Englands sind die beiden letztgenannten typisch für den Garten am Hause. Aber auch bei uns im Norden Deutschlands werden sie üppig und lassen sich in jede Form bringen. In der Umgebung Bremens und Hamburgs kann man beobachten, daß die Stechpalmenhecke neben anderen Hecken auch dort heimisch war. Die lebhaften Handelsbeziehungen der Hansestädte zu England sind wohl der Grund dafür, daß die Stechpalmen und Eibenhecken auch in den Gärten der Großkaufleute Platz gefunden haben. Noch heute gibt es in Blankenese Stechpalmenhecken von ansehnlicher Ausdehnung, aber unsere Landschaftsgärtner scheinen sie kaum mehr zu kennen.

nicht
1929

1929

nicht
2.A.
1929

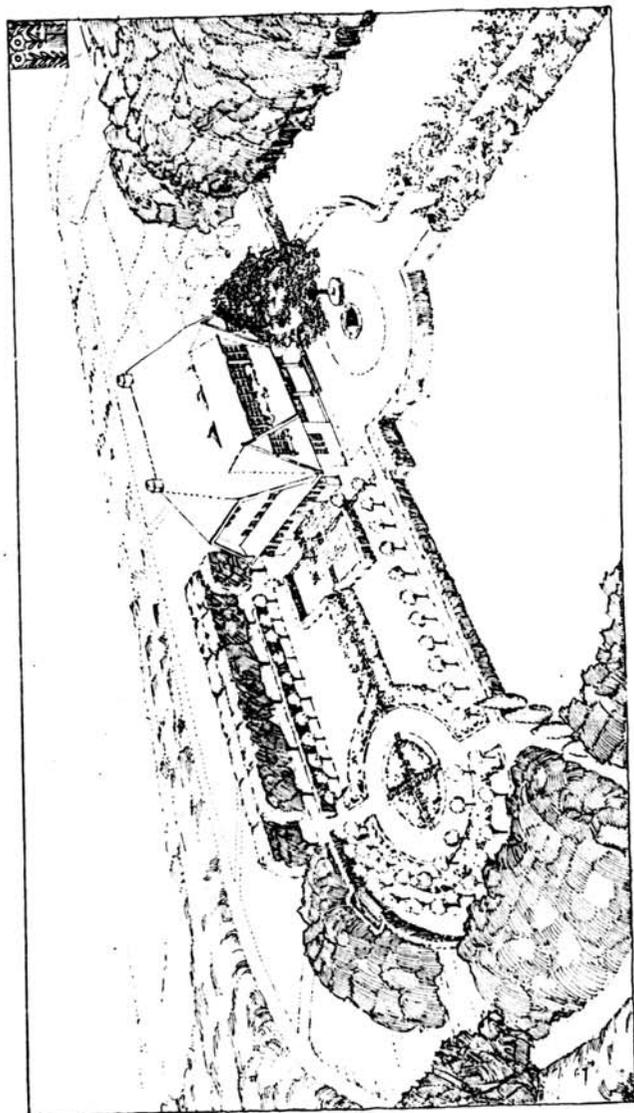


Abb. 68. Hecken und Baumgänge schaffen Beziehungen zwischen dem Haus und der umgebenden Landschaft.

Die bei der ländlichen Bevölkerung so beliebten Fichtenhecken, die im freien um die Gemüsegärten, um Äcker und Koppeln in so hervorragender Weise gedeihen, die bei regelmäßigem Schnitt vollkommen dichte Hege bilden, sind leider für den Garten nicht zu gebrauchen. Ihnen ist jeder Druck durch Baum und Strauch, jeder Schatten und jede Nachbarschaft hinderlich, und man wartet dann vergeblich auf die maiengrünen Triebe, die sich zierend auf das Dunkelgrün legen. Jeder Versuch, die jungen Fichten zur geschlossenen Hecke zu formen, scheitert, und es ist daher von ihrer Wahl abzuraten.

Ehe man mit dem Pflanzen beginnt, muß der für die Hecke bestimmte Streifen gut vorbereitet werden. Wer einen Pflanzgraben von 40—50 cm Breite und 30—40 cm Tiefe auswirft, die Grabensohle mit einer entsprechend starken Schicht aus altem Dung belegt und erst über einer auf den Dung ausgebreiteten Lage schwarzer Erde oder gut gelagerter Komposterde pflanzt, wird schon nach kurzer Zeit die Erfolge solchen Vorbereitens sehen. Eine Pflanzung aus vielen eng nebeneinander gesetzten Sträuchern, die im Laufe der Jahre eine dichte grüne Wand bilden sollen, bedarf reichlicher Dungstoffe, damit die Triebe gedeihen können und stark werden. Vor der Anpflanzung zu starken und hohen, also zu alten Materials, ist entschieden zu warnen. Meist zeigt es schon im ersten Jahr kahle Stellen, und es bleibt nichts übrig, als die ganze Pflanzung bis auf 20 cm Höhe zurückzunehmen und die bereits abgestorbenen Büsche durch neue zu ersetzen.

Junges, ein- oder zweijähriges Heckenmaterial ist im Vollbesitz seiner Wachstumskraft, besitzt ein aufnahmefähiges, durch das Herausnehmen aus den Anzuchtvierteln und durch den Transport zu Wagen und auf der Eisenbahn noch nicht vernichtetes Wurzelsystem und wächst in dem sorglich vorbereiteten Boden gar schnell weiter.

Man kann beobachten, daß das junge Pflanzmaterial schon in wenigen Jahren das alte, unter größter Sorgfalt gehaltene einholt. Hierzu tritt der Vorteil erheblicher Kostenersparnis, denn nahezu fertige Hecken zu pflanzen, erfordert erhebliche Geldmittel, die besser für andere Zwecke gespart werden sollten. In vielen Gegenden ist es Sitte, die Stämmchen kreuzweise zu verslechten und zu binden. Auf diese Weise wird ein gegen Kaninchen, Hasen

↑ der Hecken H Aufnahme

↑ Boden

H stark

* F. K., Die 1. Aug. 1928 1918
 nennt: 40-50 cm Breite u
 30-40 cm Tiefe

m. d. K.
 1928

m. d. K.
 1928

m. d. K.
 1928

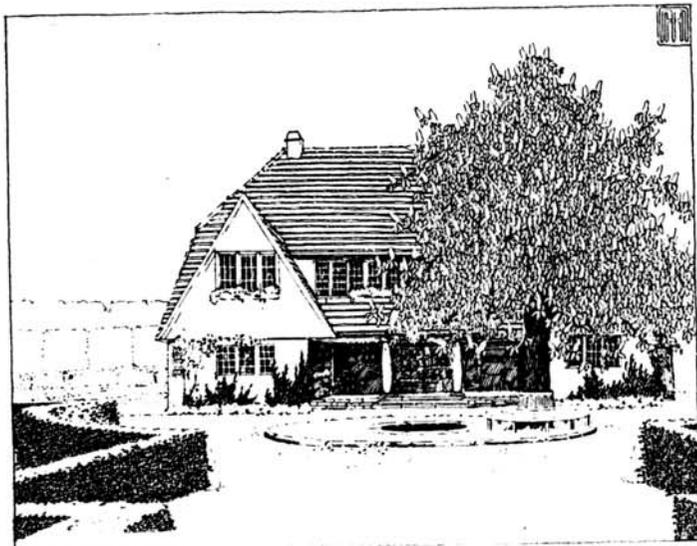


Abb. 69. Beim Bau des Hauses sollte man stets auf vorhandenen Baumbestand Rücksicht nehmen und danach den Bauplatz wählen.

und Raubzeug sicher gedichteter Fuß erzielt. Für Umsriedigungshecken ist diese Maßnahme zu empfehlen.

Einen sicheren Schutz gegen das Vernichten der unteren Partien bietet ein Sockel, der aus Zement geschüttet oder aus Ziegel- oder Haussteinen gemauert werden kann. In ländlicher Umgebung wird die Verlegung einer niedrigen Trockenmauer aus gespaltenen Findlingen oder Bruchsteinen ausreichen. Wählt man Zement, so sollten zur Vermeidung von Härten, die dem Material anhaften, die sichtbaren, der Straße oder dem Weg zugekehrten Seiten mit Putz versehen werden. In etwa 50/cm Entfernung von der Maueraußenkante wird die Hecke gepflanzt, sie hat nun Raum genug, sich auch nach dem Verkehrsweg hin auszuwachsen, so daß in späteren Jahren eine aus Hecke und Mauer gebildete Grenz wand entsteht, die dem Anwesen ein reizvolles Aussehen verleiht. Diese grünen Umwehungen sind allen Holzzäunen und Gittern vorzuziehen und sollten in ländlichen Bezirken ausschließlich zur Anwendung gelangen (Abb. 70). Neuerdings entschließen

r b u 60

H. Sie

/ nicht
1925

sich mancherorts die Behörden, zugunsten der grünen Heckenwände auf die strenge Durchführung ihrer Bestimmungen zu verzichten, so daß auch für unsere Vorstadtstraßen eine bessere Zukunft zu erwarten ist.

Zugangspforten oder auch Eingangswege zu besonderen Blumenquartieren überspannt man gern mit grünen, aus der Umfassunghecke gezogenen Bogen. Dazu braucht man die Hecke nur an den betreffenden Enden wachsen zu lassen, seltener zu schneiden und schließlich die hochgewachsenen Triebe über der Pforte oder dem Weg an einem hölzernen oder eisernen Bogen zusammenzuheften. Wer solange nicht warten will, wird an den für den Bogen ausersehenen Heckenenden von vornherein größere und stärkere Pflanzen wählen, doch ist vor allzu starker Ware zu warnen, denn sie wächst nicht selten zum Schaden der Gesamtwirkung lückenhaft heran, und es ist kaum zu erreichen, daß die kahl gewordenen Stellen sich wieder schließen, vor allem, wenn die Hecke erst einmal in das Stadium der Kurztriebigkeit getreten ist.

Eine sorgfältig gepflanzte und liebevoll gepflegte Hecke verträgt eine beliebige Formung ihrer Linie und ihres Profils. Ihr Rücken läßt sich zu sanft und scharf geschwungenen Bogen formen; es lassen sich Öffnungen in allen erdenklichen Formen einschneiden; man kann die Seitenwände gleich angesetzten Strebepfeilern behandeln, kann sie nach Belieben verdicken und verdünnen. Aber all diese Maßnahmen, die der Laune und Leidenschaft des Gartenbesitzers entspringen, es sei denn, daß sie vom Gartengestalter mit Rücksicht auf eine bestimmte, gewollte Wirkung vorherbedacht sind, erfordern einen ungeheuren Aufwand von Zeit für Unterhaltung und Pflege und sollten nur dort zur Anwendung gelangen, wo es sich um die Eingliederung besonderer Heckengärten oder schmückender Heckenwandelgänge in ausgedehnten Parkschöpfungen handelt. Für die Gärten kleinerer und mittlerer Ausdehnung wird die ruhige und geschlossene Heckenwand den wohlthuenden Kontrast geben zu den bewegten Linien der Baumkronen und Sträucher und zu den bunten Flächen der Blumenrabatten. ✓

Eines besonderen Hinweises bedarf noch der alljährlich zweimal, im Frühjahr nach dem ersten Austrieb und im Spätsommer, kurz vor Abschluß der Wachstumsperiode notwendige Heckschnitt. Die Wände sollen dabei im allgemeinen nicht lotrecht

Hecke 14

nicht
1929

1
nicht
1929

[Abb. 82/1929 [S. 132]]

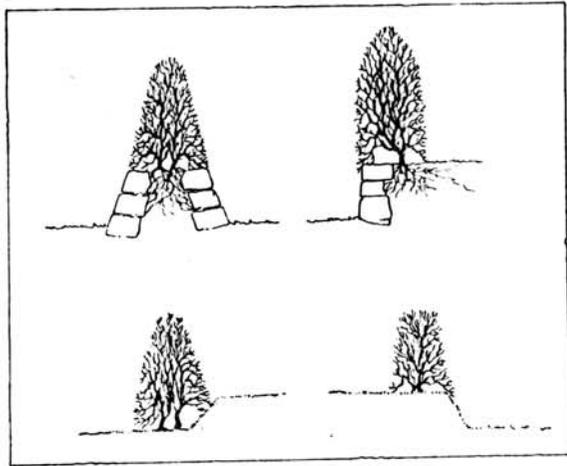


Abb. 70. Hecken bilden in Verbindung mit Mauern und Böschungen den schönsten Abschluß der Gärten nach der Straße zu, besonders in ländlicher Umgebung.

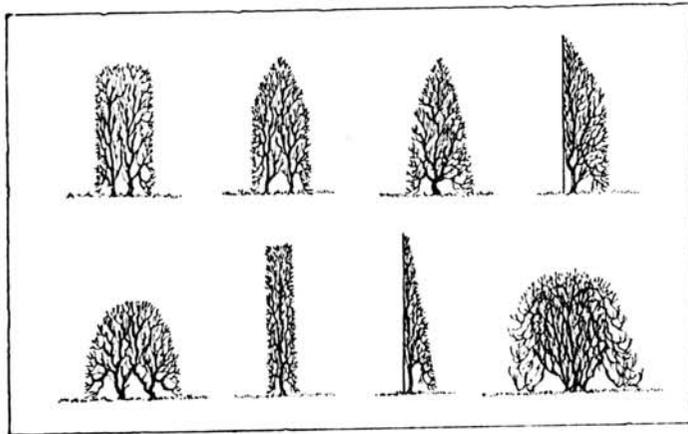


Abb. 71. Verschiedene Formen für Hecken innerhalb der Gärten.

geschnitten werden, sondern eine nach oben leicht geneigte Schrägung erhalten. Dadurch wird ein vorzeitiges Kahlwerden der unteren Partien vermieden, denn die dem Licht zugeneigten Triebe und Blätter können auf der ganzen Fläche das Sonnenlicht in sich aufnehmen, und auch die Luft hat besseren Zutritt. Außerdem kommt dem in sommerlicher Glut nach Wasser dürstenden Laub der staubtilgende Regen in vollem Umfang zugute. Abgesehen von einer gefälligeren Form wird auch die Arbeit des Scherens erheblich erleichtert (Abb. 71). Das mag im ersten Augenblick unwesentlich erscheinen, aber aus den vielen Kleinigkeiten, die im Laufe eines Jahres an Unterhaltungskosten im Garten gespart werden können, werden doch ganz erhebliche Summen.

Schließlich mag noch einer Maßnahme gedacht werden zum Schutz gegen das Eindringen der dichten Heckenwurzeln in den Bereich der den Hecken vorgelegten Staudenpflanzungen. Bekanntlich gibt es keine prächtigere Wirkung, als die an Farben so reiche Staudenwelt vor dem ruhigen und ernstern Grün einer Heckenwand zur Geltung zu bringen.

Um aber zu verhindern, daß die jedem reich gedüngten Boden zustrebenden Wurzeln den verwöhnten und begehrliehen Stauden die besten Dungstoffe rauben, empfiehlt es sich, das Wurzelbereich der Heckenpflanzen durch eine Zwischenwand aus Dachpappe von dem der Stauden zu trennen. In einem Abstand von 50 cm Entfernung von den Wurzelstöcken der Hecke wird ein Streifen Dachpappe 50—60 cm tief in die Erde eingeführt, so daß dem unterirdischen Kampf ums Dasein ein für allemal ein Riegel vorgeschoben ist. Dieses Verfahren ist auch bei dem an Hecken angrenzenden Gemüsekulturland von Vorteil, zumal ja der kleine Garten auf größtmögliche Ausnutzung seiner Flächen angewiesen ist.

Den Züchtern sei empfohlen, sich der Anzucht von Heckenpflanzen besonders zu widmen und zu erwägen, was alles sich für die Anzucht grüner Wände eignet. Auch auf die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit, klimatische Eigenheit und Pflegearbeit ist dabei zu achten, wenn die während der Kriegsjahre abgeräumten Quartiere mit jungem Nachwuchs aufgefüllt werden. Wenn künftig alles auf Wirtschaftlichkeit eingestellt wird, fällt auch der Hecke eine bedeutende Rolle in unseren Gärten zu.

H. D
r s s

1
nicht
1929

1
nicht
1929,

10,

Anzucht grüner Wände eignet. Laubfärbung, -haltung und -struktur sind von so außerordentlicher Mannigfaltigkeit, daß unserer Phantasie die kühnsten Steigerungen möglich sind, wenn wir den Heckengärten planen. Die farbige Ausbildung unserer Gärten mit Hilfe unserer Großvegetation steckt ja noch gänzlich in den Kinderschuhen. Aber auch auf die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit,

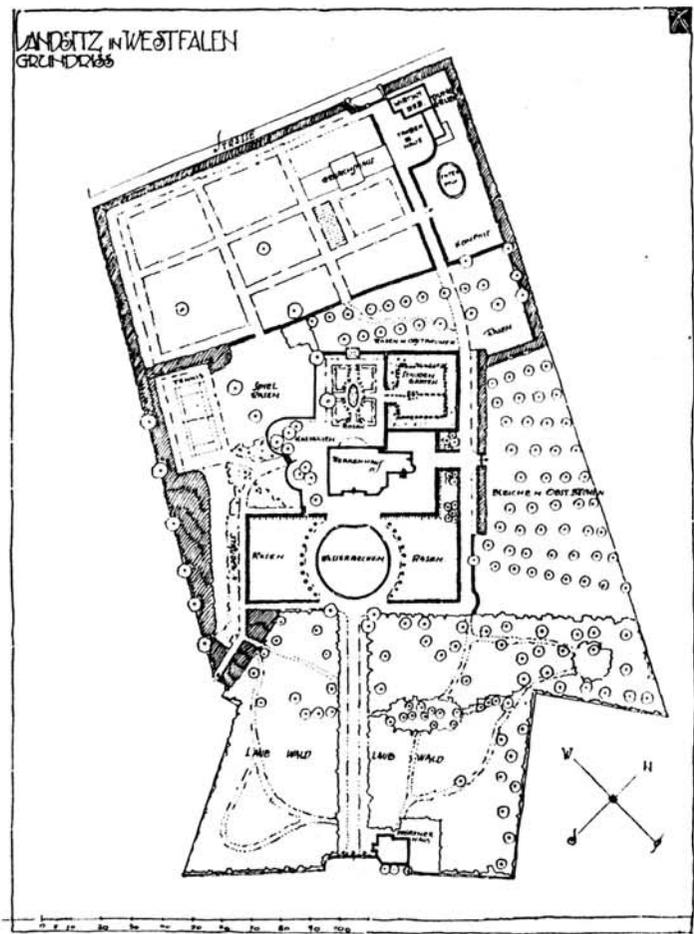


Abb. 72. Hecken gliedern das Grundstück in einzelne Sonderabschnitte. Wo Geländeunterschiede vorhanden sind, werden Bruchsteine zu Mauern zusammengefügt (vgl. Abb. 73 und 74).

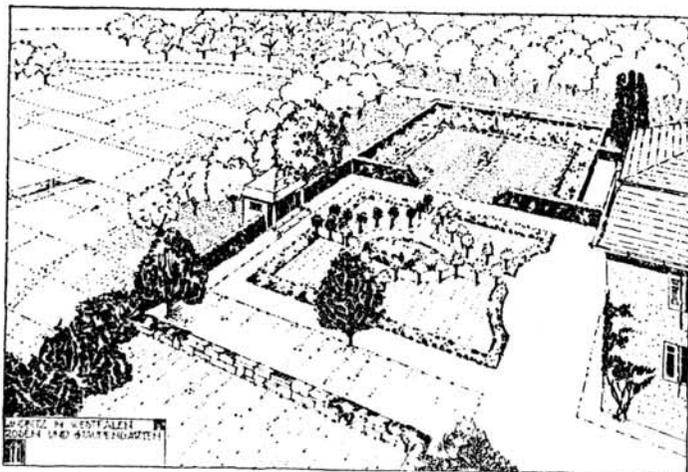


Abb. 73. Rosen- und Staudengarten liegen durch Hecken getrennt neben einander (vgl. Abb. 72).

Damit wird dann aber auch für unsere Gartenblumen ein neuer Zeitabschnitt beginnen. Wie ganz anders stehen die Blütenfarben vor einer grünen Wand als vor zerrissenen Gruppen aus buntlaubigen Gehölzen! Wer das erleben will, muß zu den Blumenzüchtern gehen, die sich schon seit Jahrzehnten zum Schutz ihrer Anzuchtflächen der Hecken bedienen.

Trägt man aus diesen grünumrahmten Züchtereien Blumen in unsere von Bosketts überfüllten Gärten, so ist man überrascht, wie sehr diese Blumen die Leuchtkraft ihrer Farben verlieren, und man erkennt, wie wertvoll eine Hecke für den Garten ist.

Ihr Einzug in die Gärten bedeutet für unsere Gartenkultur ein Ereignis erster Ordnung.

H Der Einzug der Hecken

Blütensträucher.

In der Bepflanzung unserer Gärten, wenigstens unserer bürgerlichen Gärten hat sich in den letzten Jahrzehnten eine ganz besondere Eigenart herausgebildet, die man als Gedankenlosigkeit bezeichnen muß. Die Bezeichnung „landschaftlich“ ist wohl kaum angebracht, denn der den Garten anlegende Landschaftsgärtner oder der infolge seiner langjährigen Gartenarbeit zum „Landschaftsgärtner“ gewordene Gartenarbeiter hat sich wohl kaum einmal, geschweige denn ernstlich mit den Grundsätzen landschaftlicher Gartengestaltung befaßt.

Für ihn besteht der Garten aus Wegen, Rasen- und Gebüschpflanzungen, und er sieht seine besondere Tätigkeit darin, die Gartengrenzen mit mancherlei Strauchwerk recht dicht zum Nachbarn hin abzupflanzen, ihn abzudecken, wie er sagt. Meist wahllos wird das Gebüschmaterial in den Baumschulen zusammengekauft, und da es jung und noch wenig entwickelt ist, wird es dicht zusammengepflanzt, denn es soll auch decken. Die Tatsache, daß das Wachstum die Sträucher alsbald fest ineinanderzwängt, daß sie, sich selbst im Wege, einen Ausweg nach oben suchen, wird zunächst übersehen. Die Lebenskräftigen erdrücken die Lebensschwachen, und schon nach wenig Jahren sehen die Gehölzgruppen völlig verwahrlost aus und nicht mehr wie eine wohlgepflegte, von ordnendem Sinn geleitete Pflanzung.

Die Gehölzgruppen sterben von innen heraus ab, und nur an den Seiten wachsen die lebensstarken Sträucher zum Licht.

Blütensträucher finden wir in diesen Gärten gar nicht oder jedenfalls nur selten, und dann darf man daraus auf eine gewisse Vorliebe für blühendes Strauchwerk auf seiten des Gartenbesitzers oder des Landschaftsgärtners schließen. Aber dieses Blütenstrauchwerk hat nicht die Kraft, sich so frei zu entwickeln, daß es mit seinen Blütenzweigen voll in Erscheinung treten kann. Es fehlen ihm die zum Blühen notwendigen Bedingungen, denn es steht nicht frei. Eng eingepfercht in das Innere der dumpfen Deckpflanzung.

Blütensträucher

Unsere Gärten trügen ein festlicheres und sonnigeres Gesicht, würde man sich entschließen können, 90 Prozent aller Deck- und Blütensträucher kurzerhand zu entfernen.

Aber auch der Gartenarchitekt tut gut daran, von seinen Pflanzungslisten, vor endgültiger Inangriffnahme der Arbeiten, einen hohen Prozentsatz abzustreichen. Noch immer sehen vor allem die Landschaftsgärtner ihre besondere Tätigkeit darin, die Gartengrenzen mit mancherlei Strauchwerk recht dicht zum Nachbarn hin abzupflanzen. Meist wahllos wird das Gebüschmaterial in den Baumschulen zusammengekauft, und da es jung und noch wenig entwickelt ist, wird es dicht zusammengepflanzt, damit eine Deckung gegen Sicht so schnell wie möglich erreicht wird. Die Tatsache, daß das Wachstum die Sträucher alsbald fest ineinanderzwängt, daß sie, sich selbst im Wege, einen Ausweg nach oben suchen, wird zunächst übersehen. Die Lebenskräftigen erdrücken die Lebensschwachen, und schon nach wenigen Jahren sehen die Gehölzgruppen völlig verwahrlost aus und nicht wie eine wohlgepflegte, von ordnendem Sinn geleitete Pflanzung.

K 8

zungen kann es seine Pracht nicht entfalten. Und auch die Einzelpflanzungen vermögen sich nicht bis zur Vollendung zu entwickeln, weil ihnen die dichte Baumpflanzung Licht und Luft nimmt. Und wie alle Lebewesen in engen dumpfen Räumen verkümmern müssen, weil ihnen die Grundbedingungen zum gesunden Leben fehlen — Sonne und Luft, Freiheit und Ausdehnungsmöglichkeit — so verkümmern auch unsere Blütensträucher. Sie werden kahl von unten herauf, und nur in den oberen Zweigen, die noch Sonne und Luft haben, entwickeln sie ihre Blüten. Aber der Mensch hat nichts von ihnen. Denn er ist nicht groß genug, um von oben her die Pracht zu bewundern. Genießt er sie einmal, dann höchstens wenn er aus dem Fenster des oberen Stockwerkes in seinen Garten hinabsieht. Im Garten selber wandelt er zwischen kahlen Ästen und versucht alljährlich mit derselben Ergebnislosigkeit, die kahl gewordenen Strünke durch Zwischenpflanzung zu begrünen. Der Boden zu Füßen dieser Sträucher ist unfruchtbar, denn die jahrelang dort wuchernden Sträucher haben ihn ausgesogen, und auch die Sonne hat keinen Zutritt, denn der Einfallswinkel des Lichtes ist durch das Höhenwachstum der Grenzpflanzungen ringsum beengt. So werden auch diese Pflanzungen kahl, und es bleibt nichts übrig, als die so in die Höhe getriebenen zu beschneiden, sie zu verjüngen, sie zu zwingen, sich mit frischen Trieben am unteren Fuß zu bestocken.

So entsteht das für unsere Gärten so typische, zu bestimmten Jahreszeiten automatisch wiederkehrende Bild. Gärtner und Gartenarbeiter treten an und stutzen, schneiden, sägen — sie kürzen bis auf den Stumpf, und statt blütenprangender Sträucher stehen nun struppige Besen jämmerlich und anklagend im Garten ringsum.

Nichts ist bezeichnender für die Gedankenlosigkeit, mit der Gärtner und Gartenarbeiter die ihnen anvertrauten Unterhaltungsarbeiten erledigen, als diese Sträucherschur. Es haben sich im Laufe der Jahre in fast allen Städten dafür besondere Methoden ausgebildet, und so sehr man auch diesen Unfug bekämpfen mag, die Gedankenlosigkeit geht weiter.

Sonderbar ist, daß man trotz aller mißlichen Erfahrungen nicht klüger wird, denn der periodische Rückschnitt bessert die Verhältnisse keineswegs. Mit frischen, duftigen und geilen Trieben schießen die jungen Äste nun aus den Stümpfen, werden meterlang, und sich drängend, schiebend und ausweichend schießen sie in die Höhe und entwickeln wieder nur an ihren Spitzen das

H die

H abmen

H höchstens einmal

H p

H p

APPELLHOF' LÄNDLICHES EIGENHEIM.

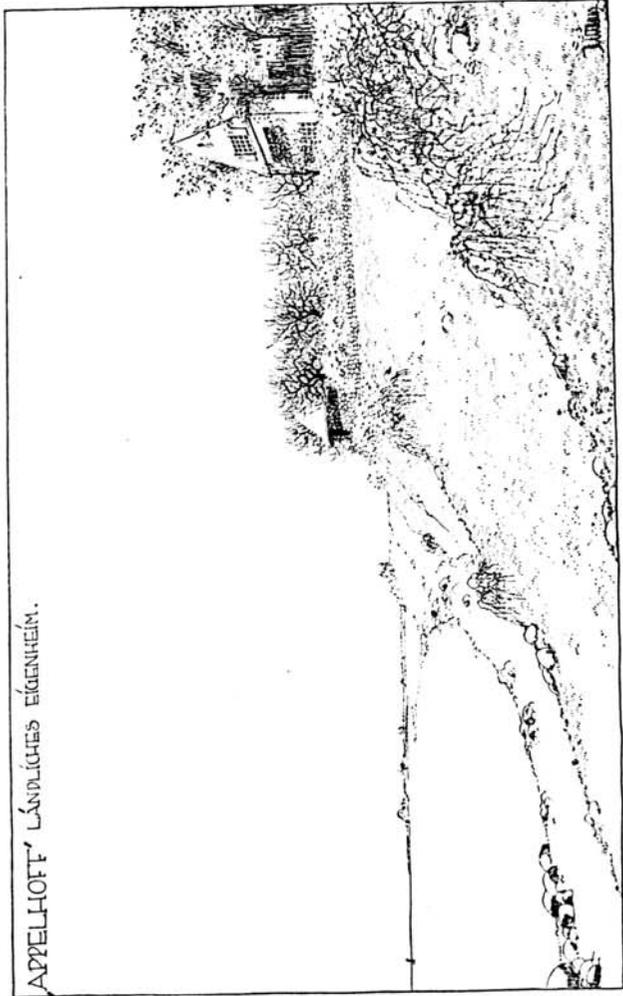


Abb. 79. Schäfchen sind ein bodenständiges Heckenmaterial für die Umwehrung des ländlichen Eigenheims.

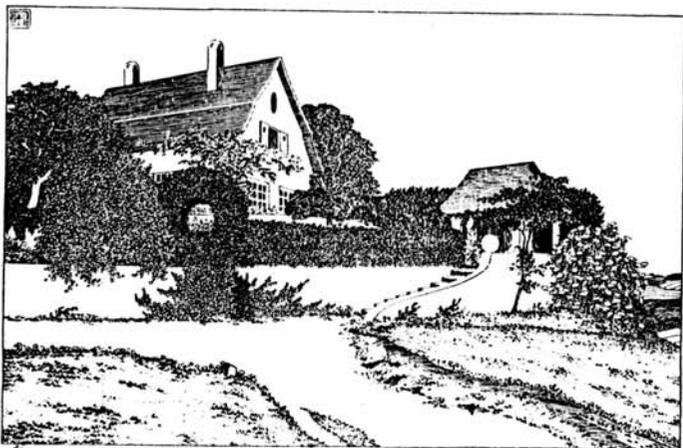


Abb. 80. In ländlicher Umgebung lassen sich Hecken mit freier Buschpflanzung verbinden. Sie können dann Vermittler sein zu einem guten Verhältnis zwischen Architektur und Pflanze.

deckende Laub und, wenn günstige Bedingungen vorhanden sind, wohl auch einige Blüten. ✓

Alles drängt ans Licht, und weil der dichte Baumbestand des Gartens das Sonnenlicht und die frische Luft absperret, können sich die seitlichen Triebe nicht entwickeln. Sie bleiben zurück, werfen vorzeitig die grünen Blätter ab, verkümmern und trocknen ein. Das ist jahraus, jahrein dasselbe Elend; statt mit dem Sträucherwuchs aufzuräumen, wird aufs neue daran herumgeschnitten mit demselben Erfolg. Der Gartenarbeiter hat seine Arbeit und seinen Verdienst, der Besitzer aber das Nachsehen. Es wird daher Zeit, daß mit dieser Gedankenlosigkeit aufgeräumt wird.

Man sollte annehmen, daß in den letzten, für unsere Gartenkultur so erfreulichen Jahren sich auch im bürgerlichen Garten, von guten Beispielen beeinflusst, ein Wandel zugunsten der Blütensträucher bemerkbar gemacht hätte, aber wir stecken im großen und ganzen noch immer im Elend der Gruppenpflanzung, und weder der Landschaftsgärtner noch der Laie vermag sich das künftige Bild seiner Anlage im Blütenreichtum freistehender Blütensträucher vorzustellen.

H. Aber

Wer einen Garten anzulegen hat, sollte sich über die Blütensträucher eingehend unterrichten und von seinem Landschaftsgärtner auf das Entschiedenste fordern, daß alle Wachstumsbedingungen für eine vollendete Entwicklung erfüllt werden. Schon nach wenigen Jahren wird er sich freudigen Herzens dieses Studiums erinnern und erkennen, daß seine Geduld reichlichen Lohn gefunden hat. Die spärlicheren Pflanzungen bilden sich im Lauf der Jahre zu vollendeten Exemplaren heran, die dem Garten den ersehnten Abschluß gegen den Nachbarn hin bringen. Was bedeuten zwei Jahre des Wartens, wenn man dafür Blütenreichtum empfängt und ein für allemal dem Jammer der Gehölzgruppen enthoben ist!

Die Landschaftsgärtner, die von den neuen Grundsätzen der Gartenkultur unserer Zeit nichts weiter in sich aufgenommen haben als die flüchtigen äußeren Eindrücke, die sich in der gradlinigen Wegführung im Gegensatz zur geschwungenen, schneckenlinigen am sichtbarsten offenbaren, mögen ihre Augen öffnen und sich wenigstens vom blühenden Feldgehölz anregen lassen, wenn sie auch dem, was die neue junge Gartenkunst an frischem Leben bringt, feindlich gegenüberstehen.

Jeder Baumschule aber, der Bezugsquelle von Sträuchern aller Art für den Landschaftsgärtner und Gartenarchitekten, sei empfohlen, ein sorgfältig auf Klima und Bodenverhältnisse abgestimmtes Blütenstrauchmaterial heranzuziehen, statt ihr Augenmerk auf ein möglichst „reichhaltiges Sortiment“ zu richten. Was viele Staudengärtnereien bereits zu tun pflegen, die begehrtesten und bewährtesten Sträucher in einem dafür hergerichteten Sondergarten anzupflanzen, ~~wo~~ der Laie die Farben- und Formenfülle der Stauden in gemeinschaftlicher Wirkung zu allen Jahreszeiten studieren kann, das sollte man künftig auch von den Baumzüchtern erwarten dürfen. ✓

Auch die Behörden tun gut daran, diesen Weg zur Förderung der Gartenkultur durch Einführung von Sondergärten in ihren Anzuchtsfeldern und öffentlichen Anlagen zu beschreiten. Dem Laien, der zu bauen beabsichtigt, geben diese Gärten wertvolle Anregung und Auskunft. Abgesehen davon aber würden die öffentlichen Anlagen durch die Einordnung dieser an sich abgeschlossenen Blütengärten um köstlichen Schmuck bereichert werden.

Lübeck besitzt im Schutze seiner mit Baumgängen bestandenen Wallanlagen seit Jahren einen Staudenanzuchtsgarten, dessen nach den Jahreszeiten wechselndes Blütenbild die Spaziergänger, welche

H an legt,

r zunächst noch

Z 8

r indem sie
H in dem↓
Mitt 1929

die hochgelegenen Wallpromenaden zu ihren täglichen Spaziergängen benutzen, immer wieder aufs neue überrascht. Von drei Seiten genießen sie den Blick von der Höhe auf die den Kulturen entsprechenden sauberen und in den mannigfaltigsten Farben leuchtenden Rabatten. Unten aber, in Höhe des Kulturlandes, führt ein Weg durch den Blütengarten, und die seitlichen Hecken sind so hoch gehalten, daß der Vorübergehende frei hineinblicken kann.

Auch einen Anzuchtsgarten für Sommerblumen gibt es hier in einer anderen, von Spaziergängern viel benutzten Gegend. Kleine darin eingefügte Sondergärten zwischen schützenden Buchenhecken geben dem Vorübergehenden Gelegenheit, die Wirkung der Blütenfarben zueinander zu studieren.

So übernimmt ein öffentlicher Anzuchtsgarten zugleich die Stelle des Erziehers zur Blumenpflege im Privatgarten. Es dürfte nicht schwer fallen, auch für unsere Blütensträucher nach ähnlichen Grundsätzen eingerichtete Sondergärten als Glieder öffentlicher Grünanlagen zu schaffen.

Auch Bremen besaß vor Jahren am Wandrahm, einem vielbegangenen Verkehrswege, einen Baumgarten. Der Anblick dieses stets wohlgepflegten Anzuchtsgartens bot den Vorübergehenden immer großen Genuß, und mancher Gartenfreund nahm sich daraus Anregungen mit nach Hause. Mögen die maßgebenden Behörden, denen es obliegt, die Städte mit Grünanlagen zu schmücken, daraus lernen.

Im Anhang gebe ich eine Zusammenstellung der für unsere Gärten brauchbaren Blütensträucher. Es sind die bekanntesten; jedenfalls sollten sie jedem Gartenliebhaber gute Freunde, dem Naturfreund aber geläufig sein. Es kann nicht darauf ankommen, eine Auswahl seltener Blütensträucher für den bürgerlichen Garten zusammenzustellen. Wer sich über Seltenheiten und neue Züchtungen unterrichten will, dem stehen umfangreiche, mit Fleiß und Sorgfalt zusammengestellte Preisverzeichnisse unserer Züchter zur Verfügung. Der bei der Neuanlage zu Rate gezogene Architekt wird von Fall zu Fall über die Möglichkeit der Verwendung seltener und empfindlicher Blütensträucher zu entscheiden haben. Was in dem milderen Klima Süddeutschlands verwendungsfähig ist, wird in den Gärten des nördlichen Gebietes nicht immer gedeihen. Schon die mitteldeutschen Gärten dürften günstigere Voraussetzungen bieten als der Norden. /

nicht
1929

J Metz

140: 8



Abb. 82. Auch ein Hühnerhaus kann eine Zierde des Gartens sein.

Als kurzer Leitfaden diene folgendes: Eine Hecke rings um den Garten. Wenige Sträucher davor, in entsprechender Entfernung voneinander oder auch geschlossen, als lockere Blütenhecke gleichsam, auch als Einzelpflanzung im Rasen, in Anlehnung an ein Gartenbauwerk, als Beschirmer von Sitzplätzen, das gibt ein ergiebiges Blühen bis zur Erde hin und ein Flammen und Düften, das wir kaum mehr kennen (Abb. 94—96).

Der Auftraggeber sollte sich stets erinnern, daß wir für alle Verhältnisse eine Anzahl köstlicher Blütensträucher besitzen ~~daß ihnen nur Luft und Sonne gegeben werden muß zur reichen und vollen Entwicklung.~~

H

~~Sträucher besitzen~~; daß ihnen zur reichen und vollen Entwicklung nur Sonne im ausgiebigen Maße verabreicht werden muß. Und: daß einem reichen Blühen das allzueifrige Schneiden nicht dienlich ist.

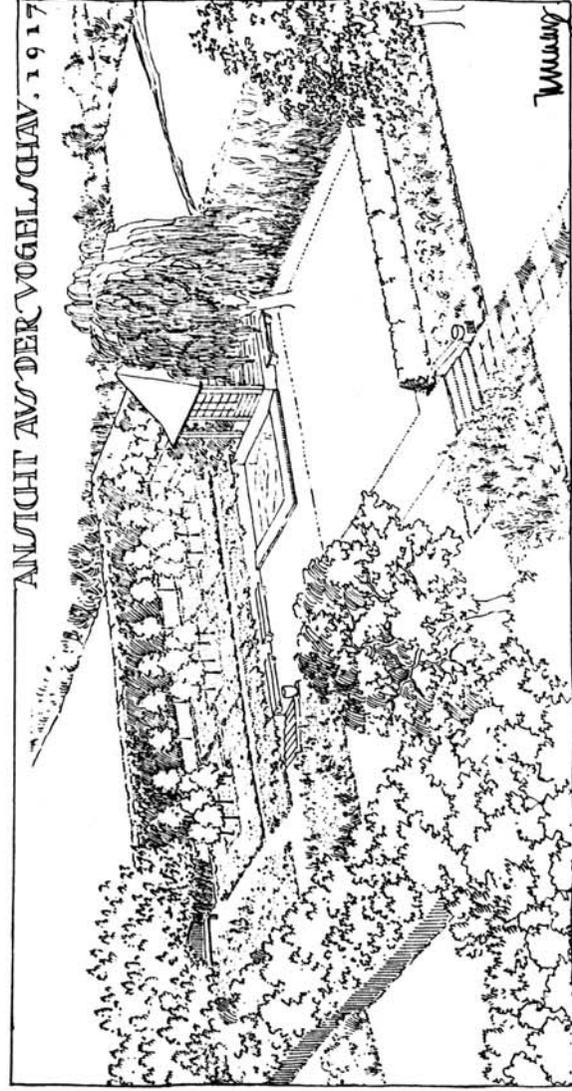


Abb. 96. Die obere, von Hecken und Blütensträuchern umschlossene Terrasse erhält reichen Schmuck aus Stauden und Rosen (vgl. den Plan der Abbildung 97).

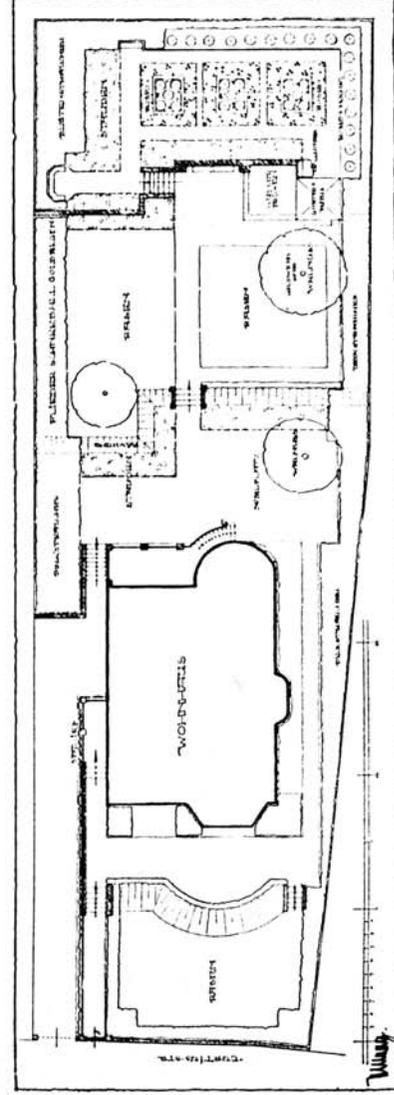


Abb. 97. Ein vom Wohnhaus aus ansteigend terrassierter Garten (vgl. Abb. 96).



Abb. 94. Eine Magnolie will Freiheit, wenn sie reich blühen soll.



Abb. 95. So blüht ein freistehender, nicht alljährlich durch Schnitt verunstalteter Spierstrauch.

*nicht immer der Schere
ausgesetzter Spierstrauch*

Kletterpflanzen.

Den tastenden, Klimmenden und Klammernden, sich windenden und sich saugend fortbewegenden Pflanzen — es gibt ihrer so viele für die Begrünung unserer Gärten — soll noch kurz gedacht werden, helfen sie uns doch, den Garten schon in kürzester Zeit aus dem Zustand des Unfertigen herauszubringen.

Wo Baum und Strauch Jahre, ja Jahrzehnte zu ihrer vollendeten Ausbildung beanspruchen, da wächst flink und gewandt der Kletterer allen Hemmnissen zum Trotz ans Licht, mildert Härten, deckt Mängel, begrünt die Wand, vermittelt Haus und Lauben, Mauern und Planken und webt um alles ein grün und farbig, mit Blüten und Früchten reich gezierter Blätterwerk. All die Kletterer und Ranker, die Schlinger und Kletterer, sie bringen uns schneller als alle anderen Pflanzen den fertigen Garten, und ihre Gattungen und Arten sind so reichhaltig, daß wir kaum in Verlegenheit kommen, für einen bestimmten Platz im Garten, für irgendeine Hauswand den geeigneten Kletterer zu finden, denn wir haben solche, denen volle Sonne und solche, denen tiefster Schatten Bedingung sind für ihr Gedeihen; daneben aber stehen die, denen weder Tropfenfall noch ungenügende Lüftung Schaden kann.

So wählen wir für die Verankerung der Nordseite unseres Wohngebäudes, von Stallungen und Wirtschaftsgebäuden den Efeu, um lockere Gitter, die im tiefen Schatten liegen, die Periploca, die stark windende Actinidia und den Baumwürger. An sonnigen Hauswänden klettern die Glycinen und rosenrote Rosen, blaue und weiße Clematis. West- und Ostwände liebt unser süßduftendes Jelängerjelieber, der wilde, im Herbst glühendrote Wein, der selbstklimmende Wein, der in verschiedenen Arten, mit violetten bis karminroten Flammenstrahlen die grauen Putzwände lebhaft schmückt, und die mit weißen Dolden gezielte Clematis vitalba, deren herbstliche, silbergraue Fruchtstände mit den roten Feuergluten des Wildweines wunderschöne Farbenwirkungen hervorruft.

Ein dichtes, gegen Wind und Regen schützendes Blätterdach bildet die großlaubige Pfeifenwinde. Mit diesem dekorativen

Kletterer

H. Wir sind in der Lage, mit diesem
willkommenen und treuen Helfern

1925

Wo Baum und Strauch Jahre, ja Jahrzehnte zu ihrer vollendeten Ausbildung beanspruchen, da wächst flink und gewandt der Kletterer allen Hemmnissen zum Trotz ans Licht, mildert Härten, deckt Mängel, begrünt die Wände, vermittelt Haus und Lauben, Mauern und Planken und webt um alles ein grün und farbig, mit Blüten und Früchten reich gezierter Blätterwerk. All diese Kletterer und Ranker, Schlinger und Kletterer versehen uns in viel kürzerer Zeit in den Genuß eines fertigen Gartens als alle andern Pflanzen. Ihre Gattungen und Arten sind so reichhaltig, daß wir kaum in Verlegenheit kommen, für einen bestimmten Platz im Garten, für irgendeine Hauswand das Passende zu finden. Wir haben solche, denen volle Sonne und solche, denen tiefster Schatten Bedingung sind für ihr Gedeihen; daneben aber stehen die, denen weder Tropfenfall noch ungenügende Lüftung Schaden kann.

So wählen wir für die Verankerung der Nordseite unseres Wohngebäudes, der Stallungen und Wirtschaftsgebäude den Efeu, die wilde Waldrebe, Clematis vitalba und den wohlriechenden Wein (Vitis odoratissima), dessen Blütenduft kaum seinesgleichen hat. Um lockere Gitter, die im tiefen Schatten liegen, die Periploca, die stark windende Actinidia und den Baumwürger. An sonnigen Hauswänden klettern die Glycinen, die köstlichen Rosen, die blau-, violett-, rosa- und weißblühenden Clematis. West- und Ostwände liebt unser süßduftendes Jelängerjelieber, der wilde, im Herbst glühendrote Wein, die sich ohne Draht und Spaliergitter mit Hilfe ihrer Saugnäpfechen anhaftenden Vitis Veitchi und Vitis Engelmanni, die in köstlicher Haltung mit violetten bis karminroten Flammenstrahlen die grauen Putzwände lebhaft schmücken, und die

mit weißen Dolden gezielte Clematis vitalba, deren herbstliche, silbergraue Fruchtstände mit den roten Feuergluten des Wildweines entzückende Farbenwirkungen hervorruft. Köstliche Düste legt über den schon herbstlichen Garten die leider gar zu wenig bekannte und angewandte Clematis paniculata, deren weiße Blütendolden märchenhaft den Hauber einer bereiften Gartenecke erfüllen.

Kletterer bepflanzen wir offene Lauben, Veranden, Terrassen, den Sitzplatz am Wasser, die Abraumedel, die Mauer und das Gartenhaus. An Bogen und Pyramiden blühen weiße, gelbe, rosa und rote Rosen, an Festons die blauen und violetten Klematis. An der Stützmauer, welche die Terrasse vom Garten trennt, klettert ein Gemisch reichblühender Sommeranker, die alljährlich aus Samen gezogen, in ihrer Art und Blütenfarbe wechseln können. Da sind die reichfarbigen Kapuziner/der schnellrankende Hopfen und die Zierkürbisse mit ihren lustig geformten Früchten, den Flaschen, den Kugeln, den Keulen, Bischofsmützen und Schlangen; sie kriechen bis auf das Dach der leichten Laube und scheinen unter der Last ihres Früchtesegens zu zerreißen. Da glühen die Feuerbohnen, und an Bogen, kleinen Gestellen und Gittern ranken die Edelwiden, die Trichterwinden, Cobaeen, *Mina lobata*, die reizenden Thunbergien und Maurandien. ✓

Willkommene Trauben trägt der Edelwein an sonniger Südwand, saftige Beeren der starkrankende Brombeerstrauch an der Grenze des Gemüsegartens, und im Frühjahr — ganz zeitig schon — schimmert an sonnigem Vorbau die mit goldgelben Blüten reichgeschmückte Forsythia und der zierliche Jasmin. ←

Das ist reiche, köstliche Auswahl an schirmenden, deckenden, schmückenden, blühenden und duftenden Rankern, und wo der Garten eng, sehr eng begrenzt ist, ~~sich denke~~ an die kleinen, hofartigen Gärten unserer Städte, da könnte wohl ihr Grün und ihr Blütenschmuck lediglich aus Rankern, Klimmern und Kletterern gebildet werden; da könnte das Klettern am Nachbarzaun beginnen und am Balkon, auf der Terrasse, auf Blumenkästen an der Tür oder vor dem Fenster enden.

Wenn wir Hauswände mit Schlingpflanzen zu beranken wünschen, so schaffen wir ihnen zunächst die Gelegenheit zum Klettern. Das allgemein gebräuchliche Einklopfen von Nägeln in die Fugen der Mauer sollte vermieden werden, denn dieses Benageln der Wände ist nicht nur unschön, es ist den Fugen auch schädlich. Vorteilhafter ist es, starke Drähte zwischen einige wagerecht über der Wandfläche verteilte Latten zu spannen, die mit starken Eisenkloben befestigt werden.

Dennoch dürfte es für das Aussehen der Wandfläche sowohl, als auch für die Haltbarkeit der Pflanzen das Vorteilhafteste sein, ein in mehrere Teile zerlegbares Spalierlattengerüst so anzubrin-

Γ [1925: Waldrebe?] S. 112

Γ mit ihren überraschenden Feuerfarben
FS

Γ R

geschmückte Forsythia und der zierliche Jasmin. Beides nicht eigentliche Rankpflanzen, die aber unter den Händen des Gartenliebhabers zu köstlichen Blütenspalieren herangebildet werden können, wie unsere Cydonien, unsere Zierkirschen und Zieräpfel alle, wie auch einige aus den Reihen der Magnolien, die an östlichen, südöstlichen und südlichen Lagen unsere Hauswände mit wahrer Märchenpracht zu umweben geeignet sind. Γ

FF—

Ham

Γ Abb. 63 / 1929, S. 133

1

H welche vermittelt starker Eisenbolzen im Mauerwerk befestigt werden.

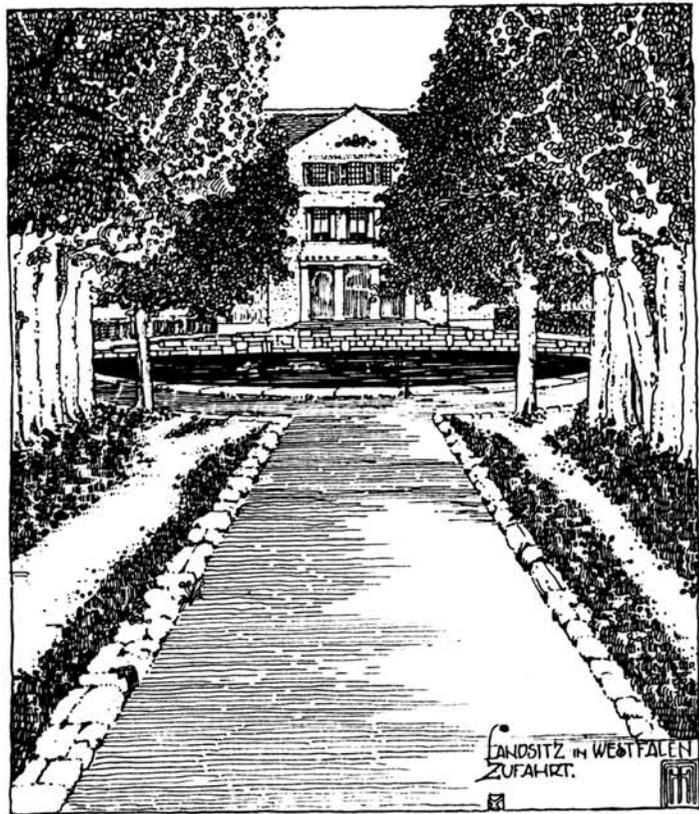


Abb. 74. Die Anfahrt führt um ein vor dem Hause liegendes rundes Wasserbecken (vgl. Abb. 72).

gen, daß es jederzeit mittels einiger Flügelschrauben zu entfernen ist, denn es machen sich im Laufe der Jahre hier und da Instandsetzungs- und Anstricharbeiten notwendig, die durch eine Verankung nicht behindert werden sollten. Jedenfalls sollte dann ein bewegliches Lattenwerk diese Arbeiten ermöglichen, ohne den im Lauf der Zeit sich schön entwickelnden Kletterpflanzen allzu großen Schaden zuzufügen. Das Gitter mit seiner Verankung kann von der Mauer leicht gelöst, mit Stricken auf irgend eine Weise befestigt und nach Erledigung der Arbeiten wieder vorge-schraubt werden.

Die Art dieses Spaliergitters wird von der Form und der architektonischen Ausbildung der Wand abhängig sein. Einem in der einfachsten Linienführung gehaltenen, lediglich seinem Zweck dienenden, leichten Lattenwerk wird man in jedem Einzelfalle den Vorzug geben, denn die Pflanzen bedürfen dieses Gitters ja nur zum Halt und überwuchern es in verhältnismäßig kurzer Zeit. Zu achten ist auf einen genügend weiten Zwischenraum zwischen Wandfläche und Latten, damit die sich um die Stäbe windenden Pflanzen ungehindert wachsen können.

Da es schließlich darauf ankommt, harmonische Farbtonungen zwischen den Wandflächen einerseits und den Pflanzen und ihren Blüten andererseits zu erreichen, wird der Anstrich des Lattenwerks sich sowohl nach der Farbe der Wände und Mauern, als auch nach der zu wählenden Klimmerart richten müssen. Zur grauen Mauer und den dunkelblauen Blüten der Waldrebe das helle Grün der Latten. Rote Backsteinwände wollen gelbe und weiße Rosen und dazu die hellgestrichenen Stäbe. Auf den in gelben Tönen gehaltenen Mauern liegt das satte Grün, das lichte Blau des Spaliers, und darüber webt das aus glänzendem Rosenblätterwerk hervorquellende Tiefrot und Rosa seine Blütenbüschel. Das sind nur wenige Beispiele aus der Fülle von Möglichkeiten. Sie zeigen, wie wir in Zukunft selbst mit den feinsten Mitteln zur Harmonie zwischen Bauwerk und Pflanze gelangen können.

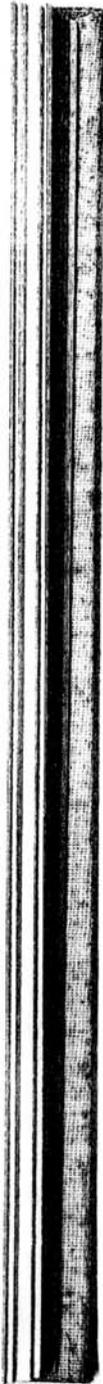
f) Schon in verhältnismäßig kurzer Zeit stark wuchernden

f:

H. Verschädensten



Abb. 54. Dort, wo der Einjahresblumenweg vom Gesellschaftsplatz in den Garten führt, fanden zwei Bildwerke wirkungsvollen Platz



Einiges über Nadelhölzer und immergrüne Gehölze *

Die Verwendung frei wachsender Nadelhölzer mit hoher ragender Haltung in unsern Gärten ist eines jener Kapitel, das dem Gartengestalter die allergößten Kopfschmerzen verursacht. Diese vermindern sich mit der Zunahme der Geländegröße, denn ausgedehnte Parkanlagen lassen Übergänge und Vermittlungen ohne gewaltsame Maßnahmen und ohne die Folgeerscheinungen krampfhafter und mißlungener Versuche in mannigfacher Form zu. Selbst für die rhythmische Pflanzung, wie Baumgang, Wand und Raum, ist im ausgedehnten Gelände jede Voraussetzung vorhanden. Lannen-Baumgänge, solche aus Thujen, Zypressen, Lärchen, Fichten und Kiefern!

Und die unbeschreibliche Schönheit all der Farben, die vom hellsten zum dunkelsten Grün variieren, vom zartesten Gelb über Orange zu Braun, von Weiß über Blau zu Violett. Diese großen gigantischen Kontraste aller Jahreszeiten des Parkes mit seinem Laub- und Nadelholz, sie bleiben dem Garten verschlossen. In ihm wird das feine zierliche, fast prickelnde Spiel der Farben laut aus Wacholder, dem Säulenbilde und dem Kriecher, aus Zwergzypressen, kriechenden Kiefern, aus Fichten und Thujen. Da in den Steinpartien an Böschungen und Mauern hätten sie Platz, am Übergang zum Rasenplatz oder zum natürlichen Baumwuchs mit Kotonaster zusammen und der kleinen Berberitze, mit Kissenstauden und dem Ginster.

Unsere Hausgärten lehnen die Großen und Größten ab, denn es ist kein Platz in ihnen, ihrer Schönheit, ihrem Stolz und ihrer Eintracht würdig, es ist kein Raum in ihnen, ihren Glanz und ihre Haltung zu bestaunen. Sie wollen den Abstand, der nötig ist, Größen zu erschauen und zu erkennen.

Wo einmal ständige Deckung auch im Winter erwünscht erscheint, mag im Ausnahmefall einmal im Winkel des Hauses eine Zypresse mit einseitigem Mantel emporkwachsen. Es gibt Ausnahmen auch bei der Verwendung der hohen Nadelhölzer in unserm Hausgarten. Sie zu gestatten, setzt Lakt und Gefühl voraus.

Dieses ganze Kap.
nicht im 1919!

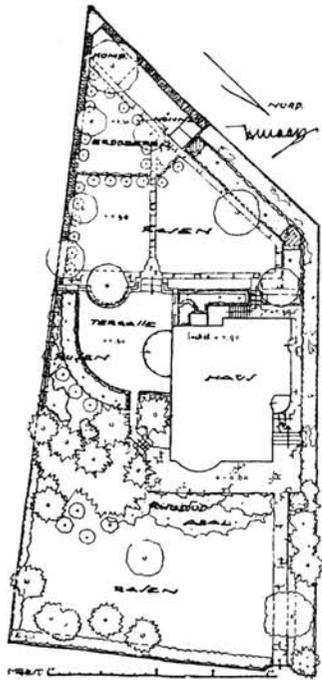


Abb. 57. Alter Baumbestand und mit ihm die Sonne bestimmten die Lage des Gebäudes. Demgemäß entwickelten sich Gliederung und Bepflanzung

Jene Nadelhölzer aber, die willens sind, durch ständigen Schnitt als Hecke, Wand, als Einfassung oder auch als Formbäumchen über eine gewisse Höhe und Breite nicht hinauszugehen, bilden für unsern Hausgarten jene Bauelemente, mit deren Hilfe wir im Verein mit dem Ast- und Laubwerk der Bäume und Sträucher, mit den Formen und Farben der Blü- tengesträuche, der Rosen und Stauden die überraschendsten Wirkungen hervorzubringen im- stande sind. Im Abschnitt „Hecken“ nannte ich die Eibe, den Buchbaum und die Fichte. Auch die Stechpalme, jenen unent- behrlichen immergrünen Strauch. Aber da gibt es zur Erlangung besonderer Wirkungen Thuja- arten, Bioten und Zypressen, die durch Schnitt zu köstlichen Wänden werden können, vor de- nen Stauden in allen Farben glühen, hinter denen Goldregen, Glieder, Schneeball und Kirschen ihre Blütenpracht doppelt auf- fällig zeigen, hinter denen das

goldene Herbstlaub in allen Flammenfarben noch glühender leuchtet.

Was wissen wir in unseren Gärten von all diesen Möglichkei- ten, die durch immergrüne Hecken zu erreichen sind? Was wissen wir von silbernen Glanzlichtern auf Flerhecken, von goldenen Lupfen im Morgenlicht leuchtender Goldbuchsbaumwände? Was wissen wir vom tiefen Schwarz einer geschlossenen Eibentwand, auf der die Pyramiden, die Kugeln und Kegel in reichen Rhythmen stehen? Mit all den Farben darum herum, mit all dem gesättigten Grün eines heiteren Frühlingstafens davor? Was wissen wir von

Spiegelungen in stillen Weihern und Becken, um die goldgelbe Lebensbaumwände stehen, oder solche aus blauen Zypressen?

Es sind genug Verheerungen in unseren Gärten angerichtet mit den unvermeidlichen Hugelbäumen, den Pyramiden und Eiern da um unsere „Parterres“. Noch heute glauben viele, mit diesen Dingen Behaglichkeit und Schönheit ins Gartenheim gerollt zu haben. Es ist amüsant, dieses Spielen mit den grünen Törtchen!

Zu all den immergrünen Wänden, Pfeilern und Ranten gesellt sich das Immergrün der Alpenrosen, der Kalmien, der Aukuben und des Kirschlorbeers, die mit ihren Blättern zur Schönheitskonkurrenz sich eingestellt haben. Was weiß der Gartenbesitzer von ihnen und ihrer Verwendung? Meist nicht viel mehr, als daß der Landschaftsgärtner sie in seiner Verzweiflung zur Deckung irgendwelcher Gartenhässlichkeiten verwandte.

Der immergrüne Garten! Er ist vielseitiger Stimmung voll und angefüllt mit immer neuen Überraschungen.

Ruheplätze

Bänke sind zum Sitzen da, zum beschaulichen Verweilen an einer geschützten auserlesenen Stelle des Gartens, von der aus wir die Gartenschönheit ungestört genießen können. Daß Bänke darum einladend und bequem sein müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, — denn wer säße gern auf unbequemen Möbeln?

Und dennoch bleibt bei den meisten unserer Bänke, selbst den modernen, diese grundsätzliche Forderung außer acht.

Zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts besaß unser bürgerlicher Garten an Gartenmöbeln wahre Muster an Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit. Noch heute sehen wir sie vor den Häusern und an den Hauseingängen der mittelalterlichen Städte, in den Gartenhäusern und Lauben. In der Einfachheit ihrer Konstruktion, in der Schlichtheit und Schönheit ihrer Linienführung machen sie auf uns den Eindruck neuzeitlicher Möbel, und es ist merkwürdig genug, daß wir uns trotz dieser guten heimischen Beispiele die Anregungen zu den modernen Gartenmöbeln aus England holten.

Die englischen Zeitschriften waren es, die einen Umschwung brachten. Vor etwa 12 Jahren wurden auf dem Schmuckplatz einer norddeutschen Stadt die ersten modernen Bänke aufgestellt. Das waren schwere Möbel aus Eichenholz, weiß gestrichen und lackiert, die von der Bevölkerung, welche bisher die Knüppelholz- und Gussisenbänke mit Brettersitzen gewohnt war, außerordentlich angestaunt wurden. Sie waren nach Entwürfen, die in der englischen Zeitschrift „The Studio“ veröffentlicht waren, angefertigt. Aber der mit der Herstellung von Gartenmöbeln unbewanderte Tischler hatte die Holzmaße zu stark gewählt, so daß eine solche Bank nur unter großer Kraftanstrengung von vier Arbeitern getragen werden konnte. So waren sie zwar infolge ihres Gewichtes vor Diebstahl und ernstern Beschädigungen geschützt, aber sie waren in ihrem weißen Anstrich so aufdringlich, daß alle Versuche, diese Aufdringlichkeit durch geeignete Pflanzung herabzusetzen, als nutzlos aufgegeben werden mußten. Zudem waren sie mit ihren scharfen Kanten und Ecken zum Sitzen wenig geeignet, und die im rechten Winkel zur Sitzfläche geneigte Rücken-

H ~~Bänke, Sitzplätze~~ nach Perfol...
Gartenmöbel



Abb. 33. Von Erlen überdachter Ruheplatz am Wasser.

lehne, die viel zu hohen Seitenstützen, verursachten schon nach kurzer Rast Rückenschmerzen. Die Sitzfläche war viel zu schmal und zu hoch, als daß man sich wohl darauf gefühlt hätte.

Diese schweren Kastenmöbel, die auch in anderen Städten auftauchten, wanderten dann auch in die Privatgärten. Noch bis auf den heutigen Tag pflegt man sie nach den Grundsätzen der Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit herzustellen, nur vergißt man, daß diese schätzenswerten Eigenschaften mit Schwere und Massigkeit nichts gemeinsam haben. Schwere und Massigkeit schützt sie nicht vor baldiger Verwitterung, denn wenn sie konstruktiv mangelhaft sind, setzt sich gar bald das Wasser in den Ecken und Fugen fest, und die Fäulnis ist unvermeidlich.

Seit einer Reihe von Jahren befaßt sich die Industrie mit der fabrikmäßigen Herstellung, aber nur ausnahmsweise bringt sie haltbare und bequeme Gartenmöbel auf den Markt, denn die zur

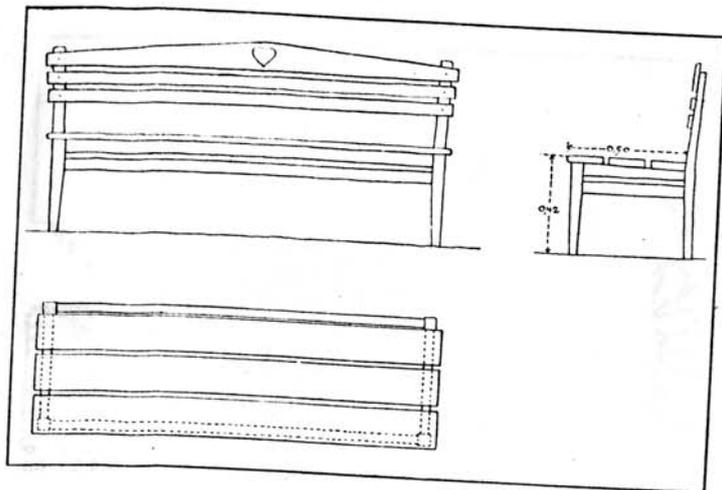


Abb. 31. Einfache Gartenbank ohne Seitenlehnen.

Anfertigung der Entwürfe ausersehenen Architekten und Kunstgewerbler zählen nicht immer zu den Erfahrenen. Selten bringen die Kataloge und Preisverzeichnisse in ihren Abbildungen solide und bequeme Muster, und was man in den Geschäften fertig haben kann, ist weder dauerhaft und bequem, noch entspricht es den Anforderungen des Geschmacks. Aber davon abgesehen passen diese Möbel auch nicht immer für die jeweilige Form und Größe des Platzes.

Wie muß eine Gartenbank beschaffen sein, wenn sie zweckmäßig, bequem und solid sein soll? Bequem ist sie, wenn die Sitzfläche nicht höher über dem Erdboden liegt als 40—42 cm. Der Körper befindet sich in der angenehmsten Ruhestellung bei einer Kniehöhe, die höher ist als die Lage des Gesäßes. Die Sitzfläche erhält eine Neigung von wenigen Zentimetern nach der Rückenlehne zu, und um ein vorzeitiges Ermüden der Oberschenkel und das sehr unbehagliche Gefühl des Einschlafens und Krabbelns der Glieder zu vermeiden, geben wir ihr eine Breite von wenigstens 50 cm. Die Rücken- und Seitenlehnen erhalten eine leichte Neigung nach hinten und zwar dergestalt, daß ihre Verlängerung bei 1 m Höhe um 8—9 cm von der Senkrechten nach außen abweicht. Das ist für den Körper normaler Größe die bequeme Bank (Abb. 30 u. 31).

Auch der Stuhl und der Hocker sollen nach diesen Maßen gebaut sein. Zu vermeiden sind alle harten und drückenden Kanten an Sitz und Lehnen, vor allen Dingen an Stellen, wo die Längs- und Querhölzer zusammengefügt sind, und an den Profilen, die mit dem Körper in Berührung treten. Daß auch die Oberkanten der Seitenlehnen eine angemessene breitflächige Profilierung oder Schweifung erfahren müssen, leuchtet ein. Und dennoch finden wir bei den meisten der fabrikmäßig hergestellten Gartenmöbel diese Forderung nicht erfüllt, ein Zeichen dafür, daß ihre Erfinder kaum einmal auf Gartenbänken gegessen haben.

Nach der Sitzhöhe der Bänke und Stühle richtet sich die Höhe des Gartentisches. Die Oberkante der Tischplatte sollte nie höher als 68—70 cm über dem Erdboden liegen, sonst wird ein Tisch den Anforderungen an Bequemlichkeit und Behaglichkeit beim Gebrauch nicht entsprechen. Das sind die Maße für den Menschen normaler Körpergröße; in Ausnahmefällen wird es genügen, wenige Zentimeter zuzugeben (Abb. 32).

Neben ihrer Bequemlichkeit aber sollen die Gartenmöbel solid, haltbar und dauerhaft sein, denn sie stehen mit Ausnahme des Spätherbstes und der Winterzeit im Garten, sind der Sonne, der Trockenheit und dem Regen ausgesetzt und haben außerdem allerlei Angriffen von seiten der Kinder standzuhalten.

Gut abgelagertes Kernholz ist zur Herstellung zu verwenden, wenn die Möbel nicht bei Trockenheit reißen und durch Fäulnis infolge von Nässe zerstört werden sollen. Die Verbindungsstellen der einzelnen Hölzer sind die eigentlichen Fäulnisherde. Deshalb sind komplizierte Konstruktionen und schwierige Verzapfungen zu vermeiden, vor allem schiefe Winkel, aus denen das Regenwasser nicht ablaufen kann. Die Verwendung gleichstarker Hölzer wird die Bündigkeit in der Konstruktion wesentlich leichter ermöglichen als Hölzer verschiedener Stärken, die überdies das Sitzen unbequem machen. Der Nässe sollen möglichst alle Angriffsflächen entzogen werden; leichte Neigungen aller wagerechten Hölzer verhindern das Stehenbleiben des Regenwassers. Von größter Wichtigkeit für die Haltbarkeit ist auch ein guter, mehrmaliger Anstrich, der besonders in dieser Zeit des gänzlichen Olmangels größte Sorgfalt erfordert und überdies recht gute Ersatzmittel beansprucht. Treten zu der Bequemlichkeit und der Haltbarkeit

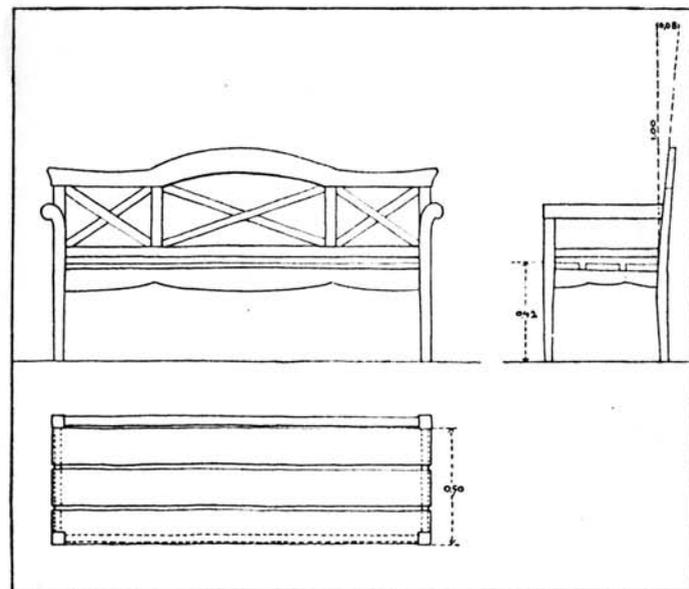


Abb. 30. Einfache Gartenbank mit bequemer Sitzhöhe und -breite und geneigter Rückenlehne.

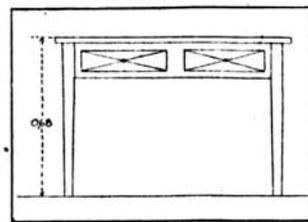


Abb. 32. Die Tischhöhe soll 68 bis 70 cm nicht überschreiten.

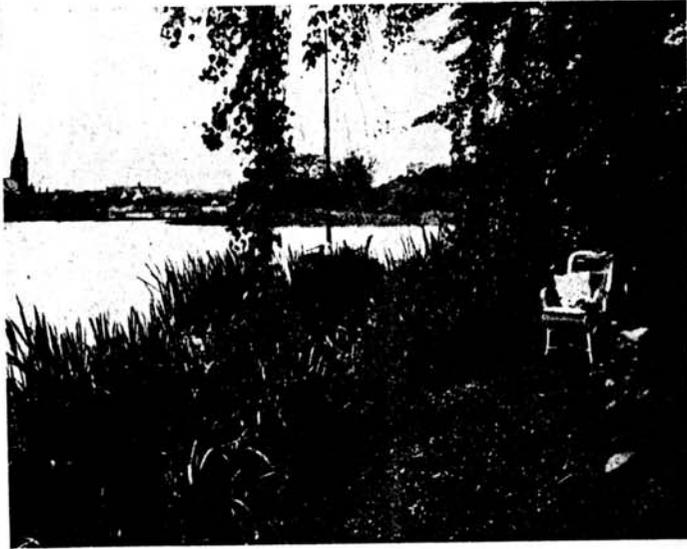


Abb. 35. Das mit Schilf und Sumpfpflanzen bewachsene Ufer ist mit der Zeit durch Schutt und Abfall erhöht worden und bildet nun an heißen Sommertagen einen gern benutzten Ruheplatz mit prächtiger Aussicht auf das Stadtbild (vgl. Abb. 9).

noch die Einfachheit und Konstruktionsgerechtigkeit hinzu, so sind wir auf dem Wege zum schönen Gartenmöbel angelangt.

Unendlich reich sind die koloristischen Möglichkeiten, die sich unter Berücksichtigung der näheren Umgebung, der Laub- und Blütenfärbung, durch Bemalung erreichen lassen. So gut sich auch weiß lackierte Gartenmöbel ihrer Umgebung einfügen, möchte man doch wünschen, daß die bisherigen schüchternen Ansätze recht bald zu einer reicheren farbigen Behandlung führen.

In räumlich beschränkten Gärten kann man durch die Vereinigung von Sitzplätzen, Mauern und Böschungen den Raum besser ausnutzen. Die niedrige Mauer erhält eine einfache, genügend starke Sitzplatte, die mit kräftigen Schrauben befestigt wird, denn bei Beginn der kalten Jahreszeit muß man die Sitzplatten vom Mauerwerk entfernen und an einem geschützten Ort aufbewahren können. Höhere Mauern sind in Sitzhöhe mit vorspringenden Stei-

B6
3.8.2015

ECK-SITZ-PLATZ IM GARTEN

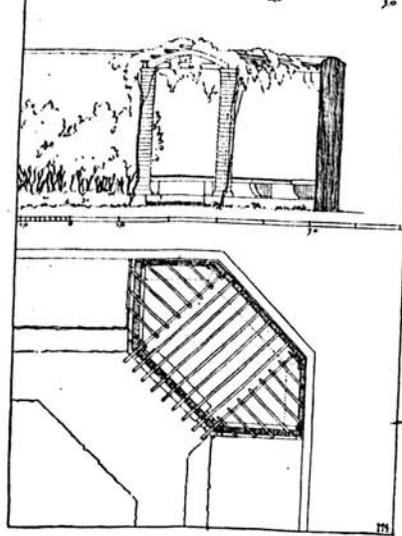


Abb. 36. Gartenecken bildet man vorteilhaft als geschützte, von Blumen umrannte Ruheplätze aus.

nen zu versehen, damit man die Platte anbringen kann. Auch kann durch eine entsprechende Unterbrechung der Mauerhöhe der Sitz eingebaut werden. Bei Böschungen können vier starke, behauene Werk- oder Kunststeine zur Befestigung von Sitzbrettern dienen. Die Art der Gliederung und Bepflanzung des Gartens wird entscheidend sein für die Anbringung von Rücken- und Seitenlehnen. Zu vermeiden sind bloße Steinsitze, die der Gesundheit schädlich und selten ohne Kissen zu benutzen sind. Wenn auch der Stein eine reiche dekorative Behandlung zuläßt — wohl ein Grund,

weshalb sich der Steinsitz so großer Beliebtheit erfreut — so ist doch seine Benutzung ohne Holzbohle, die während des Winters entfernt werden kann, nicht ratsam.

Figürlicher Schmuck

Unsere Künstler, und mit ihnen unsere Industrie haben in den letzten Jahren alles daran gesetzt, für die Ausstattung unserer Gärten eine reichhaltige Auswahl wirklich guter Gartenfiguren bereitzuhalten. Plastiken in Majolika, Porzellan, Terrakotta, Kunststein und auch Zement, die infolge der fabrikmäßigen Massenherstellung auch den minderbemittelten Kreisen zugänglich sind. Das ist von allergrößter Bedeutung. Nicht jeder ist in der Lage, sich Bildwerke anzuschaffen, die in der Werkstatt des Bildhauers gemeißelt sind. Das wäre eine Ausgabe, die in keinem Verhältnis stünde zu den Herstellungskosten der Gartenanlage selbst.

Alle diese von der Industrie hergestellten Plastiken aber wollen sorgfältig und mit sicherem Gefühl für ihre Eignung zur Aufstellung im Garten ausgewählt werden.

Ungleich wichtiger aber ist die Wahl des Platzes, der das Bildwerk erst zur rechten Wirkung bringt.

Bevorzugt werden vom Gartenbesitzer Vasen und Schalen, die zur Aufnahme von Blumen dienen oder auch infolge ihrer reichen künstlerischen Ausgestaltung ohne blühende Zutaten den Garten schmücken. Vor allem sind die Erzeugnisse unserer Majolika-Manufakturen und Steinzeugwerke durch eifrige und unermüdlige Versuche wieder zu prächtigen Glasuren gekommen. Auch die Kunststeinwerke stellen Gartenvasen in guter Form mit reichster Profilierung und plastischem bildnerischen Schmuck her, der vom Steinmeßer mit Meißel und Stockeisen sorgfältig nachgearbeitet wird.

Rein figürliche Bildwerke finden, seitdem auch hier die Industrie mit Künstlern gemeinsam recht gute und preiswerte Massenartikel hervorgebracht hat, erfreulicherweise wieder den Weg in unsere Gärten, und es hat den Anschein, als sei damit die in den achtziger Jahren blühende Stukkateurkunst überwunden. An ihrer Statt beginnt die Freude an farbiger Terrakottaplastik mit ihren lebhaften Tönungen und ihrer glänzenden oder matten Glasur. Es gibt kaum etwas Lustigeres im Garten, als diese kleinen glasierten

Schmuck
/ 1

Kop-
in 1929
durchweg
Messur

→ 1:1



Abb. 42. Das Lattendach der Pergola ruht in gehörig weiten Abständen auf einer von Ziegelsteinen
pfeilern getragenen Balkenlage. (Siehe auch Abb. 41)

Figuren aus gebranntem Ton in Grün und Braun, in Goldgelb und Braunrot. Das Spiel ihrer Farben ist so außerordentlich mannigfaltig, daß uns für ihre Anordnung und Aufstellung die entzückendsten und überraschendsten Möglichkeiten offenstehen.

Es ist nicht schwer, Bildwerke in solchen Hausgärten aufzustellen, welche nach den Grundsätzen raumkünstlerischer Schönheit angelegt sind. Schwierigkeiten in der Aufstellung bereitet erst der freie landschaftliche Garten mit seinen unregelmäßigen Flächen und Abschnitten. Das wahllos zusammengepflanzte Buschwerk, diese Willkür in der Führung der Wege und Beetanlagen bietet keine Aufstellungsmöglichkeiten mit nachhaltigem Eindruck, und alle Versuche, das Bildwerk durch Überwuchern und Verankern harmonisch mit seiner Umgebung in Einklang zu bringen, seine unmittelbare Umgebung zu bepflanzen, um günstigstenfalls Fühlung mit dem Garten zu erlangen, scheitern, wie unzählige Beispiele beweisen.

Dagegen findet sich im kleinsten, nach den Grundsätzen der Raumgestaltung gegliederten Garten mit viel weniger Schwierigkeiten der Platz für plastischen Schmuck.

Möglichkeiten bieten Treppenanlagen mit ihren Wangen und Mauern, die Terrassen stützen (Abb. 53). Ebenso geeignet sind grüne Rasenböschungen oder nischenartig erweiterte Heckenpflanzungen, Platzrundungen, Baumgänge, Laubgänge und Einzelbäume.

Wo der Platz vor dem Gartenhaus sich weitet, kann zur Seite oder in der Mitte eine Blumenvase Aufstellung finden, auch eine Gartenfigur auf schlankem Sockel. Wandbrunnen, Brunnenbecken und schattige Gartenhöfe, ja selbst die schlichten regelmäßigen Rasenflächen, vor allem aber die Blumen- und Rosengärten, die Lauben und die gedeckten Sitzplätze bieten eine Reihe von Gelegenheiten zur Aufstellung plastischen Gartenschmuckes (Abb. 54).

S. 57

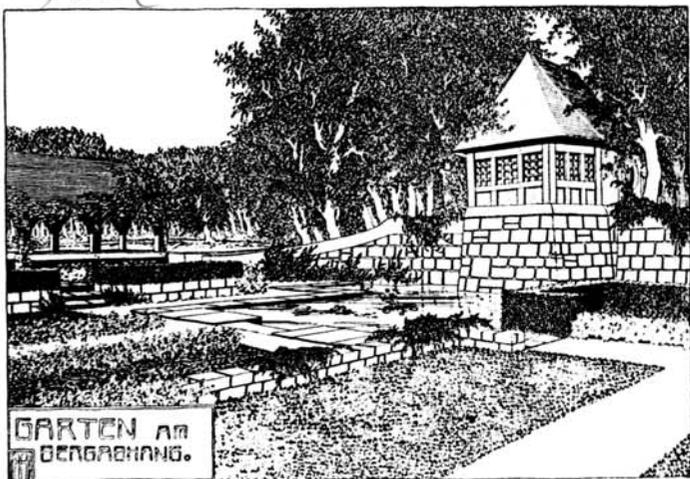


Abb. 58. Die obere Stützmauer krönt ein Gartenhaus; mit ihr ist ein mit Wasserrosen besetztes Wasserbecken verbunden (vgl. Abb. 57).

S. 58

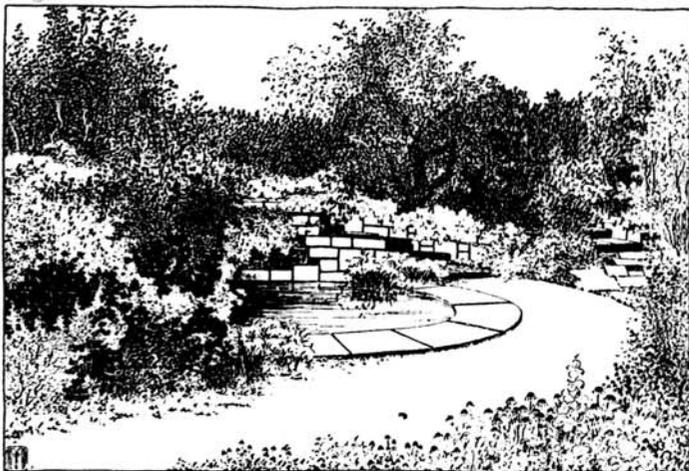


Abb. 59. Eine die Brunnenschale halb umfassende Mauer gibt dem Liebhaber Gelegenheit zur Anpflanzung von Alpenstauden.